P.o.germ.
734
d-2

G. P. H.
1804

<36635849000011

<36635849000011

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ
794 d-2

Der Messias.

Zweyter Band.

Neueste Ausgabe.

Mit Röm. Kayserl. Allergnädigsten Privilegio.

Reuttlingen,
bey Joh. Georg Fleischhauer. 1794.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der
Messias.

Sechster Gesang.

Inhalt des sechsten Gesangs.

Indem sich Eloa und Gabriel, von dem Leiden des Messias am Oelberge, unterreden, kömmt Judas und die Schaar, Jesum gefangen zu nehmen. Judas Gedanken bey seiner Annäherung. Der Angriff der Schaar. Nachdem sie, auf des Messias Anrede, wie todt, niedergefallen, und itzt wieder aufgestanden waren, küßt Judas, wie er verabredet hatte, den Messias, welcher sich darauf binden läßt, Petrum von fernerer Gegenwehr zurück hält, und die Schaar anredet. Unterdeß war die Versammlung der Priester voller Unruh wegen des Ausgangs. Ein Bote kömmt, und erzehlt, daß die Schaar vor Jesu todt niedergefallen sey; ein zweyter, die Gefangennehmung des Messias, und die Furcht, in welcher die ihn führende Schaar noch war; und ein dritter, der von dieser Furcht nichts mehr weis, daß sich Jesus schon dem Pallaste nahe. Da der Messias gleichwohl noch nicht kömmt, weil er unterwegs bey Hannas aufgehalten wurde; so geht Philo nebst einigen dahin, Jesum zu Kaiphas zu bringen. Johannes Gedanken, als der Messias zu Kaiphas geführt wird. Der Messias erscheint vor dem Synedrio. Portia, Pilatus Gemahlin, war, Jesum zu sehen, in des Hohenpriesters Pallast gekommen. Philos Anklage des Messias. Da jener zuletzt dem Messias fluchen will, hält ihn, durch ein schnelles Schrecken, ein Todesengel davon ab. Portia bewundert die Art, mit welcher Jesus den Philo anhört. Nun redet Kaiphas. Unterrichtete Zeugen legen ihr Zeugniß ab. Kaiphas Wut, daß Jesus nichts antwortet. Der Messias sagt zuletzt, daß er der Sohn Gottes, und der Richter der Welt sey. Kaiphas, die übrigen, und vor allen Philo, verdammen ihn zum Tode. Die Wache begeht Grausamkeiten an Jesu. Gabriel und Eloa unterreden sich darüber. Portia wird so sehr gerührt, daß sie sich entfernt, und sich, in ihrer Wehmuth, zu dem ersten der Götter, wendet. Petrus war hinaus gegangen. Er entdeckt Johanni seine Verleugnung, verläßt ihn, und beweint seinen Fall.

Der Messias.

Sechster Gesang.

Wie dem sterbenden Weisen, indem des Todes Gefühl ihm
Jede Nerve beschleicht, die festlichen Augenblicke
Theurer werden, als Tage vordem; denn der Richter gebietet
Nun den letzten Gehorsam, und Tugend, welche, gebohren
Noch aus brechendem Herzen, ihn auf erhabnere Stufen
Seiner Vollendung erhebt: er zählt die bessern Minuten
Tiefanbetend, und krönt sie mit Thaten, mit Thaten der Seele,
Die durch ewigen Lohn der schauende Richter begnadigt.

 Also

Also wurden die Stunden des grossen, mystischen Sabbaths
Festlicher, schauervoller, und Gott selbst theurer, je näher
Zu dem Altare das Opfer trat, je mehr der Versöhner
Eilte zu bluten, und: Werde! der neuen Schöpfung zu rufen
Laut an dem Kreuz; in die Mitternacht sein blutendes Antlitz
Dann zu neigen. Eloa, vom Werthe der heiligen Stunden
Hingerissen, sie waren ihm mehr, als die jauchzenden Stunden
Seiner frühen Geburt! so ergriffen, hüllt' er sein Antlitz
Gegen Gabriel auf, und sprach zu dem göttlichen Freunde:
Sahst du ihn leiden? Ich bebe noch! Gabriel, sahst du ihn leiden?
Keine Nahmen im Himmel, und keine Sprache der Engel
Nennt mir, was ich empfand! Du hast ihn selber gesehen!
Und was wird er noch leiden! An jedem Augenblick hangen
Ewigkeiten! Er schwieg. Und Gabriel sprach: Ich vertiefte
Mich Jahrtausende schon, das künftige Wunder zu lernen,

Dunkel es nur zu sehen, nicht auszuforschen; doch irrt ich!
Laß uns schweigen! Es ist rund um uns heilig! Zwar Gräber
Liegen auch um uns her: doch werden dort Engel erwachen!
Schlummert in Frieden! Aber o sieh, wer drüben im Dunkeln
Wild mit der Flamme sich naht. Euch sandte die Höll', Empörer!
Welch ein niedriger Haufen! Allein der Schöpfer des Sandkorns
Und der Sonnen, der Ewige herrscht, durch den Wurm, und den Seraph!
Und ihr Führer, ihr Führer! Eloa. So wird er nicht wandeln,
Wenn die Posaune den Staub aus jenen Hügeln hervorruft,
Die vor dem Richter ihn deckten, dann wirst du so fröhlich nicht wandeln,
Du Verräther! Er sprachs. Der Haufen nahte sich wüthend,
Trug die Flammen empor, und irrte mit suchendem Auge
Durchs Labyrinth der Bäum' und der Nacht. Ihn sahe der Gottmensch.
Nun erhub sich die dunkelste Nacht, die über ihn herhing,
Wolkicht empor, und als sie sich hub, entflossen ihr Schauer.

Einer ergriff den Verräther. Er trotzte der mächtigen Warnung,
Und so rüstet' er sich: Wo ist er? Die Lieblinge sahn ihn,
Wie sie sagen, auf Tabor in Himmelswolken gekleidet,
Aber in Banden noch nicht! So sollen sie jetzo ihn sehen,
Und sich Hütten der Freude zu baun vergessen! Doch bebst du,
Schauerndes Herz! Kann Kühle der Nacht auch Männer erschüttern?
Schweig, Empörer! Bald ist es gethan! Dann will ich mir Hütten,
Nicht in Traume nur, baun! So dacht er, und eilte von neuem.
Als der Mittler die Kommenden sah, da betet' er also
In sich selber: Es ist weit, weit von den ewigen Hütten
Bis zu diesen Sündern herunter. O Weg' im Staube,
Die ich wandle. Doch will ich sie wandeln! Sie werden einst glänzen,
Wenn, in diesen Tiefen, die Auferstehung erwacht ist,
Und nun ganz das Gericht es enthüllt, warum sie Gott ging.
Judas Ischariot führte den Haufen. Der Priester Befehl war:

Männer zu waffnen, und Jesus bey seinen Gräbern zu suchen,
Ihn zu binden, und vor die Versammlung zu führen. Es wußte
Judas den Ort des stillen Gebets und der nächtlichen Sorge
Für die Menschen. Er hatte der Schaar ein Zeichen gegeben:
Welchen ich küsse, der ists! Allein noch erbarmt des Verräthers
Sich die Nacht, und läßt ihm noch nicht den entsetzlichen Kuß zu.
Aber nicht lange, so fiel mit ungeduldigem Grimme
Auf die schlafenden Jünger die Schaar. Da ging der Erlöser
Gegen die Sünder, und sprach mit seiner Hoheit: Wen sucht ihr?
Und sie ergrimmten, und riefen, und schwungen die bebenden Fackeln:
Jesus, den Nazaräer! Nun waren die übrigen Jünger
Alle gekommen; nun schauten auf ihn die geflohenen Engel.
Und mit göttlicher Ruh, als wenn er dem Wurme, zu sterben,
Oder dem kommenden Meere, vor ihm zu schweigen, geböte,
Sprach er zur Schaar: Ich bins! Sie ergriff des Sohnes Allmacht,

Und sie sanken betäubt vor seiner Stimme danieder.
Judas sank mit ihnen. So liegen im Felde des Treffens
Todte; so wälzt sich unter den Todten der Grimmigsten einer,
Wenn aus der stilleren Mitte des Kriegs der denkende Feldherr
Um sich herum, der Richter gebots ihm! Verderben versendet.
Aber itzt war die Betäubung vorüber; itzt hub der Verräther
Von der Erde sich auf. Nun war die schrecklichste Stunde
Seiner Erschaffung, und er ganz nah dem Gerichte gekommen.
Ueber ihm rauschte mit nächtlichem Flügel der Engel des Todes.
Mit verborgenem Grimm, mit aufgeheiterter Mine,
Trat er zu dem Messias, und küßt' ihn! Itzt hatt' ers vollendet!
Und die schwärzste der Thaten entschlich, wie ein Schatten, zur Hölle.

Aber der Gottmensch sah dem Verräther mitleidig ins Antlitz:
Judas! und du verräthst, durch einen Kuß, den Messias?
Ach mein Freund, wärst du nicht gekommen! So sagte der Beste

Unter

Unter den Menschen, und gab sich der Schaar,
sich binden zu lassen.
Petrus sah es. Den Kühneren weckte der Anblick, er riß sich
Durch die Jünger hervor, und verwundet' im
muthigen Angriff
Einen der Schaar. Dem heilet der Menschenfreund die Wunde,
Schaut auf Petrus herüber, und sagt: Sey ruhig, mein Jünger.
Bät ich meinen Vater um Schutz; es würden
vom Himmel
Mächtige Legionen erscheinen, dem Sohne zu dienen.
Aber wie würden alsdann der Propheten Worte
vollendet?
Und zur Schaar, die ihn band: Ihr seyd gerüstet gekommen,
Mich zu fahen, als wär ich ein Mörder, der
Wüthenden einer,
Die dem Tode bestimmt, und durch der Unmenschlichkeit Thaten
Ueber andre Sünder erhöht sind! Ich bin ja
im Tempel
Immer um euch gewesen! Ich hab' euch die Wege
des Lebens
Und des Todes gelehrt; ihr liesset ruhig mich lehren!
Aber eure Stund' ist gekommen, der Finsterniß
Werke
Auszuführen. Er schwieg, und war am Bache
der Cedern.

Unterdeß stand im hohen Pallast der Priester Versammlung,
Wie auf Wogen der zweifelnden Hoffnung. Ihr sorgendes Murmeln
Stieg von der Höh des innersten Saals die marmorgelender
Zum vielhörenden Ohr des fürchtenden Pöbels hinunter.
Und der staunte mit starrendem Blick; sprach von dem Propheten
Zitterndes Lob, und stammelnde Flüche; vergaß der Bewundrung
Und der goldnen Leuchter, die flammend die Säulen umgaben.
Aber die Priester besprachen sich unter einander: Die Bothen
Kommen noch nicht! wo bleiben die Bothen? Vielleicht, daß sie Judas
Und den Haufen verfehlten? Vielleicht wird der schwarze Verräther
Auch zum Verräther an uns? Ach vielleicht verleitet, wie vormals,
Durch Blendwerke des Schreckens der Nazaräer die Männer!
Also besprachen sie sich. Da kam ein Bothe! Die Haare
Flogen ihm, und die Wange war bleich. Erkaltender Schweiß lief
Ueber sein Antlitz. Er rang die bebenden Hände. So sprach er:

Hoher.

Hoherpriester! wir kamen dahin, und fanden ihn endlich
Ueber dem Bache, nicht fern von den Gräbern. Das Grauen der Gräber
Schreckt' uns nicht; allein es hingen schwärzere Wolken,
Als ein Mensch je gesehn hat, am ganzen Himmel herunter.
Und doch drangen die Männer hinein. Ich blieb in der Ferne.
Aber ich sah den Propheten! Da liefen, ich kanns nicht erzählen,
Wie es geschah, da liefen mir Schauer durch alle Gebeine!
Doch sie erkannten ihn nicht, so nah er auch da stand', drangen
Auf die Männer um ihn. Da sprach er gewaltig: Wen sucht ihr?
Unsre Männer fürchteten nichts, und ruften mit Grimme:
Jesus, den Nazaräer! Da sprach er, noch hör ichs, noch sinken
Alle Gebeine mir hin! er rief mit der Stimme des Todes
Gegen uns her: Ich bins! So sprach die Stimme. Sie stürzten
Auf ihr Angesicht hin! Sie liegen todt da! Nur ich bin
Ihm entronnen, damit ich die Bothschaft des Todes euch brächte!

Und

Und die Priester hörten den Bothen die Worte des Schreckens
Sagen, und standen entfärbt, und blieben starr, wie ein Fels steht,
Stehn. Nur Philo vermag, unüberwältigt vom Schrecken,
Diese Worte zu zürnen: Du bist sein Jünger, Verwegner!
Oder dich täuschte die bildende Nacht! Geöffnete Gräber
Sandten dir Schwindel, und Todte. Die Todten sahst du! Die Männer,
Welche wir sandten, die leben, und fallen vor Worten nicht nieder!

Als er noch redete, kam ein andrer Bothe: Wir haben
Viel gelitten! Wir sind vor ihm zur Erde gesunken!
Denn sein Blick war entsetzlich, und Tod in des Redenden Stimme.
Aber dennoch führen wir ihn gebunden. Er gab uns
Selbst die Hände, sich binden zu lassen. Sie führen ihn bebend,
Wissen nicht, ob sie von neuem gebietende Worte des Schreckens
Hören werden. Allein er geht mit geduldiger Stille,
Und ist schon in Jerusalems Mauer. So sagte der Bothe.

Und

Und der dritte kam an, und rief: Gott segne die Väter!
Aber so müssen sie alle verderben, die wider euch aufstehn,
Alle Feinde des Herrn, wie der Galiläer, verderben!
Denn wir führen ihn her mit Banden gebunden, die Worte
Nicht auflösen, noch lächelnde Minen. Ihn haben die Seinen
Alle verlassen. Er naht dem Pallast. Gott gebe sein Blut euch!

Als der Wüthende schwieg, trat Satan in die Versammlung,
Und die Freude der Hölle mit ihm. Sie fasset die Priester
Schwindelnd; umflattert ihr Auge mit Bildern quellender Wunden,
Und des bleichen kommenden Todes; umströhmt mit der Stimme
Seiner Quaalen ihr Ohr. Nun verstummt er ewig, und über
Seinen Gebeinen empor erhebt der Heiligen Fuß sich!
Lang' ergriff sie der Taumel. Allein noch blieb der Prophet aus.
Und sie wütheten sehr, und sandten zum zweitenmal Bothen.
Philo ging mit den Bothen. Es hatte die Schaar den Messias

Auf dem Wege zu Hannas, dem Hohenpriester, geführet.
Denn es war der Greis in der Nacht schwerduftenden Stunden
Aufgestanden, zu sehn den Mann, der Juda verwirrte!
Und Johannes folgte von fern. Der friedsame Schlummer
War ihm entflohn vom Auge, der Wehmuth Kummer bedeckt' es,
Deckte die bleichere Wange. Zuletzt, er kannte den Priester,
Daß er kein Wütrich wie Kaiphas war, bezwang er die Wehmuth
Seines Herzens, ging in den Richtsaal, sah den Messias,
Wie er vor Hannas stand. Der Hohepriester befragt' ihn:
Kaiphas wird dich richten! O wärst du so schuldlos, als, was du
Thatest, ist ruchtbar geworden; so würden die Völker der Erde,
Würde Abrahams Gott und seiner Kinder dich segnen!
Sag nun selber, was hast du gelehrt? was hattst du vor Jünger?
Lehrtest du Moses Gesetz? Und thatst du es? Thatens die Jünger?
Hannas sprachs, und bewunderte Jesus, der mit der Gebehrde

Eines

Eines Propheten vor ihm dastand; mit bescheidnerer Hoheit,
Unentheiligt vom Stolze! Der Gottmensch würdigt ihn, also
Ihm zu erwiedern: Ich lehrt' im Tempel, frey vor dem Volke,
Frey vor den Lehrern im Volk! Du fragst mich! Frage die Hörer!

Als er noch sprach, drang Philo herein. Da fuhr die Versammlung
Ungestüm auf; da that ein Knecht, mit knechtischer Seele,
Eine That, die niedrig genung war Unmenschlichkeiten
Anzukündigen. Philo gebot, den Empörer zu nehmen,
Ihn dem Todesurtheil entgegen zu führen. Sie thatens.
Als ihn Johannes in Philo's Gewalt sah, deckt' ihm des Todes
Blässe die Wang', und Dunkel sein Auge; da bebt' er, da brach ihm
In der Wehmuth sein Herz! Zuletzt, da er aus dem Pallaste
Zitterte, sieht er von fern die wehenden Fackeln: Ich folge,
Nein, ich folge dir nicht, ich bete dir nach, o du Bester
Unter den Menschen! Doch ist es in Gottes Rathe beschlossen,

Mußt du sterben; so laß, den meine Seele geliebt hat,
Den ich liebe, mit viel mehr Liebe, wie Liebe der Brüder,
Laß mich mit dir, du Heiligster, sterben! Nur daß mein Auge
Nicht dein brechendes Auge, nicht deinen Todesschweiß seh!
Ich des Verstummenden Segen, den letzten, letzten, nicht höre!
Würger, wo bin ich? Ist hier kein Retter? kein Retter auf Erden?
Keiner im Himmel? Und schlummert ihr auch, die über ihm sangen,
Als sie dem Tode, das dachtest du nicht, du liebende Mutter!
Diesem entsetzlichen Tod' ihn gebahr! Du nur bist Retter,
Du bist Helfer allein, o der Todten und Lebenden Helfer!
Vater der Menschen, erbarme dich meiner, und laß ihn nicht sterben,
Laß ihn nicht sterben, den Besten der Kinder Adams! Den Würgern,
Gieb den grausamen Würgern ein Herz, das Menschlichkeit fühle!
Ach, ich seh ihn nicht mehr! Die hohen Flammen verschwinden!
Nun, nun richten sie ihn! Daß ihre grimmige Seele

Schaure beym Anblick der leidenden Tugend! sich Einmal, nur Einmal,
Einmal im Leben nur das Gericht, das kommen soll, denke!
Doch wer wandelt im Dunkeln herauf? Ist es Petrus? vernahm ers,
Wie sie zum Tod' ihn verdammten? So schnell! Nun steht er! Wen sah ich?
Keines Fußtritt hör ich nicht mehr! Wie ist es hier öde!
Wie so stumm die entsetzliche Nacht! Doch die Stille verliert sich.
Welche Mengen stürmen da her! Ach sie eilen, und reissen
Ihn in der deckenden Nacht zum Tode, damit ihn des Volkes
Menschlichkeit nicht errette! damit an rinnenden Steinen,
Oder herunter am triefenden Schwert, nur Engel sein Blut sehn!
Ach, erbarme dich meiner! erbarme dich meiner, und laß ihn,
Vater des Mitleids und deiner Erschaffnen, laß ihn nicht sterben!
Also dacht' er, und sprachs in gebrochnen Worten, und wankte
Gegen des Hohenpriesters Pallast, und blieb in der Nacht stehn.
Aber der Führer der Schaar, die Jesus begleitete, Philo

Riß sich wüthend voran, eilt' in die Versammlung, und alle
Sahns an seinem Triumph, und dem hohen flammenden Auge,
Daß der Todtenerwecker gebunden, und dicht am Pallast sey!
Und sie hatten nicht Zeit, daß sie Philo jauchzten. Der Gottmensch
Trat herein. Sie sahn den Kommenden, trauten dem Anblick
Kaum die Wirklichkeit zu, und bebten vor Wuth, und Entzückung.
Aber er trat die Stufen herauf, und stand vor dem Richtstuhl.
Alle Hoheit, so gar die Hoheit des sterblichen Weisen
Legt' er ab, und war nur ruhig, als säh er den Abfall
Einer Quelle vor sich, und dächte nur sanfte Gedanken,
Nach erhabnern an Gott, die Augenblicke, zu ruhen.
Nur von seinem göttlichen Ernste hatt' er wenig
Leise Züge behalten. Doch konnte kein Engel sie haben,
Wollt' er sie haben. Allein auch nur ein Engel vermochte
Dieser Göttlichkeit Minen, und ihren Geist zu bemerken.
Also stand er. Philo und Kaiphas hefteten grimmig
Ihren

Ihren Blick auf die Erde. Dem gab die Würde das Vorrecht,
Erst zu reden, jenem der Eifer. Noch schwiegen sie beyde.

Aber es zog im Seitenpallast, von einsamen Lampen
Halb durchdämmert, ein zirkelnder Gang sich hinüber zum Richtsaal.
Dort an ein Marmorgelender gebückt, stand unter den Frauen
Portia, jugendlich schön, das Weib Pilatus des Römers.
Aber ihr' Geist war nicht jung. Die Blume blühte, mit Früchten,
Wie die Mutter der Gracchen, die ausgearteten Römer
Zu bereichern. Allein im ernsten Rathe der Wächter
War Roms Untergang, und kein Erretter beschlossen.
Hingerissen von der Begier, den grossen Propheten
Endlich zu sehn, war, nur von wenigen Sclaven begleitet,
Portia eilend gekommen. Sie hatte dießmal die Würde
Einer herrschenden Römerinn, jeden Zweifel der Hoheit
Leicht vergessen! Es leitete sie des Ewigen Vorsicht!
Und sie stand, und sah ihn, der Todte weckte; des Priesters

Muthigen Haß noch muthiger trug; entschlossen genung war,
Unter einem so niedrigen Volk unerkannt, unbewundert,
Groß zu handeln. Sie sah den erhabnen Mann, mit Bewundrung,
Heiß von Erwartung, und froh, daß er so ruhig vor seinen
Hassern, und dem gezückten Schwerte des Todesurtheils
Dastand. Doch so kannt ihn nicht Philo. Es sagte der Heuchler:
Bringt ihn näher, und bindet ihn fester. Doch eh wir ihn richten,
Hebt auch heilige Hände zu Gott, daß er endlich sein Urtheil
Ausgesprochen, und uns nicht länger durch Schweigen geprüft hat!
Höre ferner der Deinen Gebet! So müssen sie alle,
Die sich empören, verderben, und keiner müsse die Stäte,
Wo sie standen, bemerken, und keiner ihrer gedenken,
Ausser, wo bey entfleischtem Gebein die Schädel der Todten
Liegen, und wo das Blut der Empörer der Hügel hinabtrank,
Daß er dampfte! Ja Dank! Dank! laute festliche Wonne

Bey den Altären! und Israel soll Ein Jubelgesang seyn;
Du wirst bluten! Bisher schloß Juda die Augen, und sahe!
Hielt sein Ohr zu, und hörte! Doch ist der schwindelnde Taumel
Endlich vorübergerauscht. Sie sehn nun, und hören, was da ist,
Den, der vor Abraham war, in der Todeskette! Zwar oftmals
Sahn sie ihn schon, und warfen, auf Augenblicke, des Irrthums
Eiserne Bande von sich, mit freyem männlichen Arme
Heilige Steine zu fassen, den Lästrer Gottes zu tödten!
Aber sie liessen von neuem sich täuschen. Doch heut ist das Ende
Ihrer Verblendung, und deines Betrugs, Empörer, gekommen!
Welch ein kleiner Haufen des Volkes auch dasteht; werden
Aus den wenigen doch sehr viele wider dich zeugen,
Wenn wir sie rufen. Das wird der Hohepriester gebieten.
Aber ich klage dich an, und nehme Juda zum Zeugen,
Himmel und Erde zum Richter: Du bist ein Empörer! Du hast dich

Selbst zum Gotte gemacht, du, der in der Krippe geweint hat!
Schläfer weckTest du auf, und keine Todte! Doch Mütter,'
Selbst die Mütter und Schwestern, die sahn die Sterbenden sterben!
Auf, dich trifft nun die Reih! erwecke dich selber! doch werden
Männer in Tode dich sehn! Der soll so leise nicht schlafen.
Lieg dann bey den Erwürgten, die Gott verworfen hat! Schlaf dort,
Dort den eisernen Schlaf, dort, wo die kommende Sonne
Und der wandelnde Mond den Dampf der Verwesungen auftrinkt,
Bis der Tod reift, und von Gebeinen Golgatha weiß wird!
Also liege! ja so! Und ist noch irgend ein größrer,
Heisserer Fluch, der siebenfältig Verwünschungen hinströhmt,
Dem die Mitternacht aufhorcht, Grabheulen mit ausspricht,
Dieser treffe. . Hier starrte die schwellende Lippe dem Lästrer,
Und, sein Antlitz herunter, ergoß sich Todesblässe.
Denn in dem Augenblicke der Nacht, in dem er der Flüche

Schrecklichsten auszusprechen begann, und umsonst sein Gewissen
Ihm sich empört', ihn nun selbst nicht der Allmächtige schreckte,
Wandt' ein Todesengel, der war sein Engel, er wandte
Seinen Blick, den Verderber, auf Philo, und trat vor den Sünder:
O der Fluch, den du fluchst, der wird dich selber ergreifen,
Du entsetzlicher Mann! Ich hebe mein Auge zu Gott auf,
Zu dem Vergelter mein flammendes Schwert, und schwöre den Tod dir!
Soll ich ihn jetzt, Allmächtiger, schlagen? Noch nicht! doch die dunkle,
Schwarze, blutende Stunde, die Todesstunde beflügelt
Ihren kommenden Schritt! Bald stehet sie da! Ich schwöre,
Wie ihn jemals ein Sterblicher starb, den furchtbarsten Tod dir,
Du Verruchter! und ihn leer, leer der letzten Erbarmung!
Ohne Gnad', ohn Eine von dem, der schuf, und Gericht hält!
Wenn um dich die Mitternacht dann liegt, und des Todes
Stunde durch sie herwandelt, und dir mit dem Heulen Gomorra

Furchtbar ruft, der Tod den grossen Schlag jetzt gethan hat,
Und dein Geist nun röchelnd entflieht; dann sollst du mein Antlitz,
Dort bescheid' ich dich hin, im Thal Benhinnon erblicken!
Also droht ihm der Todesengel, und zog auf der Stirne
Zorn, wie Wolken, zusammen. Vom hohen treffenden Auge
Ströhmt' er Rache. Sein Hauptghaar sank in Locken der Nacht gleich
Auf die Schultern, es stand sein Fuß, wie ein ruhender Fels da!
Aber 'noch schlug der Verderber ihn nicht. Er ließ nur die Stimme
Seiner Schrecken, und ihren Todeston um sich rauschen.
Philo empfand des Unsterblichen Schrecken, wie Menschen empfinden,
Was Unsterbliche thun. Er fühlt es im mächtigen Angriff
Schauervoller und schneller, als jemals ein Mensch es gefühlt hat.
Denn es war ein Schrecken von Gott. Noch entsank ihm das Leben,
Und noch zittert' er laut. Doch, was er noch athmete, waren
Flüche wider sich selber, daß ihn ein Schauer so täusche.

Und er kam zu sich selbst. Doch trafen die Schreck-
nisse Gottes
Noch sein Gebein, und bebten ihm noch im in-
nersten Marke.
Wie ein Wurm, der unter des Wanderers Fusse
sich windet,
Krümmt er sich auf, und sprach: Was ich mit
Schweigen bedeckte,
Denn ich entsetzte mich sehr vor des Sünders Ver-
brechen! das alles
Hüllet der Ausgang auf. Beschleunige du ihn,
und richte,
Hoherpriester! Er sprachs, und starrt', und konn-
te nicht zürnen.

Aber die Stille ward stiller. Und Portia sah
den Propheten,
Wie er gegen die Rede des Todfeinds dastand.
Freude
Funkelt' ihr Blick, und ihr Herz schlug lauter,
und hohe Gedanken
Ströhmten herauf in ihr Haupt. Es war ihr,
als hübe das neue
Hohe Gefühl sie empor. Dann forscht sie mit feu-
rigem Auge
Um sich herum, ob sie unter der Menge nicht ed-
lere fände,
Welche mit ihr den Propheten bewunderten. Aber
sie suchte
Gute Seelen umsonst, in einem Volke, das reif war

Bald gerichtet zu werden, zu stehn auf der flammenden Trümmer
Seines Tempels, in welchem nun nicht Jehova mehr wohnte.
Einen bemerkte sie nur, der fern im untern Pallaste
Mit dem Haufen am Feuer sich wärmte. Sie schauten ihn wild an,
Und sie stritten mit ihm: er widerlegte sie feurig.
Endlich schien ihm der Muth zu entsinken, und bleich und verwildert,
Schaut er um sich herum, dann wieder auf den Propheten.
Ach, der Mann ist sein Freund, so dachte die Heidinn, er strebet
Ihn zu retten, und will, daß dieser Pöbel die Wege,
Die der Weise wandelt, begreife: Wie edel er lebte,
Und wie menschlich er war, und Gutes ohne Geräusch that.
Aber sie fassen ihn nicht, und drohn, ihn auch vor den Pöbel,
Der dort richtet, zu führen. Davor erschrack er, und bebte
Vor dem Tode zurück, den ihm die Wüthenden drohten.
Und ihn sandte vielleicht des Bedrängten Mutter, und fleht' ihm,
Hingesunken in Thränen vor ihm, daß er ging', und vom Tode,

Ach vom Tode, den Besten und Liebsten der Söhne befreyte!
O wie wird sie vor Schmerz die liebenswürdige Mutter,
Liebenswürdig ist sie, sonst hätte sie ihn nicht gebohren,
Diesen Weisen! wie wird sie vor Schmerz und Jammer versinken,
Wenn sie vernimmt, wie der wüthende Pharisäer geredt hat!
Aber was ist es in mir, daß du so zärtlichen Sorgen
Für die Unbekannte mein Herz mit Empfindungen aufwallt,
Die ich niemals empfand? Sinds Wünsche, den Edlen gebohren,
Ihn der Erde gegeben zu haben? Dein Leben verfliesse,
Mutter, zu glückliche Mutter! voll Stolzes auf ihn! Dein Auge
Seh ihn nicht sterben; obgleich sein Tod die Erde wird lehren!

Nun erhub sich der Hohepriester auf seinen Gerichtsstuhl,
Also sagt' er: Obgleich ganz Juda die Lasten empfindet,
Die auf Aller Schultern der Mann, den wir richten, gelegt hat;
Und so sehr ihn die Erd' auch kennt, daß er wider den hohen,

Rächen.

Rächenden Gott auf Moria, des Allerheiligsten Priester,
Und den grossen Cäsar in Rom sich wüthend empörte;
Ob ganz Israel gleich sein Todesurtheil mit ausspricht;
Und nicht Kaiphas nur dem Tode gebeut, daß er schlage:
Dennoch wollen wir ihn mit Zeugen richten, und hören!
Zwar ist Israel itzt nicht versammelt, die meisten der Zeugen
Deckt die Mitternacht; (Bald werdet ihr, selige Völker,
Unentweihteren Festen erwachen, als die der Empörer
Noch mit beging!) allein so wenige Menschen auch hier sind,
Wird es uns doch an Zeugen nicht mangeln. Es komme, wer Recht thut,
Und das Vaterland liebt, und spricht, was lauter und wahr ist!

Also sagte der Hohepriester. Da traten belohnte,
Unterrichtete Männer herauf, und zeugten. Vor allen,
Hatte mit Schmähsucht Philo, und erdekriechender Bosheit,

Ihre

Ihre schon kleinen beweglichen Herzen erfüllt. Mit entflammten
Wildem Blick, sah einer der Männer seitwärts, und sagte:

Wie er den Tempel entweiht, das wissen wir alle. Doch hat er
Nie so sehr ihn entheiligt, als damals, da er der Opfer
Fromme Verkäufer vertrieb. Wir waren versammelt zu beten;
Aber er trieb mit Grimme der Opferthiere Verkäufer
Aus der geweihten Halle. Gewiß, er ehret den Gott nicht,
Dem wir die Opfer zu heiligen kamen: er hätte die Opfer
Sonst nicht verdrungen, noch diesen Raub am Tempel begangen!

Also zeugt' er. Nach ihm erschien ein andrer, erklärte
Jesus göttlichen Eifer mit gleichem Unsinn: O damals
Wollt er den Tempel nehmen, von dort auf Jerusalem fallen!
Aber der Schwarm, der ihn wohl in fernen Wüsten zum König
Ausrief, blieb ihm doch hier nicht getreu. Er mußte zurückfliehn.

Drauf erhub ein Levit sich, und that, als könnt' er verachten,
Zeugte: Hat er nicht Gott gelästert, indem er voll Stolzes
Wähnt, er könne die Sünde vergeben? Am Sabbath erlaubt er
Aehren zu lesen! belebt am Sabbath verdorrende Hände!
Und doch wähnt der Verbrecher, er könne die Sünde vergeben!

Jetzo redte der Vierte. Die wilde Lache des Hohns stieg
Ihm in die Minen empor, und tönt' in des Redenden Stimme.
Also sagt' er: Ich muß zwar zeugen; doch braucht ihr, o Väter,
Zeugnisse wider den Mann, der von Unternehmungen schwindelt,
Die auf solchen Träumen erbaut sind! Er hat es geredet,
Und das Volk, das ihm gleicht, vernahms mit starrendem Auge:
Brecht den Tempel; drey Tage, so hebt sich ein neuer vom Staube
Wieder empor. Ich bau ihn! Das war er fähig zu sagen.

Auch ein Greis entehrte sein Alter, und sagte: Zu Zöllnern,

Diesen

Diesen Sündern gesellt, ich bin ein Zöllner gewesen,
Hat er jene Weisheit erfunden, die Moses verachten,
Und, durch Heilung sündiger Kranken, den Sabbath entweihn lehrt.

Also zeugten die Zeugen; und ringsum ströhmt der Erwartung
Blick auf Jesus, wie sich der Empörer vertheidigen werde.
Also stehn um den sterbenden Christen, mit bleichen Gedanken,
Und mit halber Freude, die gern sich freute, die Haufen
Niedriger Spötter, und athmen leiser, und stammeln Erwartung:
Auch ihm wird der muthige Traum vom unsterblichen Leben,
Wie er selber, vergehn. Er bekennts noch! Aber der Weise
Betet für sie, und für sich, und lächelt die Gräber vorüber.
Also starrt ihn das wartende Volk an. Aber der Gottmensch
Schweigt. Und Kaiphas riß geflügelter Grimm fort, er sagte:
Sünder, schweigst du zu dem, was diese wider dich zeugen?

Aber der Gottmensch schwieg. Da ergrimmt der Priester von neuem:
Rede! Beym lebenden Gott beschwör ich dich: Bist du Christus?
Christus, des Angebeteten Sohn? Er hatt' es gesprochen;
Und nun stand er emporgerichtet, und schaute Verderben.
Satan schaute mit ihm. Der Todesengel Obaddon,
Philo's Engel, dacht' entflammt auf die Sünder herunter:

Würdigt er einer Antwort die Würger, so ist es Erbarmung.
Aber es rüstet sich schon mit allen Schrecken der Rache,
Die Gott schreckte, seitdem der Donner am Throne gerollt hat,
Sieh, er weckt das Gericht, und kommt, der letzte der Tage!
Dunkler, schwarzer tödtender Tag, du Tag der Entscheidung!
Sey mir in deiner furchtbaren Schöne gegrüßt, o du Schönster
Unter der Ewigkeit Söhnen! du festlicher Tag der Vergeltung!
Tag des richtenden Maasses, der tönenden Wage! dann schallen
Kommende Welten umher in die Silbertöne der Wagschaal!

Sey

Sey mir gegrüßt, du Tag! dann verbirgt sich unter den Schaaren
Derer, die Palmen tragen, die Gnade! Diesen Gebohrnen
Aus der Erde, den Staub, den sterblichen Sünder seit gestern,
Welcher wider den Ewigen schwillt! und jenen Gebohrnen
Unsers Himmels, der seit der Erschaffung Empörungen aufthürmt!
Heil mir! es wird sie beyde der Tag, der Donnerer, fassen,
Daß er sie ganz verderbe! Drum hüll ich mich ein, und verstumme.
Aber mein Schweigen ist Tod! mein Verstummen des Rächenden Bothe!
Also dachte der Seraph mit schnellen Gedanken, und sahe
Auf den Priester, der schon des Messias Antwort verdammte.

Aber der Gottmensch schaute gen Himmel. Es staunten die Engel,
Als er es that; so sehr sahn sie an seiner Gebehrde,
Wie er zurück die Gottheit hielt, und in menschlicher Ruhe
Das verbarg, was Welten erschuf. So hält er noch jetzt auf,

Fürchterlicher durch Säumen, sein Weltgericht, und erduldets,
Daß der Empörungen Strohm, mit langen Jahrhunderten, ströhme.
Jetzo sah er dem Priester ins Antlitz, und sagt' ihm: Ich bin es,
Was du sagtest! Und wisse, daß ich jetzt Werke vollende,
Die der Anfang sind des Gerichts! Den Menschen von Erde,
Den auch eine Mutter gebahr, ihr werdet ihn sehen
Sitzen zur Rechte Gottes, und kommen in Wolken des Himmels!
Also öffnete der, der mit dem letzten der Tage
Schreckenvoller wird kommen, als jemals ein Engel des Todes
Ihn in der tiefsten, der Nächte den stürmenden Psalter herabsang:
Also öffnet' er Einem geflügelten Blicke die Zukunft;
Schloß dann schnell dem erstaunenden Blicke den furchtbaren Schauplatz.

Kaiphas, denn nun schleuderten ihn die Ströhme des Grimms fort,
Und nun kannt' er kein Maaß nicht Schranken, nicht zwingende Schranken!
Kaiphas schritt entflammter hervor! trug Tod auf der Stirne!

Zitterte

Zitterte laut! zerriß sein Gewand! mit glühendem Auge
Starrt' er fürchterlich hin, rief in die verstummende Menge:
Redet! Er lästerte Gott! Was brauchen wir Zeugen? Ihr hörtets!
Redet! was denkt ihr? Er lästerte Gott! Sie ruften: Er sterbe!

Philo schwoll empor: Er sterb', er sterbe! Die Fülle
Meines Herzens ergeußt sich! Er sterbe den Tod der Verfluchten!
Oben am Kreuz, den langsamen Tod der eisernen Wunden!
Daß sein modernd Gebein kein Grabmal finde! kein Hügel
Ueber ihm mit Blumen bewachse! Verwes' an der Sonne,
Ha! der offnen Sonne, Gebein! und hör an dem Tage,
Wenn dem verdorrten Gebein Gott ruft, die Stimme des Herrn nicht!
Also sagte der Mann, der dem Tod reif war. Er sagt' es!
Angefeuert von ihm, drang nun in wüthendem Taumel,
Nun das Volk auf, den Göttlichen zu! O gieb mir die Hülle,

Sionitinn, mit der, wenn du vor dem Ewigen betest,
Still du dich deckst, daß ich mit den Engeln mein Auge bedeckt.

Gabriel und Eloa enthüllten sich seitwärts, und sagten:
Gabriel! Gottes Geheimniß wie tief, wie allen Erschaffnen
Unergründbar ist Gottes Geheimniß! Ich sah sie gebohren
Werden, die Orionen, ich weiß, was jedes Jahrtausend
Auf den Orionen vor Wunder geschahn! doch ein Wunder,
Wie die Erniedrung des Sohns zu dieser Tiefe, geschah nicht!
Er, den erst Jehova vom donnernden Tabor herunter
Richtete! der das Gericht mit dieser Göttlichkeit aushielt!
Mir, mit Einem Blicke, der Engel Schimmer zurückschuf!
Er! G. Und Er, Eloa! vor dem der Todten Gebeine,
Vom weitherrschenden Sturme der neuen Schöpfung ergriffen,
Einst erwachen, daß rings in ihren Wehen die Erde

Laut, mit einer Gebährerinn Angst, dem Allmächtigen zuruft!
Der dann mit der Donnerposaune, mit Todesengeln,
Mit hinsinkenden Sternen, zum Weltgerichte, wird kommen!
E. Sieh, er rief ihm, da wurde das Licht! Du, Gabriel, sahest,
Wie es hervorriß! Er ging voll tausendmal tausend Gedanken,
Tausendmal tausend Leben an seiner Rechte versammelt,
Und beseelender Sturm vor ihm her! Da rollten die Sonnen!
Da erklangen die jauchzenden Pole! da schuf er die Himmel!
G. Sieh, er gebot der ewigen Nacht, die stellte sich jenseits
Seiner Himmel! Eloa, du sahst, wie er über der Nacht stand!
Und er ruft' ihr, da ward ein ungeheurer, ein todter
Klumpen! Der lag vor ihm, wie eine zertrümmerte Sonne,
Oder von hundert zusammengeworfnen Erden die Leichen!
Und er gebot der Flamme; da ströhmte die nächtliche Flamme
Durch des Todes Gefilde! Da ward das Elend! da tönten

Seine Tiefen Jammer herauf! da schuf er die Hölle!

Also sprachen sie. Portia sah den Göttlichen leiden;
Konnte den bangen Anblick nicht länger ertragen; erhub sich
Auf den Söller. Mit aufgehobnen ringenden Händen,
Stand sie, mit Augen, die starr zum dämmernden Himmel hinaufsahn,
Und so zweifelt' ihr Herz! O du, der Erste der Götter!
Der die Welt aus Nächten erschuf, und Menschen ein Herz gab!
Wie dein Nahmen auch heißt, Gott! Jupiter! oder Jehova!
Romulus, oder Abrahams Gott! nicht einzelner Menschen,
Nein! du Aller Vater und Richter! o darf ichs dir weinen,
Was mir meine Seele zerreißt? Was hat er verbrochen,
Dieser friedsame Mann, daß ihn Unmenschliche tödten?
Ist er dir so festlich, der Anblick, die leidende Tugend,
Gott! von deinem Olympus zu sehn? Er ist es den Menschen!

Süß

Süß und schauervoll ist sie den Menschen die stolze Bewundrung!
Aber der die Sterne gemacht hat, kann der bewundern?
Nein! du kannst nicht bewundern! Allein ein hohes Gefühl ists
Für den Gott der Götter; es könnte sein göttliches Auge
Sonst nicht sehn, daß der Schuldlose litte! Wie wirst du ihn lohnen,
Der dir diesen festlichen Pomp der Menschheit aufführt.
Mir, mir rinnt das Mitleid die Wang' herunter; allein du
Kennst nur an der leidenden Tugend die bebende Thräne!
Gott der Götter, belohn, und, ist es dir möglich, bewundr' ihn!

Als sie nun auf den Söller sich drüberneigend gebückt hat,
Hört sie am untern Pallaste wie eines Verzweifelnden Stimme.
Petrus war es. Der fromme Johannes war unten am Thore
Stehn geblieben. Er hörte den jammernden Petrus, erkannt' ihn,
Rief ihm entgegen: Ach lebt er, Petrus? Du weinst! du verstummest!

Rede! P. Laß mich, Johannes, ach laß mich im Einsamen sterben!
Sterben will ich! Er ist verlohren! Ich bin noch verlohrner!
Judas, Judas! entsetzlicher Jünger! du hast ihn verrathen!
Ich verrieth ihn mit dir! Vor allen, welche mich fragten,
Hab' ich ihn ach! in meinem zu tiefen Elend ver- verleugnet!
Fleuch, fleuch, wende dich weg, Johannes, und laß mich im Stillen
Sterben! Stirb, stirb auch! Er ist zum Tode verurtheilt!
Und, ich Treuloser! hab' ihn vor allen Sündern verleugnet!
Petrus riefs dem Verstummenden zu, und riß sich von dannen!
Aber itzt blieb er im einsamen Dunkel am thauenden Eckstein
Stehn, und schwankt' an den Stein, und hielt sich, und sank an ihm nieder,
Neigte sein müdes Haupt, und weinte lang', und verstummte!
Endlich ströhmte sie aus in brechende Worte, die volle
Tieferschütterte Seele: Laß ab mit des Todes Gestalten
Mich zu schrecken! sie reissen, wie Schwerter, in meine Gebeine

Meine zermalmten Gebeine, laß ab! Und wend', o wende
Diese tödtenden Blicke von mir, womit du mich ansahst,
Als die tiefste der Thaten, der Thaten schwärzste geschehn war.
Ach, was that ich! Mein Freund, mein Freund! dich hab ich verleugnet!
Den ich liebte, der mich, wie sonst, kein Lehrer, geliebt hat,
Der ein göttlicher Mann war! zu kleine Seele, was thatst du!
Siehe, nun wird er mich auch im Weltgerichte, vor seinen
Frömmeren Jüngern, vor seinen erhabnen Engeln, nicht kennen!
Kenn mich nicht! Ich verdien' es! O kenne mich wieder! erbarme
Meiner Angst dich! Was hab' ich gethan! Je mehr ichs empfinde,
Desto tiefer gräbt es in meine Gebeine den Tod ein.
Stirb! O könnt ich sterben! Ich werde sterben, doch langsam!
Hier verstummt' er, und weint', und verdiente, weinen zu können.
Neben ihm stand sein Hüter, Orion, und sah ihn, und fühlte
Sanftes Mitleid, und Engelsfreuden. Itzt wandte sich Petrus,

Hub sich empor, und schaute gen Himmel: Du furchtbarer Richter!
Vater der Menschen und Engel, und deines Sohnes! du kennest
Mein erschüttertes Herz, das Beben des tiefsten Gedankens.
Das Kind Jesus hab' ich verleugnet! Erbarme dich meiner!
Ach, erbarme dich meiner, du Vater des göttlichen Kindes!
Er soll sterben! Ich bin es nicht werth, mit dem Theuren zu sterben!
Aber laß mich ihn noch, eh er zu dem Grabe sein Haupt neigt,
Eh er, unter die treueren Jünger, den Segen, die letzte
Liebe vertheilt; laß dann mich noch den Liebenden sehen,
Daß sein sterbender Blick mir verzeihe! Dann fleh ich nur Gnade,
Keinen Segen! zu bang, zu sehr Verbrecher, zu rufen:
Hast du nur Einen Segen? nur Einen für diese Gerechten?
Ach wenn ich nur Vergebung erweine, so will ich hingehn,
Ihn vor allen Menschen bekennen. So lange, mein Schöpfer,
Du mir Tage des Menschen zu leben gebietest, so lange

Seys mein theures Geschäft: Ich will die guten, die frommen,
Alle reinen Herzen, ich will sie suchen, und ihnen
Unaufhörlich mit Wehmuth, und diesen Thränen erzählen:
Ja! ich kannt ihn, den Guten, den Theuren, den Besten der Menschen!
Jesus, des Allerheiligsten Sohn! und war es nicht würdig,
Ihn zu kennen! Ich war sein erkohrner Jünger! Er liebte
Seinen Jünger! Doch war ich nicht würdig, ihn wieder zu lieben.
Denn ich liebt ihn nicht mehr, in der trüben Stunde, den Besten
Unter den Menschen! Er war der Beste, der Beste! Sein Leben
War für Andre, nicht sein, voll Menschlichkeiten! Die Armen
Speist' er, heilte die Kranken, erweckte vom Tode die Todten!
Darum tödteten ihn der Menschlichkeit Hasser! Erhebt euch,
Kommt, ihr Männer, und laßt uns gehn an sein Grab, und weinen!
Ach, zu fürchterlich ist der Gedanke von seinem Grabe!
Jesus, du göttlicher Mann! wo wird dein Grab seyn? wo wirst du

Schlum-

Schlummern in Stillem? wofern der Wüther Wuth dir ein Grab läßt!
Also flehte der Mann, den der Erde Sünder in Worten
Kennen, verleugnen in Thun; er erweinte der Märtyrer Krone!

Der

Der

Messias.

Siebenter Gesang.

Inhalt
des siebenten Gesangs.

Der Tag des Todes Jesu bricht an. Eloa besingt ihn. Das Synedrium hält eine letzte Berathschlagung, und führet den Messias zu Pilatus. Kaiphas klagt Jesum an. Philo thuts auch. Der Messias bemerkt sie kaum. Pilatus nimmt Jesum ins Richthaus, ihn besonders zu verhören. Ischariots Tod. Pilatus kömmt mit dem Messias zurück, und sagt, daß er ihn Herodes senden wolle. Maria kömmt, sieht ihren Sohn, und geht in ihrer Traurigkeit zu Portia, und bittet dieselbe, ihren Gemahl warnen zu lassen, daß er des Unschuldigen schone. Portia war durch den Traum, den sie gehabt hatte, schon geneigt, deswegen zu Pilatus zu schicken. Sie erzählt der Maria ihren Traum. Der Messias wird zu Herodes geführt. Das Betragen einiger Jünger und Freunde Jesu, da er hingeführt wird. Herodes verlangt ein Wunder vom Messias, welcher schweigt. Kaiphas macht, durch eine Anklage wider Jesum, Herodes noch erbitterter. Dieser verspottet den Messias, und schickt ihn zu Pilatus zurück. Das Volk wird durch neue Haufen, die zum Feste gekommen waren, vermehrt. Philo schickt seine Vertrauten unter das Volk aus, es wider Jesum einzunehmen. Unterdeß hatte Pilatus einen berüchtigten Mörder, Barrabas, kommen lassen, ihn, mit Jesu, dem Volke vorzustellen, damit dieses um Loslassung des Messias bitten möchte. Portia sendet eine Sclavinn zu Pilatus. Philo entdeckt Pilati Absicht, die er mit der Vorführung des Mörders hat. Er hält eine Rede ans Volk. Durch diese, und durch den Beyfall, den die übrigen Priester seiner Rede geben, wird das ohnedieß schon wider Jesum eingenommene Volk dahin gebracht, Barrabam loszubitten. Pilatus

bezeigt

bezeigt, durch ein feyerliches Händewaschen, daß er unschuldig am Blute des Messias sey. Das Volk übernimmt die Schuld der Verurtheilung Jesu. Der Messias wird zur Geißlung geführt. Pilatus bringt Jesum, mit Dornen gekrönt, wieder zum Volk heraus, es gegen ihn zum Mitleiden zu bewegen. Unterdeß daß dieß geschieht, giebt der Messias an einige Engel geheime Befehle. Pilatus bemüht sich noch immer, aber vergebens, Jesum zn retten. Jener erschrickt über die Anklage der Priester, daß sich der Messias zu einem Sohne Gottes gemacht habe. Er nimmt ihn mit sich in den Palast zurück, und befragt ihn hierüber. Jesu Antwort. Pilatus sucht noch einmal, ihn zu befreyen. Aber nach einem Vorwurfe der Priester, daß er auf diese Art sich nicht als einen Freund des Kaisers zeige, übergiebt Pilatus Jesum in der Priester Gewalt, welche ihn zum Tode führen.

Der Messias.

Siebenter Gesang.

Du, Eloa! standst auf der Morgenröthe. Der Erde
Hüter standen um ihn. Er sang in die mächtige Harfe:
Siehe, so werden die Auferstehungen jauchzen! so sang er!

Ewigkeit dir! komm, werde gebohren, o werde gebohren,
Bluttag! Sieh, er wandelt herauf! Sein Nahm' ist Erbarmer.
Ihn, ihn segnen die Orione, und rufen den kleinern
Sonnen umher, die Sonnen den Erden: Du Tag! du Versöhner!
Theurer, schöner, blutender Tag, dich sandte die Liebe!
Harfe, töne darein! Er schafft zu Engeln den Staub um!

Ewigkeiten der Ruh sind seiner Triumphe Gefolge!
Sieh, ich erhebe mein Aug', und seh! Ein Hügel der Erde
Ist der Altar! Der Altar erbebt vor dem kommenden Opfer!
Hätte der Auszusöhnende Sterne, wie Stein' aus den Bächen,
Aufgenommen, erbaut die Sterne dem Sohne zum Altar:
Dennoch hätte dem kommenden Opfer der Altar gezittert!
Ringsum schau ich. Wie lächeln der Erde die helleren Sonnen!
Und wie schwimmt ihr leichter Gefolge die Himmel herunter!
O du Ruhe des festlichsten unter den Festen! du Sabbath!
Sabbath des Vaters und Sohns! Ich hör, ich höre, die Jubel
Tönen von allen Harfen herüber! Der Seraphim Kronen
Sinken alle! Sie ist, die Schöpfung ist Sabbath geworden!
O du Gedanke, Gedanke! Jahrtausende gehn noch vorüber,
Eh von fern in dein heiliges Licht der Seraph hinaufblickt,
Du: Der Sohn des Vaters starb! Der Ewige denkt dich.

Also sang Eloa. Die Himmel hallten es wieder.
Doch von der Sünde geblendet, und ihren Gerichten belastet,
Dacht auf der Erde viel anders ein Haufen Sterblicher. Satan
Dachte wie sie. Des Ewigen Vorsicht ließ die Verbrecher
Ganz ihr Maaß anfüllen. Der Hohepriester versammelt
All' in dem inneren Saal. Dort halten sie Rath, und verschwören
Wider den Ewigen sich. Sie hatten das Opfer dem Tode
Lange geweiht. Sie halten nur Rath von Pilatus, vom Volke,
Und von der Art des Todes. Am Kreuz auf Golgatha, sollst du
Bluten! Philo verachtet, von ihrem Rathe zu lernen;
Bricht schnell aus der Versammlung, und sucht den Messias, und findet
Ihn bey den Wachen am sinkenden Feuer. Hier geht er mit wildem
Drohenden Schritt vor ihm auf und nieder. Sein treffendes Auge
Heftete sich unverwandt auf Jesus, und funkelte Rache.
Aber so sehr ihn die Wuth auch beherrschte, so sann er doch sorgsam

Und scharfsichtig die Reihen der Schwierigkeiten herunter,
Stellte jeder Entschlüsse, Beredtsamkeit, priesterlich Ansehn,
Oder das Aeusserste selbst entgegen, ließ keine dem Zufall.
Einmal, er dacht an das Volk, erhebt sein Herz sich zu beben;
Aber er zwingts, entschlossen, zu tödten, oder zu sterben!
Und noch Einmal, er dachte, was er zu vollenden bereit war,
Zittert das Herz ihm, doch schnell besiegt er sein zeugend Gewissen!
Jetzo, voll von seinen Entschlüssen, ein luftig Gewebe,
Leicht zu entweben, hätte die Vorsicht nur Winke gesendet!
Jetzt eilt Philo zurück zur Versammlung: Noch säumen wir, Väter?
Brach die Dämmrung nicht an? Und soll er am Abend noch leben?

Philo bewegte sie leicht. Sie eilten, und nahmen, und führten
Zu Pilatus den ewigen Sohn; ein furchtbarer Haufen,
Hohepriester, Gesetzerklärer, die Aeltesten Juda's.
Und der Morgen athmete kalt. Da Jesus den Tempel,

Der nun, wenige Stunden nur noch, des Versöhnenden Opfer
Bilden sollte, durch dämmernde Schimmer des Tages enthüllt sah,
Schaut' er vom Tempel gen Himmel. Es eilte schon Volk mit.
Denn es hatte der Ruf die Geschichte der Nacht nicht verschwiegen.
Einige waren vorausgesendet, und hatten Pilatus
Schon die Kommenden angekündet. Sie kamen. Er staunte,
Daß ganz Juda vor ihm erschien, um Einen Gefangnen
Anzuklagen. Sie giengen mit ihm die erhabenen Stufen
Drängend hinauf, und blieben am Thor auf Gabbatha stehen.
Hier war der Richtstuhl jetzt. Des Festes Gebräuche geboten,
Nicht in die Halle zu gehn. Pilatus saß auf dem Richtstuhl,
Jener entartete Römer, ein weicher Kenner der Wollust,
Stolz und grausam dabey; doch klug genung, von der Römer
Alten Gerechtigkeit einige Minen zu zeigen. Er sprach jetzt:

Wessen beschuldigen Israels Aeltesten diesen Verklagten?

Und selbst Kaiphas seh ich! Er sprachs mit Hoheit, und schaute
Mehr auf Jesus, als auf die Versammlung. Der Hohepriester
Trat nun näher hinzu, und sprach: Wir glauben, Pilatus
Kenn' uns so, und fälle dieß Urtheil von Israels Vätern:
Daß sie Diesen vor ihn nicht führen würden, wofern er
Nicht ein Schuldiger wär! Er ist es, Pilatus, er ist es
Mehr, als es einer noch war, seitdem du Israel richtest!
Diesen Gram verbergen in sich die Väter Judäa's,
Können ihn dir nicht erklären, wie sehr der Jesus sich auflehnt
Wider unsers Propheten Gesetz, und den heiligen Tempel!
Wie er, in blendenden Reden, durch täuschende Wunder, ein Zaubrer,
Unser Volk uns verführt! Schon lange, Pilatus, ach lange
Hat er zu sterben verdient! Hier unterbrach ihn Pilatus:

Aber so richtet ihn denn nach eurem Gesetze! Wie beutst du
Dieß, Pilatus, uns an? Du weißt ja, o Römer, wir dürfen

Keinen

Keinen tödten! Er hält hier inne, den Zorn zu verbergen,
Daß sie, an die entrissene Freyheit, Pilatus erinnre!
Aber itzt redt' er weiter: Du weißt, mit welchem Gehorsam,
Welchem tiefen Gehorsam, und unerschütterten Treue,
Wir Tiberius, unserm Beherrscher, dem Vater der Völker,
Der stets glücklicher sey! wie wir ihm gehorchen! Der Jesus,
Den du vor dir, Pilatus, erblickest, rottet die Völker
In den Wüsten Juda zusammen! Ein mächtiger Redner,
Ueberredet er sie, der Oberherrschaft des Cäsars
Sich zu entreissen, und ihn zum König zu wählen. Ich bin es,
Den die Propheten verkündeten! Ich der Erlöser in Juda!
Und damit er noch mehr die kleinen Seelen gewinne;
Jedes Gesinnung erforsche, sie alle kenne; sie alle
Sich verführe: behält er sie in den Wüsten, und speist sie!
Und wie sehr gewann er sie nicht! Deß Zeug' ist der Einzug
In Jerusalem. Doch ich beschreibe den Pomp, und das Jauchzen,

Dieses Tages Entweihungen nicht! Du warst ja zugegen,
Hörtest der Völker Geschrey, ihr Hosanna, den taumelnden Jubel,
Diesen Triumph, daß davon selbst dieses dein Richthaus bebte.

Aber Pilatus lächelte. Philo bezwang sich, und sagte:
Könnt ich glauben, Pilatus, du liessest der biegsamen Sanftmuth
Mine dich täuschen, und hieltst für ununternehmend den Stolzen,
Welcher sie hat; so schwieg' ich: allein du kennest die Menschen!
Dieser Jesus, so klein er dir scheint, jetzt da ihn Judäa
In der Kette dem Richter gebracht hat; er wars nicht, o Römer,
Als er noch in den Wüsten von Galiläa herumzog.
Sieh das Gewebe seines Entwurfs: Erst lockt er die Menge
Durch die Künste, die dir der Hohepriester genannt hat;
Drauf versucht er, wie weit er die schwindelnde Menge beherrsche.
Und es glückt' ihm der stolze Versuch! Gespräche des Zutrauns,
Hohe Beredtsamkeit, jetzo verstummt sie! gekünstelte Wunder

Waren bisher ihm gelungen. Itzt reizt' er auf Einmal die Menge,
Ihn zum König zu machen. Sie eilten, und drangen, und riefen
Schon um ihn her. Er sahs, und entwich, noch mehr sie zu reizen.
Und es gelang ihm, sie suchten ihn auf. Der reissende Strohm zog
Neue Ströhme zu sich. Zuletzt, nun waren die Völker
Mächtig genung, nun entwich er nicht mehr! kam er in Triumphe
Nach Jerusalem. Aber so sehr das Volk ihm auch anhing,
War es dennoch zu furchtsam, Jerusalems Väter zu zwingen,
Seinem König entgegen zu gehn. Und wär es, Pilatus,
Auch hierzu entschlossen gewesen; so hätten die Väter,
Alle die grauen Häupter, die du, Pilatus, hier siehest,
Alle wir Diener des größten der Tempel, wir hätten mit Freuden
Dann für unsern Cäsar geblutet! So sagte der Priester.

Aber der Gottmensch stand tiefsinnig; der grossen Erlösung
Leiden ruhten auf ihm. Der Tode tödtlichster rief ihn

Zum Altare. Die Menschen, die neben ihm wütheten, waren
Opferer nur. Er bemerkte sie kaum. So bemerket der Feldherr,
Den das Vaterland sandte, den kühnen Erobrer zu strafen,
Und die zürnende Thräne der Freygebohrnen den Stolzen
Fühlen zu lassen! er merkt den Staub der würgenden Schlacht nicht!
Aber so sehr er ein Römer auch ist, so bewundert Pilatus
Doch den schweigenden Mittler. Du hörst die mächtige Klage,
Und doch schweigst du? Vielleicht willst du vor dieser Versammlung
Dich nicht vertheidigen. Komm! Der Gottmensch folgt ihm ins Richthaus.

Jetzo irrte die Ungewißheit mit wankendem Schritte
Um die Priester, und zeichnet' ihr Antlitz mit bebender Blässe.

Doch ein verworfnerer Sünder als sie, der schwarze Verräther
Seines göttlichen Freundes, als er den kommenden Tod sah,

Dem

Dem den Gerechten die Priester entgegen führten; erhub er
Schnell sich, und eilt' auf Gabbatha zu. Die stürmende Menge
Hielt ihn mächtig zurück; er mußte sich wenden. Jtzt floh er
Zu dem Tempel. Es hatte dahin, aus Sorge vor Aufruhr,
Kaiphas Priester gestellt. Der Verräther wußt es. Er ging schon
In den schweigenden Hallen der hohen Tempelgewölbe.
Als er die hangende Hülle des Allerheiligsten wahrnahm,
Wandt' er sich weg, ward bleicher, und zitterte laut! Dann erhub er
Sich zu den Priestern, und sprach mit wüthender Reue: Da habt ihr
Euer Silber! und warfs zu ihren Füssen! Der Fromme,
Den ich verrieth, sein Blut ist Blut der Unschuld! Das kommt nun
Ueber mein Haupt! Er sprachs, und rollte die offneren Augen,
Ging, und eilt' und flohe der Menschen Anblick, und riß sich
Aus Jerusalem, stand, itzt ging er! itzt stand er! itzt floh er!
Schaute mit wildem Antlitz umher, ob er Menschen erblickte?

Als

Als er keinen erblickte, der Stadt nun stummes Getöse
Sang sich dem Ohre verlohr, beschloß er zu sterben! Sie kann nicht,
Nein, sie kann, nach dem Tode, nicht fürchterlicher mich fassen
Diese namlose Quaal! Zu entsetzliche Quaalen, o wüthet,
Wüthet, so lang' ihr noch könnt! Wenn dieß Auge sich schliesset, und alles
Diesem Ohre verstummt; so seh ich sein Blut nicht, so hör ich
Seine brechende Stimme nicht mehr! Doch der auf Horeb
Sprach ja: Du sollst nicht tödten! Er ist mein Gott nicht! Ich habe
Keinen Gott mehr! Elend! du bist mein Gott! Du gebietest,
Laut gebietest du mir den Tod! ich gehorche! So stirb denn,
Stirb, Verlohrner! Du bebst? hier stürmts! Noch Einmal empöret
Sich das Leben in dir, es ringt zu leben! Verräther!
Du willst leben? vor allen, die jemals verriethen, gebrandmarkt,
Du? Er breitet vor mir, wie ein weiteröffnetes Grab, sich
Fürchterlich aus! er ist der bängste der bangen Gedanken,

Die

Die ein Sterbender jemals empfand: Ich hab' ihn verrathen!
Stirb! Die Seele, die dir nach dem Tode noch elend zurückbleibt,
Tödt auch sie! O die du in mir, als wärst du unsterblich,
Dich erhebest, vernimm dein Schicksal, Seele des Todten:
Sieh, ich verwünsche dich auch der Vernichtung! So sprach er, und schaute
Starrend hin, und mischte zur tiefgestürzten Verzweiflung
Gegen den, der ewig ist, Rache! Dem Gang des Verworfnen
Folgten Ithuriel, und der Todesengel Obaddon.
Als jetzt still Ischariot steht, und mit jeder Gebehrde
Mehr dem Gerichte sich weiht; spricht feuriger Eil zu Obaddon
Seraph Ithuriel: Sieh, er geht zum Tode! Noch Einmal
Wollt' ich ihn sehn, denn ich war sein Engel. Itzt laß ich den Sünder
Dir, und der Rache! Zwar bin ich sein Hüter gewesen; doch nimm ihn,
Feyerlich übergeb' ich dir, Todesengel, das Opfer!
Nimm ihn, er opfert sich selbst, und führ ihn zum ewigen Tode!
Wie es geschehn soll, davon weißt du des Richters Befehl auch.

Aber

Aber ich hülle mich ein, und wende mein Antlitz! Er eilte
Mit dem fliegenden Worte davon. Jschariot wählte
Schon den Ort des Todes sich aus. Als Obad. don den Hügel
Sah, da trat er herauf auf die Höh, und hub die Rechte
Mit dem flammenden Schwert empor, und hielt sie gen Himmel;
Sprach die feyrlichen Worte, die Todesengel sprechen;
Füllt ein Mensch der Empörungen Maaß, und tödtet sich selber.

Tod, bey dem furchtbaren Nahmen des grossen Unendlichen! Tod, komm
Ueber den Manu von Erde! Sein Blut sey über ihm selber!
Siehe, du löschest die Sonne dir aus. Der Tod, und das Leben
Lagen vor dir, daß du wähltest. Du Sterblicher! wähltest den Tod dir!
Sonne, verlisch! komm, Todesangst! und thue dich weit auf,
Grab! und nimm ihn, Verwesung! Sein Blut ist über ihm selber!

Judas vernahm des Unsterblichen Stimme. So hört ein Verirrter
Stimmen im einsamen Walde voll Nacht, wenn über den Bergen

Meilenferne Gewitter die Ceder der Wolk' entstürzen.
Und er rief in der Wuth der Verzweiflung: Ich kenne das Rauschen
Deiner Stimme zu wohl! du bist der todte Messias!
Du verfolgst mich, und forderst dein Blut. Hier bin ich! hier bin ich!
Judas riefs mit starrendem Blick, und erwürgte sich! Staunend
Trat Obaddon selber zurück, da er starb! Die ergriffne,
Schwankende Seele schütterte dreymal noch, als ihm sein Herz brach;
Aber zum viertenmal trieb sie der Tod von des Sterbenden Stirne
Siegend empor. Sie schwebte dahin. Leicht-fliessendes Leben,
Unseres Seyns Urkraft, sie unauflösbar dem Tode,
Folgt' ihr aus dem Leichname nach, und zog sich geschwinder
Als Gedanken um sie, und wurde zum schwebenden Leibe,
Daß sie mit hellerem Auge den Abgrund sähe, mit feinern
Und geschreckterem Ohr des Richters Donner vernähme.
Aber doch war es ein Leib, unausgeschaffen, voll Schwäche,
Nur der Quaal empfindlich, und menschenfeindlich von Bildung.

Itzo

Itzo hatte sich von der Betäubung des Todes die Seele
Schnell besonneu, indem begann sie zu denken. Ich fühle
Wieder? Wer bin ich geworden? Wie leichthinschwebend erheb' ich
Mich in die Höh! Doch sind das Gebeine? Das sind nicht Gebeine!
Aber das ist doch ein Leib! Noch seh ich dunkel! Wer bin ich?
Aber, entsetzlich ist mein Gefühl! ich fühl', ich elend!
Bin ich Judas, der starb? Wo bin ich? Wer ist auf dem Hügel
Jene lichte Gestalt, die immer furchtbarer herglänzt?
Wärst du, mein Auge, dunkel geblieben! Aber sie wird stets
Heller! noch heller! ach fürchterlichheller! Auf, Judas, entfliehe!
Weh mir! es ist der Richter der Welt! Ich kann nicht entfliehen!
Das ist mein abscheulicher Leichnam! Itzt schwebt' er verzweifelnd
Dicht am Boden. Erhebe dich! rief von dem Hügel Obaddon,
Schwebe nicht erdwärts! Ich bin der Richter der Welt nicht. Ich bin nur
Einer der Bothen von ihm, der Todesengel Obaddon!

Hör

Hör dein Urtheil! Es ist dein erstes; und trübere folgen.

Ewiger Tod dir! Du hast den Unerschaffnen verrathen,
Und dich wider Jehova empört, und selbst dich getödtet!
Also sagt, der in der gefürchteten Rechte die Wagschaal
Hält, in der Linken den Tod: Es ist kein Maaß, das sie aufmißt,
Keine Zahl, die sie zählt, die Quaalen, die auf des Verräthers
Haupt sich sammeln! Erst zeig' ihm am Kreuze den blutenden Mittler;
Drauf die Hütten der Wonne von fern; dann führ ihn zur Hölle.
Also sagte der Engel das Urtheil. Der bebende Schatten
Wurde dunkler vor Schrecken, und folgte von ferne dem Seraph.

Unterdeß war der ewige Sohn bey Pilatus im Richthaus,
Und Pilatus befragt ihn: Du bist der König Judäa's?
Jesus schaut mit gelinderem Ernst dem Römer ins Antlitz:
Wär ich ein König der Erde, wie ihr besiegtet, so hätt ich

Völker; die stritten für mich! Ich bin kein König der Erde!
Aber so bist du denn doch ein König? Ich bin es! Ich ließ mich
Zu der Erd' herunter, ich wurde gebohren, die Menschen
Wahrheit zu lehren. Wer sich der heiligen weihte, versteht mich!
Hier bricht Pontius ab, und sagt mit der Mine des Weltmanns,
Der kurzsichtig, doch lächelnd des Ernstes Sache verurtheilt:
Was ist Wahrheit? Er hat es gesagt, und begleitet' ihn wieder
In die Versammlung zurück. Ich finde, sagt' er den Priestern,
Keine Schuld des Todes an ihm. Ihr nanntet vorher mir
Galiläa. Dort lehnt' er sich auf. Drum sehet, ich send' ihn
Zu Herodes. Es ist sein Gebiet. Er bestraf ihn! Und sollte,
Wie mir es scheint, die Frage vielmehr von eurem Gesetze,
Als von Empörungen seyn; so ist es wieder Herodes,
Der sie besser entscheidet als ich. So sagte Pilatus.

Unterdeß kam die Mutter des Liebsten unter den Söhnen,

Nach

Nach durchwachter einsamer Nacht, mit dem Schauer der Dämmrung,
Nach Jerusalem; fand ihn im Tempel nicht, wo sie ihn suchte,
Fand den göttlichen Sohn nicht! Versenkt in ängstliches Staunen,
Hört sie von den Pallästen der Römer herüber ein dumpfes
Tiefaufsteigend Getöse. Sie ging dem Getös' entgegen,
Ohne daran zu denken, woher es entstünde? Nun geht sie
Unter dem Volke, das rings durch Jerusalem gegen den Richtstuhl
Drang. Beklommen, allein noch ruhig wegen des Aufruhrs
Ursach, naht sie dem Richtstuhl sich. Hier sieht sie Lebbäus.
Doch kaum sah Lebbäus die Mutter, da floh er. Ach flieht er?
Warum wendet er sich? So dachte Maria. Die Vorsicht
Zückt' auf sie mit diesem Gedanken das Schwert, das bestimmt war,
Ihr durch die Seele zu gehn. Maria erhub sich, und sahe
Jesus! Ihr Engel, als er die Todesblässe, mit der sie
Bleich ward, als er die starrenden Augen der Mutter erblickte,

Wandt er sein Antlitz. Doch sie, da ihrem Auge das Dunkel,
Ihrem Ohr die Betäubung entsank, ging vorwärts, und bebte
Näher zum Richtstuhl hin, und sah noch Einmal den Sohn stehn,
Sah die mächtigen Kläger um ihn, und den richtenden Römer!
Hörte die Stimme des Volks, die rings mit Wüthen vom Tode
Wiederhallte. Was sollte sie thun? Zu welcher Erbarmung
Sollte sie flehn? Sie schaute sich um, da war kein Erbarmer!
Schaute gen Himmel empor, auch er verstummte der Mutter!
Jetzo betet ihr blutendes Herz: O, der durch Engel
Ihn mir verkündigen ließ, mir ihn in Bethlehems Thal gab,
Daß ich mit Mutterfreuden mich freute, mit denen der Mütter
Keine sich jemals freute, mit Freuden, die selber die Engel
In dem Liede von seiner Geburt nicht alle besangen!
Du, der Samuels Mutter erhörte, da sie am Altare
Stand, und weint', und betet', erhör, Erbarmer, den Jammer
Meiner Seele, vernimm die Angst, die mehr mich erschüttert,

Als der Gebährerinn Angst! Das mütterlichste der Herzen
Gabst du mir, und den Besten der Söhne, den Besten vor allen
Erdegebohrnen! Ach laß ihn nicht sterben, ist anders mein Flehen
Deinem göttlichen Willen gemäß, o du der die Himmel
Schuf, und der Thräne gebot, zu dir um Erbarmung zu flehen!

Hier verstummt ihr Herz. Der Strohm der kommenden Menge
Trieb sie seitwärts, und nahm ihr des Sohns Anblick. Sie entriß sich
Jetzt dem Gedränge, sie stand, sie ging, sie suchte, sie fand nicht,
Nicht die Jünger! Zuletzt verhüllte sie sich, und weinte
Sprachlos. Als sie darauf ihr Aug' aufhebt, da erblickt sie
Sich am Seitenpallaste des Römers. Vielleicht, daß hier Menschen
Wohnen, denkt sie, vielleicht, daß selbst in der Schwelger Pallästen
Eine Mutter gebahr, der es, Mutterliebe zu fühlen,
Nicht zu klein ist. O wenn es wäre, was viele der Mütter

Von dir, Portia, sagen, daß du ein menschliches Herz hast,
O ihr Engel, die ihr bey der Krippe seiner Geburt sangt,
Wenn das wäre! Sie denkts. Schon eilt sie die Marmorgelender
Unverhüllter hinauf, und geht in den schweigenden Sälen.
Doch nicht lange, so kommt, aus einem fernen Gewölbe,
In des Pallastes Seite, die sich zu dem Richtstuhl hinzog,
Eine Römerinn her, und sieht Maria. Die junge
Bleiche Römerinn blieb, so wie gelöst ihr das Haar floß,
Und das leichte Gewand die bebenden Glieder herunter,
Voll Bewunderung stehn. Denn die Mutter des Unerschaffnen
Zeigt, wiewohl der Schmerz sie verhüllt, in ihren Gebehrden
Eine Hoheit, von Engeln, weil die sie am meisten verstanden!
Selbst bewundert. Von Schmerze bedeckt, dann stieg sie am tiefsten
Zu den Menschen hinab, von ihnen bewundert zu werden.
Endlich redte die Römerinn: Sag', o sage, wer bist du?

Wer du auch seyst; noch nie hab' ich diese Hoheit gesehen,
Diesen göttlichen Schmerz! Jtzt unterbrach sie Maria:
Wenn du wirklich das Mitleid, das du in deinem Gesicht hast,
Auch im Herzen empfindest; so komm, o Römerinn, führe
Mich zu Portia! Mehr noch erstaunt antwortet mit leiser
Sanfter Stimme die Römerinn: Jch bin Portia. Du bist
Portia selbst? Ein geheimes, ein linderndes, stilles Verlangen
Wünschte mir Portia so, da ich dich sahe. Du bist es
Also selber, o Römerinn? Zwar du kennest die Schmerzen
Einer Mutter nicht ganz, die zu einem Volke gehöret,
Welches ihr haßt; doch Jsraelitinnen selber erzählen,
Daß dein Herz voll Menschlichkeit sey! Der Mann, den Pilatus
Richtet! er hat kein Uebel gethan! den Tyrannen verklagen!
Jch bin seine Mutter! Maria hatt' es gesprochen.
Portia blieb vor ihr stehn, und sah sie mit sanftem Erstaunen,
Mit Entzückungen an. Denn über den Kummer des Mitleids

Siegte der höhre Gedanke. Sie konnte jetzt nur bewundern.
Endlich rief sie: Er ist dein Sohn? Glückselige, du bist
Dieses Göttlichen Mutter? du bist Maria? Dann wendet
Sie sich von ihr, und richtet gen Himmel ihr staunendes Auge.
Sie ist seine Mutter, ihr Götter! Euch mein' ich, ihr höhern
Besseren Götter, die mir, in dem Traume voll Ernst, sich entdeckten.
Jupiter heißt ihr nicht, ihr heißt nicht Phöbus Apollo!
Aber wie euer Nahmen auch heißt, ihr seyd es, ihr sandtet
Mir die Mutter des Größten der Menschen, wenn er ein Mensch ist!
Und mich bittet sie? mich? Nein, bitte mich nicht! o führe
Mich vielmehr zu ihm hin, zu deinem erhabenen Sohne,
Daß er der Dunkelheit mich, den Zweifeln entreisse! von fern nur
Auf mich blick', und mir die Lehre der Gottheit entfalte.
Portia hatte sich wieder gewandt. Mit Augen voll Liebe
Suchte Maria der Römerinn Auge; sie fand es, und sagte:

Wie ist deine Seele bewegt! Ja, Portia liebt mich!
Portia! o, ich wars auch, ich war der glücklichen Mütter
Glücklichste. So hat keine der Mütter geliebt, wie ich liebe!
Aber bey deinem Herzen voll Mitleids, o Römerinn, rufe
Deine Götter nicht an! Hilf selbst, sie können nicht helfen!
Und auch du vermagst nicht zu helfen, wenn Gottes Rathschluß,
Daß er sterbe, beschloß! Allein es würde Pilatus,
Wenn des Unschuldigen Blut nicht seine Seele befleckte,
Freudiger vor dem Gericht des Gottes der Götter erscheinen.
Portia schaut auf sie hin, und fing an leise zu reden:
O was sag' ich zuerst? was zuletzt? wie voll ist mein Herz mir!
Erst sey dieses dein Trost, ist es anders Trost dir: Ich will dir
Helfen, du Theure! Dann wisse, die Götter, welche du meintest,
Fleht ich nicht an. Ein heiliger Traum, von dem ich jetzt aufsteh,
Lehrte mich bessere Götter, zu denen hab' ich gebetet!

Sieh ein Traum, wie noch keiner um meine Seele geschwebt hat,
Ach ein schreckender, himmlischer Traum! Ich würde dir helfen,
Wärst du auch nicht, Maria, gekommen. Der Traum, den ich sahe,
Hätte mir schon für dich mit mächtiger Stimme gesprochen.
Aber er endete fürchterlich, und ich verstand ihn ihn zuletzt nicht.
Da erwacht ich, und fand mich in kalten Schweissen. Ich eilte
Gleich, den erhabnen Verklagten zu sehn. Da hatten die Götter
Mir des Verklagten Mutter gesandt! Hier schwieg sie, und winkte
Einer Sclavinn, die ferne von ihr in der Tiefe des Gangs stand.
Denn sie gab den Befehl, als sie aus ihren Gemächern.
Eilte: Sie sollte von fern nur Eine Sclavinn begleiten.
Diese war jetzt gekommen, empfing die neuen Befehle:
Geh zu Pilatus, und sag' ihm: Er ist ein grosser, gerechter,
Göttlicher Mann, den du richtest! verdamme du nicht den Gerechten!
Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Gesicht mich

Heut

Heut im Schlafe geschreckt! So still denn, liebende Mutter,
Deine Schmerzen, und komm, daß ich unter die Blumen dich führe,
Dort in die Morgensonne, damit wir die Menge nicht hören;
Ich dir sage, was mich die ernste Stunde gelehrt hat.

Portia sprachs, und sie stiegen hinab. Die edlere Heidinn
Sieht mit ernstem Angesicht nieder. Noch schweigt sie, voll Wunderns
Ueber den Traum, und vertieft in neue Gedanken. Ihr Engel
Hatt' in ihre Seele den Traum gegossen, und immer
Aus den Lieblingsgedanken, die sie am feurigsten dachte,
Neue Gedanken entwickelt, in ihrem Herzen die feinsten
Zartesten Saiten gewisser zu treffen, und ganz sie zu rühren.
Jetzt entreißt sie sich ihren Betrachtungen, sagt zu Maria:
Sokrates, zwar du kennst ihn nicht; aber ich schaure vor Freuden,
Wenn ich ihn nenne! das edelste Leben, das jemals gelebt ward,

Krönt' er mit einem Tode, der selbst dieß Leben erhöhte!
Sokrates, immer hab' ich den Weisen bewundert! sein Bildniß
Unaufhörlich betrachtet, ihn sah ich im Traume. Da nannt er
Seinen unsterblichen Nahmen: Ich Sokrates, den du bewunderst,
Komm' aus den Gegenden über den Gräbern herüber. Verlerne
Mich zu bewundern! Die Gottheit ist nicht, wofür wir sie hielten,
Ich im Schatten der strengeren Weisheit; ihr an den Altären.
Ganz die Gottheit dir zu enthüllen, ist mir nicht geboten.
Sieh, ich führe dich nur den ersten Schritt in den Vorhof
Ihres Tempels. Vielleicht, daß in diesen Tagen der Wunder,
Da die erhabenste That der Erde geschieht, daß ein beßrer,
Höherer Geist kommt, dich in das Heiligthum tiefer hineinführt.
So viel darf ich dir sagen, und dieß verdiente dein Herz dir:
Sokrates leidet nicht mehr von den Bösen! Elysium ist nicht,
Noch die Richter am nächtlichen Flusse. Das waren nur Bilder

Schwacher und irrender Züge. Dort richtet ein anderer Richter,
Leuchten andre Sonnen, als die in Elysiums Thale!
Zahl, und Maaß, und Wagschaal wägen, und zählen, und messen
Alle Thaten! Wie krümmen alsdann der Tugenden höchste
Sich ins Kleine! wie fliegt ihr Wesen verstäubt in die Luft aus!
Einige werden belohnt; die meisten werden vergeben!
Mein aufrichtiges Herz erlangte Vergebung. O drüben,
Portia, drüben über den Urnen, wie sehr ist es anders,
Als wir dachten! Dein schreckendes Rom ist ein höherer Haufen
Voll Ameisen; und Eine redliche Thräne des Mitleids
Einer Welt gleich! Verdien du, sie weinen zu lernen! Was diese
Heilige Welt der Geister vor allem itzt feyert, und was mir
Selbst nicht enthüllet ward, und ich von fern nur bewundre,
Ist: Der Größte der Menschen, wofern er ein Mensch ist, er leidet,
Leidet mehr, als ein Sterblicher litt, wird am tiefsten gehorsam
Gegen die Gottheit! vollendet dadurch der Tugenden größte!

Und dieß alles geschieht um der Menschen willen, und jetzo!
Sieh, ihn sahe dein Auge! Pilatus richtet den Thäter
Dieser Thaten! Und fließt sein Blut; so hatte noch niemals
Lauter der Unschuld Blut gerufen! Hier schwieg die Erscheinung.
Aber sie rief, indem sie verschwand, aus den Fernen herüber:
Schau! Ich schaute. Da waren um mich aufbebende Gräber;
Hingen dicht an die Gräber von allen Himmeln herunter
Schwere Wolken; die rissen sich auf bis zur obersten Höhe.
Und ein Mann von Blute ströhmend ging in die Wolken,
Wo sie sich öffneten. Schaaren unzählbarer Menschen zerstreuten
Sich auf den Gräbern, und schauten mit offnen verlangenden Armen
Jenem Blutenden nach, der in die Wolken hineinging.
Viele von ihnen bluteten auch. Die weiten Gefilde
Tranken ihr Blut, und bebten. Ich sah die Leidenden leiden!
Aber sie litten mit Hoheit, und waren bessere Menschen,

Als die Menschen um uns. Jetzt kam ein Sturm herüber,
Schreckend schwebt' er einher, und hüllte die Felder in Nacht ein.
Da erwacht ich. Sie schwieg. So stutzt ein letzter Gedanke,
Wenn er der Vorsicht Tiefen zu nah auf Einmal zurückbebt.
So blieb Portia stehn. Maria wandte gen Himmel
Ihr vieldenkendes Auge: Was soll ich Portia sagen?
Zwar ich versteh es selber nicht ganz, was dein Traum dich gelehrt hat:
Aber ich schaue dich an, und verehre dich! Höhere Geister
Werden kommen, und dich ins Heiligthum führen! Doch darf ich
Dieß dir sagen, so gern ich, wenn jene reden, verstumme:
Er, der diese wandelnden Himmel so leicht, als den Sprößling,
Der dort keimet, erschuf, der hier dem Menschen ein Leben
Voller Müh, voll fliehender Freuden, und fliehender Schmerzen
Gab, damit sie der höheren Seele Werth nicht vergäßen,
Und es fühlten, daß über den Gräbern Unsterblichkeit wohne!
Er, Er ist nur Einer! Er heißt Jehova, der Schöpfer

Und

Und der Richter der Welt! des ersten unter den Menschen,
Adams Gott; dann vieler von Adams Söhnen; dann Abrams,
Unsers Vaters. Allein die Art, womit wir ihm dienen,
Ist den Frommen bey uns, wie sehr auch die Stolzen sich aufbläh'n,
Dennoch dunkel. Doch hat sie der Ewige selber geboten!
Und er weiß sie, er wird sie enthüllen! enthüllt sie schon itzo!
Jesus, der grosse Prophet, der Wunderthäter, der Redner
Gottes! mit namlosen Freuden, mit Schauer, mit Staunen, und Ehrfurcht
Nenn ich ihn Sohn! er kam, es zu thun! Ich sollt ihn gebähren!
Jesus sollt er heissen, er sollte die Menschen erlösen!
Kündigte mir ein Unsterblicher an. Wir nennen sie Engel;
Aber sie sind Erschaffne, wie wir. Doch die Götter der Griechen,
Und des furchtbaren Roms, wofern sie wären, sie wären,
Gegen die Engel, Sterbliche nur. Als ich in der Hütte
Jesus den Knaben der Wunder gebahr, da sangen ihm Heere

Dieser Unsterblichen! Portia war bey ihr niedergesunken,
Hielt die geöffneten Hände gen Himmel empor, und erstaunte,
Wollte beten; wollte, mit leiser Stimme, Johova
Nennen allein sie fühlt' es, sie durfte den größten der Nahmen
Noch nicht nennen! Sie hub sich empor, und schaute mit Wehmuth
Auf die Mutter, und sprach: Er soll nicht sterben! M. Das wird er!
Ach, schon lang' hat mir der Kummer mein Leben belastet;
Denn er sagt es, Portia, selbst! Was mir und den Frommen,
Die ihm folgen, vor allem Geheimnißvollen am schwersten
Und unerforschlichsten ist: Er hat zu sterben beschlossen!
Ach nun reißt sie von neuem mir auf die Wund', in der Seele!
Deine Gespräche von Gott bedeckten sie leise; nun reißt sie
Wieder auf, und blutet, die tiefe Wunde! Dich segne
Gott, ja Abrahams Gott, er segne dich! Aber o wende
Dieß dein weinendes Auge von mir! Es tröstet umsonst nicht!

Denn er beschloß zu sterben! und stirbt! Hier verließ sie die Stimme.
Lange standen sie beyde mit weggewendetem Antlitz.
Endlich, wie ein Sterbender sich noch Einmal zum Freunde
Kehrt, sprach Portia noch: O du! du Theurste der Mutter!
Mutter! ich geh, und weine mit dir, bey dem Grabe des Todten!

So besprachen sie sich. Die Hohenpriester begleiten
Zu Herodes den göttlichen Sohn, mit ihnen die Menge.
Und schon lief ein Geschrey durch des Fürsten Pallast: Den Jesus
Aus Galiläa, den Wunderthäter sende Pilatus
Zu Herodes! Der Fürst versammelt der Höflinge Haufen
Eilend um sich, und sitzt. Dann sagt er zu ihnen: Es soll mir
Dieser Tag es entscheiden! Ihr habt es alle vernommen,
Was der erhöhende Ruf nicht verschwieg. Die Kranken mit Worten
Heilen; mit Worten die Todten erwecken: und dennoch gefangen?
Seht, ich staune, wie ihr! So sagt' er, und sagte nicht alles,

Was

Was er dachte. Sein Herz war ihm viel stolzer geschwollen.
Ja, der größte Prophet von unsern Propheten, er neigt sich,
Als Verklagter, vor mir! Ich bin sein Richter! gebiet' ihm
Wunder zu thun! Wofern er sie thut, wie könnt er? es sind ja
Keine möglich! doch thut er so etwas; so hat ihm Herodes
Wunder geboten! und thut er sie nicht; so ist er doch immer
Jener Berühmte, dem Israel Palmen streute, Hosanna
Sang, deß Richter ich bin! Ihn unterbrachen die Priester,
Die mit hallendem Schritt in die Säle traten. Doch Jesus
War noch unter dem Volke, das ihn umdrängte. Jetzt wollten
Tausend ihn sehn! dann wieder tausend! Sie stürmten, sie riefen!
Standen, weinten! erstaunten! verfluchten! segneten! Jesus
Ging in diesem Sturme mit jener erduldenden Stille,
Welche die Sprache zwar nennt, doch die Seele so hoch nicht hinaufdenkt,
Als sie der Mittler empfand. Auch sah er die Seinen von ferne,

Wußte den ewigen Trost, der in ihre Seelen Entzückung
Ströhmen sollte. Schon wart ihr gezählt, ihr Thränen der Freude!
Aber sie weinten diese noch nicht. Die meisten von ihnen
Waren unter dem Volk, und drangen zu ihm, um den letzten,
Ach den letzten Segen zu flehn. Die ströhmende Menge
Zwang sie zurück. Sie versuchten es oft, doch sie hatte die Menge
Einmal in ihre Wirbel gefaßt, die Jünger, und Petrus,
Petrus mit schwerem Herzen, und müdem Auge voll Jammer,
Und Johannes, und dich, Lebbäus! Nathanael, viele
Von den Siebzigen, viele der Freundinnen Jesus, Maria
Magdale, Maria die Mutter der Zebedäiden;
Aber nicht Lazarus Schwester, die lag zu sterben. Maria
Magdale hielt sich nicht mehr, sie erkannte neben sich einen,
Dem der Messias die Augen einst aufthat: Hilf mir, wofern du
An die Stunde noch denkst, da er dir die Sonne zurückrief!
Hilf mir! und führe mich durch die Wüthenden, daß ihn mein Auge

Einmal noch seh! noch Einmal ihn segne! Sie wollen ihn tödten!
Aber sie flehte vergebens. Der Dankbare konnt ihr nicht helfen.
Petrus war zu beängstet sich wieder zu nahen. Johannes
Blieb auf einer entfernteren Anhöh, sah den Messias,
Betete! Mutter der Zebedäiden, so sagte Lebbäus
Zu Maria, indem sie ihr Antlitz vor Wehmuth verhüllte,
Du bist eine glückliche Mutter! O schau du gen Himmel,
Schau, und lächle! Doch sie, die den Wunderthäter, den Frommen,
Die den Gerechten gebahr, die Mutter des göttlichen Sohnes,
Sie! Er legt sich trübe vor mich, wohin ich mich wende,
Ach ich fühl ihn, ich fühl ihn, den bangen Gedanken! versteh dich,
Mutter! empfinde dir nach, wie deine Seele vor Jammer
Stumm wird! Erbarmt euch, ihr Todesengel, und leitet die Mutter,
Daß sie den Sohn im Tode nicht seh! So sagte Lebbäus.

Aber der Richter der Welt ging in Herodes Pallaste;

Und jetzt führten sie ihn vor den Fürsten. So lassen gestrafte,
Schwindelnde Denker vor sich die Vorsicht erscheinen, und geben
Ihr Gedanken des Staubes, und richten die Vorsicht Gottes;
Aber die Ewige zeigt sie dem kommenden Donner. Herodes
Staunte, da er ihn sah! So sehr sein Stolz sich empörte,
Staunt' er doch! Die Hoheit, so viel unerschütterte Stille
Hatte der Fürst nicht erwartet. Er sah ihn lange mit Einem
Blick an. Endlich bezwang der Stolz das Erstaunen, er sagte:
Deine Wunder, Prophet! sie sind in die Länder erschollen,
Und ich hörte davon. Doch des Rufes Stimme vergrössert,
Oder verkleinert; und selten, daß er die Thaten erzählte,
Wie sie waren. So zeig denn, Prophet! wofür ich die Wunder
Halten solle, die dir, vielleicht zu klein noch, der Ruf gab!
Nicht, als ob ich zweifle, du habst sie vollendet; mein Auge
Wünscht nur dich handeln zu sehn, nur dich zu bewundern! Und weil du

Eh denn Abraham warst; so bist du auch grösser als Moses,
Grösser als alle Propheten nach ihm: so ist es auch deiner
Würdig, über sie alle, durch übertreffende Wunder,
Dich zu erhöhn! Und daß die Wahl dich nicht weile, so sondr' ich
Nur erhabne dir aus! Sieh, jedes ist würdig des Thäters.
Dort erhebt sich Moria! Du siehst des Tempels Gewölbe,
Und die Zinne des glänzenden Tempels! sie thürmt sich empor! sprich:
Neige dich, Zinne, vor dem Propheten! Im Schoosse des Tempels
Liegen Davids Gebeine! Wie würde der heilige König
Jauchzen, wenn er Jerusalem sähe! wie würden wir staunen,
Wenn wir ihn sähen! O ruf, Prophet, des Königs Gebeinen,
Daß er die dunkeln Wölbungen flieh, und lebend herumgeh!
Aber du schweigst! So gebeut dem Jordan: Erhebe dich, Jordan!
Wende den wogichten Strohm! und fleuß um Jerusalem! schütze
Ihre schimmernden Thürme, dann kehr in Genezaret wieder!

Oder befiehls dem Sion, daß er sich erhebe, dem Himmel
Näher sich lagr' auf des Oelbergs Gipfel. Es schaun ihm die Völker,
Unter dem grossen, umhergeworfenen Schatten, erstaunt nach!
Noch verstummst du! Er sagts, und wußte nicht, wem er es sagte!
Wußte nicht, daß der gefürchteten Hügel, und der gebückten
Königreiche Tyrann vor dem, mit welchem er redte,
Nur erhöhterer Staub sey! Herodes rief ihm noch Einmal:
Und du verstummst? Der Gottmensch sahe, mit Einem Blicke
Seiner Hoheit, ihn an! Herodes verkennt ihn in allem;
Denn er glaubt, der Prophet veracht' ihn! Jetzt stand er in Grimm auf.
Kaiphas sah ihn ergrimmen, ergriff den Augenblick, sagte:
Nun entdeckst du es selbst, nun siehst du, wer der Prophet sey!
Sieh, er verstummte vor dir, als du die Wunder verlangtest!
Kann er sie thun? Doch wähnt es der Pöbel; es wähnen es selber
Einige Schwache von unsrer Versammlung. Wer wider des Bundes,

Wider Moses Gesetz, mit oftgewarnter Verblendung,
Kühn sich erhebt, kann der von Gott mit Wundern gesandt seyn?
Unsers Bundes Entweihung! den rauchenden Sina! die Schrecken
Gottes auf Sina! die rufenden Wetter! den Schall der Posaune!
Moses im Dunkeln des bebenden Bergs! will Kaiphas rächen!
Doch er empörte sich auch zum Könige! häufte Judäa
Um sich herum, und zog, von lautem Jubel begleitet,
In Jerusalem ein! Sie streuten ihm Palmen! sie warfen
Ihre Gewande vor ihn, und riefen: Hosanna dem Sohne
Davids! Hosanna! und Sion erscholl, und die Hallen Moria
Klangen, dem König Hosanna, dem Gottgesegneten! Siehe,
Sieh er kömmt im Nahmen des Herrn! streut Palmen! Hosanna!
In der Höhe der Himmel Hosanna! Bey Davids Gebeinen,
Bey der erschütterten Gruft, dem Gebein Herodes des Grossen,
Deines Vaters Gebein! die Entweihung räch du, Herodes!
Philo lächelte Kaiphas zu, so sehr er ihn haßte.

Aber Herodes gebot mit bitterem Spotte: Man kleid' ihn
In das weisse Gewand, mit welchem die Römer sich kleiden,
Wenn sie sich ihren Würden bestimmen! Pontius urtheilt
Weise, kennt das Verdienst! Er wird zum König ihn weihen,
Zu dem Hosanna, den Palmen noch Purper und Kronen ihm geben!

Also sagt' er, und wandte sich weg. Die Wache des Fürsten
Kleidete Jesus ins weisse Gewand, und spottete seiner.
Und jetzt sandt' ihn Herodes zurück. Die furchtbare Menge
Hatten neue Schaaren vermehrt, die zur Feyer des Festes
Kamen. Sie gingen unzählbar herauf, und begleiteten Jesus.
Rings ertönte die thürmende Stadt, da Judäa daherging.
Philo sah es, ihn schreckts nicht! Der hohe Führer des Schiffs sieht
Also das kommende Meer, und freut sich der tragenden Fluten.
Philo entdeckt, es sey das Volk noch getheilt; es verehren

Jesus

Jesus viele Tausende noch: allein ihn erschreckts nicht!
Denn die Ehrfurcht schwellte das Herz ihm empor, und verstieg sich
Taumelnd über die Wolken. Den feurigen Sünder umgaben
Seine Vertrauteren, Pharisäer. Geflügelte Worte
Sprach er zu ihnen, dann sandt' er sie unter das weichende Volk aus.
Und sie vertheilten sich schnell. So fleußt vom Becher des Todfeinds
Gift, und jeder Tropfen entzündet den Tod. Die Vertrauten
Eilen, und unterrichten die Menge, nach seiner Erbittrung
Jeder, mit seiner Beredtsamkeit, seinen Künsten der sanften
Oder strengen Priesterlichkeit; vielzüngichte Redner.
Wähnt ihr, er habe Wunder gethan? Herodes gebot ihm
Wunder zu thun. Er vermochts nicht! Ihr saht ihn, wie er verstummt stand.
Glauben auch Israels Väter an ihn? Dem fluch ich, der Abram
Lästerte! der das Gesetz sein ganzes Leben entweiht hat!
Siehe, der Priester Gottes verklagt ihn! Und sandte den Gott uns,
Den er verläßt? Er verläßt ihn! ihr seht ihn in Ketten! Die Heiden

Richten ihn, doch zu gelinde! sie kennen nicht ganz den Empörer!
Bittet heut um keinen Gefangnen; die blinden Bewundrer
Seiner Thaten, sie möchten für ihn den Römer erbitten:
Und ihr hättet zur Bitte verführt, euch träfe die Sünde!
Männer! ihr seyd das heilige Volk! Euch schimmert der Tempel!
Euch nur flammen vom hohen Altar die Opfer gen Himmel!
Rächt, euch ruft der Staub der Propheten! sein heilig Gebein ruft,
Abrams Gebein, auf, rächt den Größten unter den Vätern!
Also rotteten sie zu ihrer Rotte die Menge.
Tausende rissen Tausende fort, der Zweifelnden waren
Wenige; weniger noch der Tugendhaften und Treuen!
So stehn, wenn der geschmetterte Wald vor dem wilden Orkane
Auf vielmeiligen Bergen die langen Rücken herunter
Liegt, noch einsame Cedern, und tragen die bebende Wolke.

Unterdeß hatte Pilatus, für Jesus das Volk zu bewegen,

Einen berufnen Gefangnen, von dem viel Sagens im Lande,
Eh die Kett ihn bändigte, ging, ins geheim in das Richthaus
Führen lassen. Itzt kamen das Volk und die Priester zurücke.
So wie sie gegen Gabbatha gingen, so ward der Gefangne
Gegen sie her auf der Höhe geführt. Sie glühendes Auge
Schweifte seitwärts herum, er hielt den schnaubenden Athem:
Nicht die Reue, die Wuth bog ihm den sträubenden Nacken.
Also stand er gebückt, und schluckte zornigen Schaum ein,
Und am nervichten Arm klirrt' ihm die Kette. Pilatus
Stellte zu seiner Rechte den Gottversöhner. Der Mörder
Sah den Mann im weissen Gewande. Der, oder er selber
Mußte sterben. Der Zweifel durchdrang ihn mit stechendem Feuer;
Und sein Herz schlug sichtbar empor! So stand er zur Linken.

Aber Pontius sprach, und wies zur Rechten: Ihr brachtet
Diesen Menschen herauf: Er wende vom Cäsar das Volk ab!

Doch

Doch ich hab' ihn verhört, und find' ihn nicht schuldig. Auch findet
Ihn Herodes nicht schuldig. Ich laß es nicht zu, daß er sterbe!
Aber weil ich das Fest mit eines Gefangnen Befreyung
Feyre, so geißl', und geb' ich ihn los! Doch ihr hört die Vernunft nicht!
Welchen, so sagts denn, so wüthet denn, welchen soll ich euch geben:
Barrabas, oder Jesus, der ein Gesalbter genannt wird?

Portia sandte jetzo zu ihm: Er ist ein gerechter,
Göttlicher Mann, den du richtest, verdamme du nicht den Gerechten!
Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Gesicht mich
Heut im Schlafe geschreckt! Das sagt ihm die Sclavinn. Das Volk schwieg,
Und noch schwieg es, und nun noch immer. Philo erschreckten
Ihre Stille; dann seine Gehülfen, die kamen, und sagten,
Daß die Menge noch hier und da dem Empörer getreu sey.
Auch erhub sich von fern mit wehmuthsvollem Gelispel

Eine

Eine Stimme der Stummgewesnen, der Lahmen, der Blinden,
Und der Todten, die Jesus den Frommen! den Menschlichen! nannten;
Aber das wüthende Murmeln der näheren Haufen verdrang sie.
Also wird durch den Sturm im tiefen Walde das Rufen
Eines hülflosen Kindes zum leisen Laute. So schwinden,
Vor den rauschenden Thaten der Hohen, des Weisen bescheidne.
Philo entdeckt die Gefahr, er weiß, was Pontius meine
Mit dem Mörder, welchen er, bey dem Propheten, dem Volk zeigt.
Doch verläßt er den Römer mit hoher Mine. Voll Stolzes
Auf die Fessel, die er durch eine Rede dem Volke
Anzulegen gedenkt, geht er auf Gabbatha vorwärts,
Seines Pöbels Bewundrung! Pilatus sah von dem Richtstuhl
Mit halbzürnendem Spott ihm nach. Jetzt winkte dem Volke
Philo, sie schwiegen vor ihm. Er sprach mit geheftetem Blicke:
Nur mit fliegenden Worten, ihr Männer Israel, kann ich
Heut zu euch reden. Ihr kennt mich. Ich hasse Moses Verächter!

Und dem fluch ich, der ihm, obgleich die süssere Lippe
Anders spricht, durch sein Leben doch flucht. Mit dieser Gesinnung,
Zeig' ich euch heut Verderben, und Heil. Wählt, Israeliten!
Barrabas, oder Jesus! Er ist, ihr wißt es, ich weiß es,
Barrabas ist ein Mörder! Auch Pontius weiß es. Er hätt ihn,
Wollt er euch nicht zum Mitleid herunter erniedern, mit Jesus,
Der so täuschend der Unschuld, auch hier ein Zauberer, nachahmt,
Nicht vor euch, ihr Männer, gestellt. Doch ich lasse die Absicht,
Welche Pontius hat. Wir sind Besiegte! wir schweigen!
Aber davon kann Philo nicht schweigen, ihr Israeliten,
Daß ihr am Abgrundshange, vielleicht schon sinkend, schwindelt,
Euer Verdenben zu wählen! Ich rede mit Angst; doch red' ich.
Denn so tief soll der Enkel der grossen Väter nicht fallen!
Dieser Jesus!. Was hätt ich euch nicht, ihr Männer, zu sagen,
Wollt ich euch alle seine Verbrechen, sie alle beschreiben!

Ihre

Ihre schwarze Gestalt entblößt' ich vor der Versammlung
Eurer Herrscher. Da hing an meiner Stimme sein Leben!
Und sie sprachen sein Todesurtheil. An heiligen Steinen
Rönne sein Blut schon herab; allein wir dürfen nicht tödten!
Dieser Jesus, damit ich an Eins von tausend Verbrechen
Euch erinnre! der Mann voll Grausamkeit weiß, daß die Römer,
Wenn er seiner Empörungen Maaß nunmehr erfüllt hat,
Kommen werden, uns ganz zu verderben. Zu Tausenden standen
Um ihn die Hörer herum, da er von der Belagerung redte,
Von der sinkenden Stadt, von Gottes Tempel in Staube!
Ihr bewundertet ihn; so wart ihr geblendet. Er aber,
Er erbarmt sich nicht euer. Er sieht Jerusalems Jammer,
Weiß es, daß er, nur er die Ursach der nahenden Angst ist;
Und fährt fort zu thun, wie er that. Den Tempel in Dampfe,
Wie er, niemals sich aufzurichten, Moria hinabsinkt!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mit dem Tempel, er siehts! der Versöhnungsopfer Altäre,
Wie sie sich neigen. Er sieht die hohe Jerusalem weinen!
Ach, die Königinn unter den Städten in Asche gekleidet!
Ihrer Kinder beraubt! Sie liegen, vom Tage gesehen,
Und verwesen! und welche die Angst, und der wüthende Hunger
Noch in das Grab nicht gestürzt hat, ergreifen heissere Krieger,
Und zerschmettern ihr zartes Gebein an Jerusalems Trümmer!
Ach er siehts, kein Vater beweint sie! die starben im Schlachtfeld!
Keine Mutter! die Mütter, die waren lange vor Jammer,
Lange vor Jammer vergangen! Er siehts, und erbarmt sich nicht euer!
Als er endigte, schrien noch andre Priester den Beyfall,
Den sie Philo gaben, zum Volk herab. Doch bedurft es
So viel Grimm, den Ungestüm nicht, ihr Herz zu bewegen.
Denn das war schon genung durch eigne Bosheit entschlossen.

Pontius saß in Gedanken verlohren. Er fragte von neuem:

Welchen,

Bayerische Staatsbibliothek München

Welchen, so redet denn, welchen von beyden soll ich euch geben?
Barrabas! stieg ein Geschrey mit einer Wuth, daß die Engel,
Die um Jesus standen, ihr bebendes Angesicht wandten,
Barrabas! stieg es empor. Pilatus entriß dem Erstaunen
Sich mit Zorn, und rief: Was mach ich aber mit Jesus,
Was mit eurem Gesalbten? Sie stürmten, und stampften, und riefen:
Laß ihn kreuzigen! Aber (noch Einmal entschloß sich der Römer
Ihre Wuth zu erweichen) was aber hat er verbrochen?
Nein, er ist des Todes nicht schuldig! Sie wurden ergrimmter,
Rufen, und ihr Geschrey beseelten die Stimmen der Priester,
Stammelnd, und blaß, und knirschend, mit wildem flammenden Auge,
Rufen sie: Kreuzige! Kreuzige! Sion erscholl vom Getöse
Ihres Rufens, mit ihm die verlaßnen Hallen Moria,
Und die thürmende Stadt, und Staub stieg mit dem Getös' auf.

Pontius sah, zu erschrocken, daß er vergebens für Jesus,
Ihn zu befreyn, arbeite, beschloß unrömisch, das Urtheil
Ueber den Mann, den er für schuldlos erkannte, zu sprechen.
Furchtsam hatt' er vorher den hohen Richtstuhl verlassen,
Stieg jetzt wieder hinauf, und gab Befehle. Der Sclav kam
Eilend zurück, und trug, durch der Priester getheilte Versammlung,
Ein korinthisch Gefäß, drinn eine silberne Quelle.
Und er hielts vor Pilatus. Der winkte dem Volke. Das Volk stand,
Blickte schweigend hinauf. Nun rann die Quelle. Pilatus
Wusch sich feyerlich vor dem Volk die Hände. Der Engel,
Welcher in Gosen vordem die Hütten schonend vorbeyging,
Die mit dem Blute der Lämmer bezeichnet waren, schwebt' itzt,
Fürchterlich, mit dem Verderben, mit Gottes Schrecken gerüstet,
Ueber Juda's Gefilden, das Volk dem Gerichte zu weihen.
Sein geheftetes Auge verließ des Versöhnenden Blick nicht.

Und er sah in dem Blicke des Göttlichen, mit der Verwerfung,
Eine Thräne vermischt. Der Todesengel begann jetzt
Jene Worte des Fluchs, die des Richters Urtheil dem Himmel
Kund thun, wenn dem vollen Gericht Nationen gereift sind!
Wie Erdbeben von ferne den Tod weissagen, so rauschte
Seine Stimme. Dann grub er in eherne Tafeln das Urtheil,
An des Richtenden Thron es aufzustellen. Pilatus
Winkte dem Sclaven, sich zu entfernen. Dann rief er zum Volke:
Nehmt ihrs auf euch, ihr Wüthenden! Ich, ich bin an dem Blute
Dieses Gerechten nicht schuldig! Er riefs herunter. Itzt wendet
Israels Engel sein Angesicht weg, erzittert, entfärbt sich,
Und verläßt sie! Sie sprechen ihr Todesurtheil, und rufen:
Ueber uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
Bleiches Entsetzen, und Stille, wie sie um Gräber erstarrt liegt,
Schauer, und Angst, wie des Sterbenden, folgten nun; aber nicht Reue!
Jetzo gebot Pilatus zur Rechten und Linken, und Jesus

Ward in die Halle zur Geissel geführt; zum Volke
der Mörder.

Barrabas, als er um sich nicht mehr den ei-
sernen Klang hört,
Und nun frey ist, schüttelt sich, brüllt mit stür-
mender Freude,
Steht, verstummt, und läuft, dann steht er wie-
der! Das Volk bebt,
Wo er sich nahet, zurück. So erschrickt ein heis-
ser Verbrecher
Vor der vollendeten That. Doch Philo ergetzte
der Anblick.
Auch hätt er gern den Versöhner begleitet. Er
ging an dem Thore
Hin und herwärts, und stand, und hätt ihn gerne
gesehen,
Gerne Stimmen der Angst von ihm in Triumphe
vernommen.

Aber o du, die vom Gottversöhner ihr Antlitz
gewandt hat,
Sing, Sionitinn, die Geißlung, das Rohr, den
Purpurmantel,
Und die Krone! doch nur mit Einem weinenden
Laute.

Jetzt ist um ihn die Wache, viel niedrige See-
len, versammelt.

Und

Und sie kleiden ihn ungestüm aus. . . So entblättert der Sturmwind
In der durstenden Wüste, worinn kein lebender Quell rinnt,
Einen einsamen Baum, des Wanderers heisses Verlangen.
Und sie rissen ihn fort zu einem Pfeiler, und banden
Ihn an den Pfeiler hinauf; und Blut quoll unter der Geissel!
Du, Eloa, sahst es, und sankst von dem Himmel zur Erde.
Drauf verhüllten sie ihn in einen Mantel von Purpur,
Gaben in seine Recht' ihm ein Rohr, und drückten von Dornen
Eine Kron' auf sein Haupt; und Blut quoll unter der Krone!
Und, wie ein Sterblicher, betet vom Staube zu ihm Eloa.
Dann . . Doch mir sinket die Hand die Harf' herab, ich vermag nicht
Alle Leiden des ewigen Sohns, sie alle zu singen!

Pontius sah, wie er litt, und entschloß sich wieder zum Mitleid,
Das er empfand, das Volk zu bewegen. Er winkte dem Mittler,
Ihm zu folgen, und ging heraus nach Gabbatha.

Jesus

Folgt ihm, aber ermüdet, mit wankendem Schritte. Sie sahn ihn
Fernher kommen. Es wies mit der Rechte Pilatus zurücke,
Rief herunter: Ich führ ihn heraus, ihr Israeliten,
Euch es noch Einmal zu sagen, daß er den Tod nicht verdient hat.
Jesus kam nun näher, sie sahn es, wie er zum Richtstuhl
Trat im Purpur heran, mit der blutigen Krone. Nun stand er.
Pontius rief zu ihnen herab mit der Stimme des Mitleids:
Sehet, welch ein Mensch! Indem Pilatus es sagte,
Gab der Versöhner den Engeln, die um ihn bebten, Befehle;
Nicht durch Worte, sie sahen es in des Göttlichen Antlitz,
Was er, wegen der Jünger, und wegen der andern Erwählten,
Ihnen gebot. Geheimere, himmlische Tröstungen warens,
Ruh im Elend! Wenn ich am hohen Kreuze nun blute!
Wenn ich todt bin! und nun, nun unter den Schlafenden liege!

Pontius hatte gewünscht des Volkes Herz zu erweichen,

Aber sie zeigten ihm bald, wie fühllos sie waren. Sie riefen,
Und das Rufen der Priester erscholl vor dem Brüllen der Menge:
Kreuzige! riefen sie wieder. Da brach Pilatus in Zorn aus:
Nehmet ihn denn; und kreuziget ihn! Ich find' ihn nicht schuldig.
Pontius sprichts mit geflügelten Worten, und wendet sich zornvoll.
Kaiphas aber ereilt ihn, und sagt: Es hat schon, Pilatus,
Unser Gesetz sein Urtheil gesprochen, nach dem muß er sterben!
Denn er machte sich selbst zum Sohne Gottes. Der Heide
Zittert, als er den Nahmen von einem Göttersohn hört.
Und er ging mit Jesus zurück, und fragt' ihn voll Unruh:
Sage, [von] wannen du bist? Der Gottmensch schwieg bey der Frage.
Pontius zürnt, und sagt: Du redest also mit mir nicht?
Weißt du nicht, daß dein Tod und dein Leben in meiner Gewalt sind?
Jesus sprach: Du hättest sie nicht, wär' dir sie von oben
Nicht gegeben. Doch sind die schuldiger, die mich verklagen.

Pontius geht zur Versammlung zurück. Sie sehen ihn kommen,
Und entdecken an seiner entflammten Gebehrde, warum er
Wiederkomme. Sie schrien ihm entgegen: Läßt du, Pilatus,
Diesen los, so bist du des Cäsars Freund nicht. Denn wer sich
Selbst zum Könige macht, der empört sich gegen den Cäsar!

Pontius ward erbittert, und da er was edlers zu wagen
Sich zu klein fühlt, spottet er ihrer. Sie aber umringten
Jesus, und führten ihn stolz in wildem Triumphe zum Tode.
Und der furchtsame Römer entschlich zu seinem Pallaste.

Der

Der
Messias.

Achter Gesang.

Inhalt
des achten Gesangs.

Eloa kömmt vom Throne Gottes herab, und ruft durch die Himmel, daß itzt der Versöhner zum Tode geführt werde. Drauf läßt er die Engel der Erden einen Kreis über Golgatha schliessen, steigt aus demselben herunter, und weiht den Hügel, im Namen des Dreymalheiligen, zum Tode des Mittlers ein. Hernach betet er den Messias, der sein Kreuz tragend näher gekommen war, vom Golgatha an. Der Kreis der Engel wird weiter um Golgatha ausgebreitet. Gabriel führt die Seelen der Väter aus der Sonne auf den Oelberg herunter. Adam betritt die Erde zuerst, und redet sie an. Satan und Adramelech schweben triumphirend über dem Messias. Eloa gebietet ihnen, in dem Namen des Versöhners, sich zu entfernen. Sie werden ins todte Meer gestürzt. Jesus war an Golgatha gekommen. Er redet die, welche über ihn weinen, an. Nun ist er auf dem Hügel. Das Kreuz wird errichtet. Die Erde fängt an, in ihren Tiefen zu beben. Noch steht der Gottmensch beym Kreuze. Adam betet zu ihm. Die Kreuziger nahn sich. Die Sterne hatten denjenigen Punkt ihres Theils erreicht, welcher, in allen Himmeln die Zeit der Kreuzigung anzuzeigen, bestimmt war. Nun steht die ganze Schöpfung still. Der Vater sieht auf den Sohn herunter, und er wird gekreuzigt. Da sein Blut nun fließt, macht es Eloa durch die ganze Schöpfung bekannt. Der Gottmensch sieht auf das Blut herab, und bittet den Vater um Gnade für sie. Die Bekehrung des einen mitgekreuzigten Missethäters. Izt vollführt Uriel, was ihm geboten war. Er bringt den Stern, auf welchem die Seelen der Menschen vor der Geburt

kurt sind, vor die Sonne. Die dadurch verursachte Finsterniß. Das Erdbeben steigt nun weiter herauf. Von den Leiden des Versöhners am Kreuze. Uriel führt die Seelen des zukünftigen menschlichen Geschlechts zur Erde. Eva sieht die Seelen kommen. Sie redet deswegen zu Adam. Der Versöhner sieht die Seelen mit einem Blick seiner Liebe an. Desselben Leiden am Kreuze. Eine starke Erschütterung des von neuem zunehmenden Erdbebens. Ein Sturm folgt darauf; auf diesen ein Donnerschlag ins todte Meer. Eloa entschließt sich, zum Throne des Himmels hinauf zu steigen, um den Richter von Angesicht zu sehn. Ihm begegnen zween Todesengel, die Gott herabschickt. Die Erde war wieder stille. Eva ist sehr bewegt. Wenn sie den Anblick des sterbenden Messias nicht mehr aushalten kann, so sieht sie auf Maria. Die beyden Todesengel kommen, und schweben siebenmal ums Kreuz. Was der Versöhner dabey empfindet. Der Eindruck, den die Ankunft der Todesengel auf die Väter, und besonders auf Eva macht. Ihre Wehmuth bricht in einem Gebete aus. Zuletzt kömmt sie, durch einen grundvollen Blick des Versöhners, zu der völligen Ruhe des ewigen Lebens zurück.

Der Messias.

Achter Gesang.

Die du am Sion den heiligsten unter den Sängern Jehova
Sahst, von ihm lerntest, als er von dem ewigen Geiste gelehrt sang,
Den der Richter im Tode verließ, den Größten der Todten,
Lehr, Sionitinn, mich wieder; du lerntest himmlische Dinge!
Komm, und führe den Bebenden, deinen Geweihten, und bebe!
Führe mich in des Gekreuzigten Nacht. Des Heiligthums Schauer
Faßt mich! Ich will den Sterbenden sehn, ich will die gebrochnen
Starren Augen, den Tod auf der Wange, den Tod in den schönsten

Unter

Unter den Wunden! dich sehn, du Blut der Versöhnung! Es sank ihm,
Und er blutet', es sank ihm sein Haupt, er blutet', es sank ihm
In die Nacht sein heiliges Haupt; da verstummte der Gottmensch.

Von des Richters Antlitze flog Eloa herunter,
Kaum den Unsterblichen sichtbar, so eilt er die Himmel herunter.
Und er hielt in der Linke die himmlische Krone; die Rechte
Schwang die Posaune. Sie tönt. Es tönen die Welten im Kreislauf.
Und der Nächste dem Unerschaffenen rief durch die Himmel:
Feyert! Es flamm' Anbetung der grosse, der Sabbath des Bundes,
Von den Sonnen zum Throne des Richters! Die Stund' ist gekommen!
Feyert! die Stunde der Nacht ist gekommen! Sie führen das Opfer.

Und die Himmel umher vernahmen des Rufenden Stimme.
Doch schon war er vorübergeeilt. Zween Winke, so schwebt er
Ueber Golgatha. Um ihn herum versammeln der Erde

Engel

Engel sich eilend. Er rief sie. Ihr strahlenwerfender Kreis schloß
Jetzt um Eloa sich zu. Eloa stieg aus dem Kreise,
Feyerlich stieg er auf Golgatha nieder, und stand auf der Höhe.
Dreymal neigt er nunmehr sein tiefanbetendes Antlitz
Auf den Staub des Hügels herab, dann erhub er sich, streckte
Ueber den Hügel den hingebreiteten Arm aus, schaute
Auf den Messias herab, der in der Ferne, begleitet
Von Judäa, langsam gen Golgatha wandelt, und schwerer
Trägt, wie sein Kreuz, das Weltgericht! So sah ihn Eloa,
Stand, hielt über den Hügel den hohen Arm hin, sagte:
Hört mich, Himmel, und jauchzt! Du Hölle, vernimm mich, und bebe!
In des Auszusöhnenden Nahmen! und deß, der zu bluten
Kommt, des Versöhners Nahmen! im Nahmen des Geistes, der Sünder
Schafft zu Gerechten! weih ich dich, Hügel, zum Tode des Sohnes!
Heilig! heilig! heilig! ist der, der seyn wird, und seyn wird!

Also weiht Eloa, und staunt. Des Unsterblichen Schimmer
Wurde Dämmrung, so staunt' er! Und nun verstummt er nicht länger,
Senket gegen den Mann von Erde gefaltete Hände,
Welcher die Tief' herauf sein niederbeugendes Kreuz trägt!
Sieht ihn unter dem wankenden Kreuz, fällt nieder aufs Antlitz,
Betet: O der dem Altare sich naht, zu sterben den schönsten
Und den wunderbarsten der Tode, du Menschlicher! Schöpfer!
Mitgebohrner, und Sohn des Geschlechts, das Gräber begraben!
Bethlehems Kind! du weintest, wir sangen dir Jubel! du lässest
Dich bis auf Golgatha nieder: die tiefre Bewundrung verstummt dir,
Mehr zu jauchzen! O Sohn! Sohn Gottes! und der Gebohrnen!
Unerschaffner! kein Endlicher sang da Jubel! Vollender
Alles deß, so das Höchste, das Wundervollste, das Beste,
Das ganz Herrlichkeit ist! tiefangebeteter Gottmensch!
Wiederbringer der Unschuld, der gottgefallenden Unschuld!

Todten.

Todtenerwecker! Vertilger des ewigen Tods! Weltrichter!
Oder wie deine Menschen dich nennen, du Lamm, das erwürgt wird!
Höre mein tiefes Gebet, vernimm des Endlichen Stimme,
Die vom Staube, worauf dein Blut wird bluten, dir betet.
Wenn dein Auge nun bricht; die letzte Blässe des Todes
Ueber dich, Geopferter, ströhmt; die Himmel der Himmel
Nun erzittern, und fliehn; nun nur Jehova mit vollem
Hingehefteten Blicke den Sterbenden anschaut: stärke
Dann aus der hangenden Nacht mich, in die dein Leben hinabstirbt,
Stärke, grosser Vollender! mich dann, damit ich nicht hülflos,
Nicht zu bebend unter die Gräber der Erde versinke,
Und, wenn in schwimmender Dämmrung um mich die Schöpfung nun wanket,
Ich, wie dunkel mir auch das Aug' hinstarrt, dich sterben
Sehe! Tod des Sohnes! du nahest dich, Tod! Von dem ersten,
Der ein Sterblicher ward, bis hinab zu dem letzten von Adam,

Dessen jungem Leben der Auferstehung Posaune
Wegzuathmen gebeut, sie alle wirst du versöhnen;
Wenn du, noch Einmal Schöpfer: Es ist vollendet! nun ausrufst.
Tod, o Tod des Sohnes! und du des Geopferten Blut! Heil,
Heil den erlösten Seelen! Sie kommen, und wandeln, und jauchzen!
Ihre Kleider sind hell in des Todten Blute gewaschen!

Drauf erhub sich Eloa, vertheilte die Engel der Erde
Weit um Golgatha her. Auf niederhangender Wolke
Sammeln sie sich; bedecken die breiten Rücken der Berge;
Oder schweben über der Ceder, und gehen voll Tiefsinn
Mit den wallenden Wipfeln; er selbst stand über des Tempels
Höhen: ein weitumkreisendes Heer! der allmächtigen Vorsicht,
Die von fern herrscht, furchtbare Diener! Engel des Todes
Und des Gerichts, der Menschen Hüter, künftiger Christen
Hüter! und, weil sie Engel der Märtyrer wurden, am Throne

Deß, dem der palmentragende Märtyrer blutet, die Ersten!

Gabriel aber, ihn hatte zur Sonne der Mittler gesendet,
Ließ sich mit silbertönendem Flug' auf den strahlenden Tempel
Nieder, und stand vor den Seelen der Väter, und sagte zu ihnen:
Kommt nun näher, ihr Väter der Menschen! Ihr seht ihn! Hier wies er
Mit der bebenden Rechte. Da trägt der Sündeversöhner
Gegen den Hügel sein Kreuz. Dieß ist der Hügel des Todes!
An dem erhabneren dort, der mit zween Gipfeln heraufragt,
Ging er ins erste Gericht. Von diesem sollt ihr ihn sehen,
Wenn er, für eure Kinder und euch, sein Leben wird bluten.
Kommt, Erlöste! Die Enkel der Enkel, die noch die Geburt nicht
Zu Unsterblichen schuf, er geht, er eilt, er versöhnt sie!

Feurig sagt es der Seraph. Verstummt vor Wehmuth und Wonne,
Folgen die Väter ihm schon. Sie eilen. Der schnelle Gedanke,

Der aus der Seele voll Andacht von Sternen zu Sternen hinaufdenkt,
Eilt nur eilender! Gabriel führte den schimmernden Haufen.
Jetzo betrat ihr schwebender Fuß den liegenden Oelberg.
Adam betrat ihn zuerst, sank nieder, und küßte die Erde.

Mütterlich Land, so sprach er, ich seh, o Erde, dich wieder!
Seit den Jahrhunderten, da mein Gebein am Abend des Todes
Du in deinen friedsamen Schooß, o Mutter, zurücknahmst,
Stand ich nicht über dem Staube der todtenvollen Gefilde!
Nun, nun steh ich darauf. Sey mir, o Erde, gegrüsset!
Seyd mir, Gebeine der Todten, gegrüßt! ihr werdet erwachen!
Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr werdet erwachen!
Und, o Stunden, ihr nahenden Stunden, o seyd mir in Jubel,
In Triumphe genannt! Ihr entlastet die Erde vom Fluche!
Ihrem heiligen Staub' erschallt des Blutenden Segen!
Halleluja! er kommt, er kommt der Erdegebohrne!

Sieh,

Siehe, der Allerheiligste kommt, und naht sich dem Tode!

Also sprach er. Noch hielt er sein Herz, das in himmlische Wehmuth
Aufzuschauern begann; er hielts noch, und schwieg, und schaute.
Aber Eloa stand auf dem Tempel, und sahe die Väter
Kommen. Jtzt wandt' er sein Antlitz, und sieht hoch über dem Kreuze
Satan und Adramelech in wilden Triumphe schweben;
Satan wegen des Werks, das er schon vollendet, und beyde
Wegen künftiger Thaten! Eloa sieht die Empörer,
Wie sie, erhoben über die Wolken der wandelnden Erde,
In weitkreisendem Schwunge die höheren Wölbungen messen.
Und in seiner Herrlichkeit hub sich Eloa vom Tempel
Gegen die ewigen Sünder empor. Er ging in dem Glanze
Dieses gefeyrtesten Tags vor allen Tagen der Feyer.
Gottes Schrecken schwebten um ihn. Die leiseren Lüfte
Wurden vor ihm zu Stürmen, und rauschten! Des Kommenden Gang war

Eines Heers Gang, welchem die tragenden Felsen erzittern.
Und der Unsterbliche tönt', und glänzte daher! Die Empörer
Sahn, und hörten ihn kommen, und strebten umsonst zu verbergen
Ihr Erstaunen. Sie standen, und wurden dunkler. So stehen
In den innersten Tiefen der Hölle zween nächtliche Felsen!
Aber, mit einer letzten Erhebung, trat Eloa
Vor die Verworfnen, und sprach: Ihr, deren Nahmen der Abgrund
Nenne! verlaßt, ihr seht der hohen Unsterblichen Lichtkreis!
Diesen verlaßt, und entlastet von euch die heilige Stäte.
Siehe, so weit der äusserste Schimmer der Seligen Gränzen
Euren Empörungen strahlt; schwebt da nicht über der Wolke!
Kriecht da nicht am Staube der Erde! Der Seraph gebot so.
Aber wie zwey Gewitter, die an zwo Alpen herunter
Dunkel kommen, ein stärkerer Sturm tönt ihnen entgegen,
Wird sie verstreun! wie die in ihrem Schoosse den Donner

Fliegend

Fliegend reizen, damit er die krummen Thäler durchbrülle;
Also rüsten zur Antwort sich wider Eloa die Stolzen.
Was die Wuth entsetzliches hat, die Rache Verwegnes,
Runzelt' auf ihrer Stirne sich, rollt' in dem flammenden Auge!
Aber mit herrschendem Blick schaut ihnen Eloa ins Antlitz:
Erst verstummt! dann flieht! Käm ich mit der siegenden Stärke,
Die Jehova mir gab, so sollte von diesem erhobnen
Treffenden Arm euch ferne von mir mein Donner verschleudern.
Aber ich komm' in dem Nahmen des Sohns von Adam, der, schaut ihn!
Dort sein Kreuz trägt! Im Nahmen des Ueberwinders der Hölle:
Fleht! Sie flohen dunkler, als Nächte. Ereilende Schrecken
Hefteten sich an die Ferse der Flucht, und trieben sie seitwärts
Auf die Trümmern Gomorra im todten Meere. Die Engel
Sahen sie fliehn, es sahen sie fliehn die Väter. Eloa
Stieg zu der Zinne des Tempels, in seiner Herlichkeit, nieder.

Jesus war zu dem Todeshügel gekommen. Ermattet
Schwankt' er am Fusse des Hügels. Die blutbegierigen Haufen
Zwangen einen Wanderer, welcher an Golgathas Hange
Furchtsam hinabstieg, daß er das Kreuz dem Ermatteten trüge.
Unter dem Volk, das ihm folgte, beweinten ihn Einige, weiche
Muthlose Seelen, doch die mit ganzem Herzen am Eiteln
Hingen, und kaum den Göttlichen kannten. Ihr flüchtiges Mitleid
War nur sinnlich; nicht edel nicht Mitleid der Seele! Der Gottmensch
Hört sie klagen, und wendet sich um, und spricht zu ihnen!
Warum weinen Jerusalems Töchter? Beweinet mich nicht!
Weinet über euch selber, und über eure Kinder!
Denn es nahn sich die Tage der Angst. In den furchtbaren Tagen
Werden sie jammern: O selig die Unfruchtbaren! die Leiber,
Die nicht gebahren! die Brust, die nicht säugte! dann werden sie sagen
Zu den Bergen: Fallet auf uns! und den Hügeln: Bedeckt uns!

Denn das geschahe mir; was wird den Sündern geschehen!

Jetzt war Jesus zur Höhe des grossen Altares gekommen.
Und er schaute zum Richter empor. Die Kreuziger nehmen
Ihm das Kreuz ab, richten es unter Todtengebein auf.
Und das Kreuz erhub sich gen Himmel, und stand. Der geweihte
Festliche Tag, er schimmert noch sanft; noch freut sich die kleinste
Schöpfung im Labyrinthe der lebenathmenden Lüfte.
Doch Ein Wink, und es fängt in ihrem Schoosse die Erde,
In den geheimsten entlegensten Tiefen mit leiser Erschüttrung
An zu beben. Und über dem Antlitz der schauernden Erde
Rüsten Stürme sich, wirbeln, und heulen in hangenden Klüften.
Und es schwankte das Kreuz. Der Gottmensch stand bey dem Kreuze!

Adam sah ihn, und hielt sich nicht mehr. Mit glühender Wange,
Mit hinfliegendem Haar, mit offnen bebenden Armen,
Eilt' er hervor zu dem äussersten Hange des Bergs, sank nieder.

Als

Als er hinsank, flammte der Himmel im schauenden Auge
Des nicht Sterblichen mehr. Er lag, und weinte vor Wonne!
Wonn', und ewiges Leben, und Schauer, und Wehmuth, und Staunen
Ueberströhmten sein Herz. Des vollen Herzens Empfindung
Wurd' itzt Stimme; da betet' Adam. Die Kreise der Engel
Hörten die Stimme des Beters! Er blickt auf die Gräber, und saget:
Nein, der Seraph nennt dich nicht aus! Die Unsterblichen weinen,
Wenn sie, in deine Liebe vertieft, die tausendmal tausend
Herrlichkeiten zu nennen beginnen, und betend verstummen!
Ach ich nenne dich Sohn! und verstumm, und weine mit ihnen!
Jesus Christus! mein Sohn! mein Sohn, wo wend' ich mich hin? wo,
Daß ich dieß unnennbare Heil, die Wehmuth ertrage?
Jesus Christus! mein Sohn! O die ihr früher, als ich wart,
Aber nicht früher, als er! schaut, Engel, auf ihn herunter,
Schaut herunter! Es ist mein Sohn! Dich segn' ich, o Erde!

Dich,

Dich, o Staub, aus dem ich gemacht ward. O Wonne, du volle
Ewige Wonne! die ganz die Begier des Unsterblichen ausfüllt!
O der grosse, der tiefe, der himmelvolle Gedanke,
Dein Gedanke, Jehova: Du schufst! da schufst du auch Adam!
Adam aus Staube, damit er der Vater des Ewigen würde!
Steh hier still, unsterbliche Seele, durchschau die Tiefe,
Diese weite Tiefe der Wonne! Was sind, o ihr Himmel!
Diese vor Augenblicke, die jetzt die Unsterblichen leben!
Jeder ist göttlich, und jeder trägt auf dem eilenden Flügel
Ewigkeiten der Ruh! und die wird Adam durchleben!
Nun ist dieser nicht mehr! nun dieser! Erhabnere kommen
Immer näher, noch näher! O eure Stimmen, ihr Himmel!
Gebt mir eure Stimmen, daß ichs durch die Schöpfungen alle
Laut ausrufe: Das Opfer steht am Schatten des Todes!
Mache dich auf, erhebe dein Haupt, komm stehe vom Staub' auf,

Menschengeschlecht, und schmücke dich schön mit betenden Thränen!
Denn der Allerheiligste steht am offenen Grabe.
Meine Kinder, ach meine Kinder, ihr seyd die Geliebten!
Euch versöhnt er! O kommt zu dem Sterbenden, Kinder von Adam!
Wer im Pallaste mit Golde bedeckt wohnt, lege die Krone
Nieder, und komm! Ihr, die sich mit Hütten von Erde beschatten,
Laßt die niedrigen Hütten, und kommt! Ach aber sie hören
Meine Stimme des Liebenden nicht. Ihr Verwesten,
Welche die Gräber und das Gericht mit Tode bedecken,
Hört sie auch nicht! Du bist, der du dich opferst, auf ewig
Bist du Erbarmer! Vollender! du gnadevoller Erdulder!
Siehe, du wirst es vollenden! Und nun, unaussprechliche Wehmuth
Ueberfällt mich, und dringt in jede Tiefe der Seele!
Nun, nun geht er dahin. O stärke mich Endlichen, stärke
Mich, den ersten der Sünder, und der die Verwesung gesehn hat,
Du, der ihn im Tode verläßt, Weltrichter Jehova!

Adam

Adam rief es. Indem trat, dessen Nahmen die Himmel
Ewig nennen, näher ans Kreuz, hub seine Hand auf;
Hielt sie vor sein Antlitz, und neigte sich tief, und sagte,
Was kein Seraph vernahm! und kein Erschaffner verstünde!
Aber vom Throne des dunkeln Gerichts antwortet Jehova.
Von der Antwort klangen des Allerheiligsten Tiefen,
Und es bebte des Richtenden Thron. Die Kreuziger nahten
Sich dem Versöhner. Indem betraten die Welten alle
Mit weitwehendem Rauschen des Kreislaufs Stäten, von denen
Sie die Versöhnung verkündigen sollten. Sie standen. Die Pole
Donnerten sanfter herab, und verstummten. Die stehende Schöpfung
Schwieg, und zeigte des Opfers Stunden die Himmel herunter.
Auch du standest, du Welt der Sünder und Gräber! das Grabmaal
Deß, der bluten sollte, mit dir! Nun schauten mit allen
Ihren Unsterblichkeiten die Engel. Es schaute Jehova,

Schaut', und hielt die Erde, die sank, es schaute Jehova
Siehe, der seyn wird, und seyn wird, auf Jesus Christus herunter:
Und sie kreuzigten ihn! Die du unsterblich, wie sie bist,
Welch ihn sahen, o du, die seine Wunden auch sehn wird,
Neige dich tief ans unterste Kreuz, umfaß es, verhülle
Dich, o Seele, bis dir die bebende Stimme zurückkömmt!

Als ob über der Schöpfung umher allmächtig der Tod lág,
Und in allen Welten nur stille Verwesungen schliefen,
Nun kein Lebender auf der Verwesenden Staube mehr stünde:
So mit todter feyerlicher Stille schauten die Engel,
Und die Väter auf dich, Gekreuzigter! Aber sein Leben,
Da sein unsterbliches Leben begann mit dem stärksten der Tode
Nun zu ringen, und nun sein erstes Blut floß; Stimme
Wurde da der Engel Erstaunen! Sie jauchzten, und weinten,

Und es hallten die Himmel von neuen Anbetungen wieder.
Nun noch Einmal, und nun noch Einmal blickt' Eloa
Nach dem Blutenden nieder; und nun, mit einer Erhebung,
Wie ihn noch nie ein Unsterblicher sah, mit lautem Erstaunen,
Schwung er sich in die Himmel der Himmel, und rufte, so tönen
Eilende Stern' im kreisenden Lauf, er rufte: Sein Blut fließt!
Flog in der Tiefe des Unermeßlichen, rufte: Sein Blut fließt!
Schwebte dann mit stiller Bewundrung herauf zu der Erde.
Als er durch die Schöpfung einherkam, sah er die Engel
Auf den Sonnen, die ersten der Engel an ihren Altären
Stehen. Sie standen feyrend, und von den goldnen Altären
Flammten Morgenröthen hinauf zu dem richtenden Throne.
Durch die weite Schöpfung herunter flammten die Opfer,
Bilder des blutenden Opfers am Kreuz: ein himmlischer Anblick!
Also sahen die siebzig Aeltesten des gottgewählten

Und lautzeugenden Volks auf Sina die Herrlichkeit Gottes.
Oder so hub sich, dem heiligen Volke den Weg zu gebieten,
Von der Hütte, worinn dein Allerheiligstes ruhte,
Offenbarter, die Säule der Flammen in donnernde Wolken.

Aber der Gottmensch blutet. Jtzt schaut er auf Juda hernieder,
Das, von Jerusalem an bis nah zu dem Kreuze, gedrängt stand.
Sieh, er neigte sich hin, und rief den Hügel herunter:
Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!

Stille Bewunderungen wandelten dir, du Stimme der Liebe,
Durch die Heere der Schauenden nach. Dich huben ihr Antlitz
Zu dem Blutenden auf, und sahn die Blässe des Todes,
Deine, du tödtlichster unter den Todten, über ihn ströhmen.
Dieß nur sah der Sterblichen Auge; der grossen Gestorbnen
Seelenvolleres sah geheimere Dinge: Sein Leben,
Wie es rang, sein Leben von keinem Tode zu tödten,

Hätte Gott den Tod nicht gesandt! wie allmächtige Schauer
Durch den Sterbenden schütterten! wie er, verlassen vom Vater,
Hing am hohen Kreuze! zu welchem Heile sein Blut floß!
Welche Versöhnung dieß Blut, aus diesen Wunden, herabquoll!
Sieh, er hub sein Auge gen Himmel, und suchte nach Ruhe,
Aber er fand nicht Ruhe! Mit jedem fliegenden Winke
Starb er Einen furchtbaren Tod; und fand nicht Ruhe!

Und es waren mit ihm zween Missethäter gekreuzigt.
Denn, zu dieser Tiefe, beschloß des Ewigen Rathschluß,
Und sein eigner ihn zu erniedrigen. Einer der Mörder
Hing zu seiner Rechte, der andre zur Linken. Der eine
War ein versteinerter Sünder, ein graugewordner Verbrecher.
Dieser kehrte sein finstres, entstelltes Gesicht zu dem Mittler:
Christus wärst du? Ha wärst du es; hülfst du uns! hülfst du dir selber!

Stiegest von diesem Baume, den Gott verflucht hat, herunter!
Aber der andere Verbrecher, ein Jüngling verführt in der Blüthe,
Böses Herzens nicht, doch hingerissen zur Sünde,
Rang aus seinem Elend sich auf, und strafte den andern:
Und auch du, dem Tode so nah, so nah der Verdammniß,
Denn das sind wir! du fürchtest auch jetzo Gott nicht! Wir leiden
Zwar mit Recht, was wir leiden, den Lohn von dem, so wir thaten;
Aber dieser, er winkt auf Jesus, hat nichts verbrochen.
Und nun kehrt er sich ganz zum Gottversöhner, und strebet
Gegen ihn tief sich hinzuneigen. Ihm fliessen die Wunden
Heftiger, als er es thut; allein er achtet des Bluts nicht,
Nicht der offenen Wunden! Er neigt zum Versöhner sich nieder,
Ruft: Ach Herr, wenn du zu deiner Herrlichkeit eingehst,
Dann erinnere dich meiner! Mit göttlichstrahlendem Lächeln
Sah dem erschütterten Sünder der sterbende Mittler ins Antlitz:

Heut

Heut, ich sag' es dir, wirst du im Paradiese mit
mir seyn!
Und er vernahm mit heiligem Schauer die Worte
des Lebens;
Ganz empfand er sie, ganz war seine Seele durch-
drungen,
Und vor Seligkeit zittert er laut. Er wendet sein
Auge
Nun nicht mehr von dem Göttlichen weg. Nach
ihm, nun ist es
Stets nach dem Menschenfreunde mit thränendem
Blicke gerichtet!
Und so brach es zuletzt. Itzt, da sein Leben noch
athmet,
Spricht er in sich gebrochne Worte, des ewigen
Lebens
Dunkles Gefühl, er denkt: Wer war ich? wer
bin ich geworden?
Dieses Elend zuvor, und nun die Wonne! dieß
Beben!
Dieser Seligkeit süsses Gefühl! wer bin ich ge-
worden?
Wer ist der am Kreuze bey mir? Ein frommer,
gerechter,
Heiliger Mensch? Viel mehr, viel mehr! des ewi-
gen Vaters
Sohn! der gottgesandte Messias! Sein Reich ist
erhabner,
Herrlicher, weit von der Erde, weit! Das ist er,
ihr Engel!

Aber wie tief erniedrigt er sich! zu diesem Tode!
Und noch tiefer, zu mir! Zwar dieß erforschet mein Geist nicht,
Aber er hat mich von neuem erschaffen. Itzt, da ich dem Tode
Unterliege, da schuf er mich neu. So sey denn auf ewig
Angebetet von mir, obwohl ich dich nicht begreife!
Du bist göttlich, und mehr, mehr als der Erste der Engel!
Denn ein Engel konnte mich so von neuem nicht schaffen!
Konnte meine Seele zu Gott so hoch nicht erheben!
Göttlich, ja das bist du, und dein, dein bin ich auf ewig!
Also dacht' er, und sank in entzücktes Staunen. Wohin er
Blickt, vom Himmel herab, herauf von der liegenden Erde,
Lächelt ihm Alles. Auf ihn war Gottes Ruhe gekommen.
Und ein Wink des Versöhners beschied der Seraphim einen.
Dieser verließ mit Eile den Kreis, der um Golgatha glänzte,
Stand dann unten am Kreuze. Des göttlichen Winkes Befehl war:

Seraph,

Seraph, bring du diesen Erlösten zu mir, wenn er todt ist!
Und er eilte zurück, und kam zu dem Kreise der Engel.
Abdiel wars, der Unüberwundne. Die Pforte der Hölle
Hütet' itzo auf Gottes Befehl ein Engel des Todes.
Schnell umgeben ihn Schaaren der andern Engel, und fragen;
Abdiel sprach: Mit Entzückung empfing ich die hohen Befehle,
Jenen erlösten Sünder nach seinem Tode zum Mittler
Hinzuführen. Der süsse Gedanke durchströhmt mich. Je mehr ich
Ihn entfalte, je mehr werd' ich von Seligkeit trunken.
Einen geretteten Sünder, und selbst die Stunden gerettet,
Da das Opfer für das Geschlecht der Sterblichen blutet,
Diese Seele, so rein nun, so hell in Blute gewaschen,
Diese dem Ewigen wiedergegebne zu ihrem Versöhner
Hinzuführen. O segnet zu dieser Wonne mich, Engel!
Also verlohr sich die Stimme des seliggepriesenen Seraphs.

Uriel aber, der Engel der Sonne, hatte schon lange,
Fortzueilen bereit, auf seinen Gebirgen gestanden.
Jetzo war sie gekommen die Zeit, den Befehl, den er hatte,
Auszuführen. Er machte sich auf, er allein durch die Himmel.
Lichthell schwebt er empor, den Stern, zu welchem ihn Gott schickt,
Vor die Sonne zu führen, damit dein Leben, Versöhner,
Unter fürchterlicheren Hüllen, als Hüllen der Nacht, sind,
Blute. Schon stand hoch über der Wende des Sternes der Seraph.
Auf dem Sterne schweben die Seelen, eh die Geburt sie,
In das grosse, doch sterbliche Leben der Prüfung, versendet.
Uriel blickt' auf die Seelen der künftigen Menschengeschlechte
Nieder, und nannte den Stern bey seinem unsterblichen Nahmen.
Adamida, der dich in dieses Unendliche streute,
Sieh, er gebeuts! erheb' aus deinem Kreise dich seitwärts
Gegen die Sonne! dann fleug, und werde der Sonne zur Hülle.

Und die Himmlischen hörten umher die gebietende Stimme.
Da sie in den Gebirgen des Adamida verhallt war,
Wandt' herüberschauernd der Stern die donnernden Pole.
Und die stehende Schöpfung erscholl, da, mit schreckendem Eilen,
Adamida, mit stürzenden Stürmen, mit rufenden Wolken,
Fallenden Bergen, gethürmten Meeren, gesendet von Gott, flog!
Uriel stand auf der Wende des Sterns, und hörte den Stern nicht;
So in Tiefsinn verlohren betrachtet er Golgatha. Donnernd
Eilte der fliegende Stern. Itzt war er in deine Gebiete,
Sonne, gekommen; itzt naht er sich dir. Es staunten, beym Anblick
Dieser neuen Sonne, die sanften menschlichen Seelen,
Und erhuben sich über des Sterns hocheilende Wolken.
Adamida erreichte die Sonne. Nun wandelt er. Langsam
Trit er vor ihr Antlitz, und trinkt die äussersten Strahlen.

Aber die Erde ward still vor der sinkenden Dämmrung. Die Dämmrung
Wurde dunkler, stiller die Erde. Schatten mit bleichem
Schimmer, ängstliche trübe Schatten beströhmten die Erde.
Stumm entflogen die Vögel des Himmels in tiefere Haine;
Bis zum Wurme verschliechen bestürzt die Thiere der Felder
Sich zur einsamen Höhle. Die Lüfte verstummten, und todte
Stille herrschte. Der Mensch sah schweraufathmend gen Himmel.
Jetzo wurd' es noch dunkler, und nun, wie Nächte! der Stern stand,
Hatte die Sonne verlöscht. In fürchterlichsichtbare Nächte
Lagen die weiten Gefilde der Erde gehüllt, und schwiegen.

Aber am hohen Kreuz hing Jesus Christus herunter
In die Nacht; und es rann, mit des Duldenden Blute, des Todes
Schweiß. Die Erde lag in ihrer Betäubung. Betäubter
Bleibt der Freund nicht am Grabe des frühentfliehenden Freundes,

Oder, wer grosse Thaten versteht, am Marmor des edlen
Patrioten, der Tugenden nachließ. Starrer Gebehrde,
Hängt er über der heiligen Trümmer, und weint nicht. Auf Einmal
Faßt ihn mit anderem Wüthen der Schmerz, erschüttert ihn! Also
Lag die Erde betäubt, so bebte sie auf. Der bewegte
Golgatha schauerte jetzo mit ihr bis zum obersten Kreuze.
Und des Geopferten Wunden ergossen das ewige Leben
Ströhmender, da das umnachtete Kreuz mit Golgatha bebte.
Fürchterlich überschattet die Nacht den Hügel des Todes,
Und den Tempel, und dich, Jerusalem. Selber die Engel
Sahn ihr reineres Licht in Abenddämmrung erblassen.
Und es ströhmte sein Blut. Nun stand die Menge vor Schrecken
Eingewurzelt, und sah mit wildem Blicke zum Kreuz auf.
Furchtbar ströhmte das Blut der Versöhnung. Es kam nun, sein Blut kam
Ueber ihre Kinder, und sie. Sie wollen ihr Antlitz

Wenden,

Wenden, allein stets richtens allmächtige Schrecken zum Kreuze.

Aber Uriel hatte noch einen Befehl zu vollenden.
Und er stieg von dem Pole des stehenden Adamida
Zu den Seelen herab. Die sahen den Himmlischen kommen.
Denn auch sie schon waren in Leiber menschlicher Bildung,
Wie in luftige Düfte gehüllt, die der Abendschimmer
Röthet. Uriel sprach: Ich führ euch, folgt mir, ihr kennt uns,
Daß wir zu euch von dem grossen Unendlichen kommen. Er sendet
Euch zu jener Erde, die euer Schatten verhüllt hat.
Sieh, ihr werdet ihn sehn! Sein grosser göttlicher Nahme
Heißt: Des Ewigen Sohn! allein vor eurem Gesicht hängt
Diese Nacht, ihr kennt ihn noch nicht. Doch wird in der Ferne
Eine Dämmrung unsterblicher Wonne vor euch sich eröffnen.
Kommt, Glückselige, kommt, zu dieser Wonne geschaffne!

Schaut

Schaut die Himmel umher, mit welchem Staunen sie feyren.
Aller Kniee beugen sich dir! Dir sinken die Kronen
Alle! Dir schufst du, und dir versöhnst du die ewigen Seelen.
Und nun flog er den führenden Flug. Ihn umgaben die Seelen.
Wie wenn ein Weiser in Tiefsinn, und seiner Unsterblichkeit werther,
Von den Uneinsamen fern, mit des Mondes Düften zum Walde
Wandelt, und nun, an der Hand der frommen Entzückung geleitet,
Dich, Unendlicher, denkt! wie ihm dann, zu tausenden, neue
Bessere grosse Gedanken die glühende Stirne voll Wonne
Schnell umschweben. So eilt, umringt von den Seelen, der Seraph.
Diese näherten sich der liegenden Erde. Die Väter
Sahn die zahllose Schaar in hohen dämmernden Wolken
Kommen: ein feyrlicher Zug, von den Erstgebohrnen der Schöpfung,
Denkende Wesen, verehrungswürdige Kinder des Lebens,
Tausendmal tausend Schaaren Unsterbliche! Freudig, mit Wehmuth,

Jetzt das erstemal, wandte vom Kreuze die Mutter der Menschen
Ihr aufschauendes Antlitz. Es kamen die Kinder, sie kamen!
All' ungebohrne Jahrhunderte kamen! Die liebende Mutter
Stützt auf die bebende Linke sich, zeigt mit der Rechte der Menschen
Vater die Kinder, die Christen, und ruft: doch heftet ans Kreuz sich,
Wieder ihr Blick ans blutige Kreuz, da sie redte. Sie sind es,
Vater meiner Unsterblichen, siehe, die Kinder, sie sind es!
Welche Nahmen nennen dich aus, du, der für sie blutet!
Welch Hosanna vermag den Wundervollen zu singen!
Wäret ihr schon, ihr Kinder des Heils, ihr Christen, gebohren!
Führten euch tausend, und tausend, und wieder tausend entzückte
Weinende Mütter zum Kreuz! und kenntet ihr schon der Gebohrnen
Heiligsten, ihn, der zu Bethlem die frühe Menschlichkeit weinte!
Aber sie werden ihn kennen, sie werden, o Adam, den Mittler
Unsers Bundes, den Sohn der Liebe, den Göttlichen kennen!

Ach

Ach wie, in Sturme gebrochen, die Purpurblume dahinsinkt,
Also werden von euch die Geliebteren vor der Erwürger
Schwerte sinken, indem sie sinken, dem Tode noch lächeln.
Eure Mutter segnet euch zu! Ihr seyd die erkohrnen
Höheren Zeugen des Größten der Todten! Der sinkenden Wange
Blässe, der brechende Blick strahlt himmlisch herüber, sie schimmern,
Eure Wunden! ihr röchelt, Märtyrer, Lieder der Wonne!

Aber der Mittler erhub sein Aug', und sahe die Seelen.
Mit dem Blicke zerrann auf jedes Himmlischen Wange
Eine Thräne des ewigen Lebens. Denn Jesus Christus
Schaute mit einem Blicke der gottversöhnenden Liebe,
Jener, mit welcher er, bis zum Tod' am Kreuze, jetzt liebte,
Zu den Seelen empor. Die Seelen schauerten Wonne.

Auf die Wange des Sterbenden kam noch die Farbe des Lebens

Schnell wie Winke zurück; geschwinder, als Winke zu fliehen.
Aber itzt kam sie nicht mehr. Die todesvollere Wange
Senkte sich sichtbar! Sein Haupt, vom Weltgerichte belastet,
Hing zum Herzen. Er hubs arbeitend empor gen Himmel,
Aber es sank zum Herzen zurück. Der hangende Himmel
Wölbt sich um Golgatha, wie um Verwesungen Todtengewölbe,
Graunvoll, fürchterlich stumm! Der Wolken nächtlichste schwebte
Ueber dem Kreuz, hing weitverbreitet herab, an der Wolke
Feyrliche Todesstille, die selbst die Unsterblichen schreckte.
Ein Gedanke; so war sie nicht mehr! Von jedem gelindern
Schall unangekündet, zerriß ein Getöse, das aufstieg,
Laut die Erde; da bebten der Todten Gebeine, da bebte
Bis zu der Zinne der Tempel. Das war ein Bothe des Sturmwinds,
Und der Sturmwind kam, und braust' in den Cedern, die Cedern
Stürzten dahin! er braust' auf der stolzen Jerusalem Thürme,

Und

Und sie zitterten ihm. Der war ein Bothe des Donners.
Fürchterlich schlug in das Meer des Todes der Schlag! und die Wasser
Fuhren schäumend empor, und Erd' und Himmel erschollen.

Als Eloa das sah, hatt' er den grossen Gedanken;
Hatt' ihn nicht nur, er schuf ihn zur That. Von Antlitz zu Antlitz
Wollt er den, der Gericht hielt, sehn, Jehova im Dunkeln,
In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Er betete dreymal
Gegen dich, Geopferter, an, und eilte gen Himmel.
Jetzo naht' er den Sonnen, und kannte den himmlischen Weg kaum,
So durchströhmten ihn fliegende Dämmrungen. Sieben Sonnen
Ueber dem Eingang, begegneten ihm zween Todesengel
Mit verhülltem Gesicht. Er schwebt' erstaunend vorüber!

Aber mit starrem Fuß stand auf der Erde die Stille
Wieder. Es schaute von neuem das Menschengeschlecht, Gestorbne,
Ungebohrne, Sterbliche sprachlos auf den Versöhner.

Aber die erste Gebäherinn blickt am wehmuths-vollsten
Auf den Sohn, den Versöhner, der sichtbar den langsamen Tod starb.
Wenn von dem Anschauen ihr Aug' in trübender Wehmuth
Dunkel nun ward, ihr Blick mit Dämmrungen rung, so sank er
Dann auf Eine Sterbliche nieder, auf Eine vor allen,
Die mit hangendem Haupt, auf sinkenden Füssen, mit bangem
Jammerbleichen Gesicht, mit niederstarrendem Auge
Leer der Thränen, ihr wurden nicht Thränen zur Lindrung gegeben!
Unbeweglich, und stumm, der Tod verstummt so! am Kreuze
Stand. Sie ist es, sie ist die Mutter des grossen Gebohrnen!
Dachte schnell die erste der Mütter. Mir sagt es dein Jammer!
Siehe, du bist Maria! Das fühlt' ich, als Abel am Altar
Blutig lag! das fühlst du! du bist des Sterbenden Mutter!
Also hing sie mit liebendem Blick an Maria. Sie hätt' ihn
Von der Tochter noch nicht, der theuren Tochter, gewendet,

Wären

Wären vom Aufgang her mit ernstem feyrlichem Fluge
Nicht zween Todesengel gekommen. Sie kamen, schwiegen,
Schwebten langsam. Ihr Blick war Flamme! Verderben ihr Antlitz!
Nacht ihr Gewand! So schwebten sie langsam gegen des Kreuzes
Hügel her. Sie hatte vom Throne der Richter gesendet.
Fürchterlich kamen sie näher zum Kreuz herüber. Da sanken
Tiefer zum Staube der Erde die Seelen der Väter. So ferne
Sich ein Unsterblicher kann in Gedanken vom Grabe verlieren,
Nahten sie sich der Sterblichkeit Gränzen, und Bilder des Todes
Ströhmten um sie, das Graun der erdebegrabnen Verwesung
Um die Unsterblichen! Da die Todesengel am Hügel
Standen, und nun von Antlitz zu Antlitz den Sterbenden sahen,
Wandten sie, der zu der Rechten, und der zu der Linken erhoben,
Jeder den tönenden Flug, und ernst, und todweissagend
Flogen sie siebenmal so um das Kreuz. Zween Flügel bedeckten

Ihren Fuß, zween bebende Flügel ihr Antlitz, mit zweenen
Flogen sie. Von diesen, indem sie sich breiteten, rauschten
Todestöne. So tönts dem Menschenfreunde vom Schlachtfeld,
Wenn, zu Tausenden schon, in ihrem Blute die Todten
Liegen! Er flieht gewendet, indem verröchelt noch einer,
Dann noch einer, und nun der einsame Letzte sein Leben.
Schrecken Gottes lagen auf ihren Flügeln verbreitet,
Schrecken Gottes rauschten herab, da die Furchtbaren flogen.
Und sie flogen das siebentemal. Der Sterbende richtet
Müde sein Haupt auf, blickt den Todesengeln ins Antlitz,
Blickt gen Himmel, dann ruft mit unhörbarer Stimm' aus der Tiefe
Seine Seele: Laß ab den Wundenvollen zu zu schrecken!
Ihrer Flügel Schlag, und diesen Ton des Todes
Kenn ich! laß ab, Weltrichter! Er rufts, und blutet. Itzt wandten
Ihren wehenden Flug die Todesengel gen Himmel;
Liessen den Schauenden trübere Wehmuth, bangeren Tiefsinn,

Stummer Erstaunen zurück, Erstaunen über die Gottheit!
Und es hing die Hülle des Ewigen vor dem Geheimniß
Unbeweglich. Mit starrendem Blick, auf Gräber gerichtet,
Auf einander! gen Himmel! doch immer wieder zu dem hin,
Der in seinem Blute vom Kreuz herab in die Nacht hing,
Standen die Schauenden. So unzählbar sie standen, so war doch
Unter allen Augen voll Wehmuth kein Auge, wie deins war,
Kein Unsterblicher so in heisse Schmerzen zerflossen,
Als du, Mutter des Menschengeschlechts, der Todten Mutter!
Siehe, sie senkt ihr entschimmertes Haupt zur Erde, dem Grabe
Ihrer Kinder, und breitet die hohen Arme gen Himmel.
Nun berührt der Traurenden Stirne den Staub, nun falten
Vor der umnachteten Stirn die gerungnen Hände sich bang zu.
Halb erhebt sie sich, sinket wieder, erhebt sich, blicket
Starr umher. Es dämmert um sie. Sie ist bey Gebeinen,

Irgendwo unter Todtengebeinen; zwar jenseits am Grabe:
Aber am Grabe doch! Jetzo begann die gebrochnere Stimme,
Und der Unsterblichen Harmonieen zerflossen in Seufzer.
Darf ich Sohn dich nennen, noch Sohn dich nennen? O wende,
Wende nicht weg dein Auge, das bricht! Du vergabst mir, Versöhner,
Mein Versöhner, und meiner Gebohrnen! Die Himmel erschollen,
Und der Thron des Ewigen klang von der Stimme der Liebe,
Die der Verbrecherinn Leben gebot, unsterbliches Leben!
Aber du stirbst! jetzt stirbst du! Zwar ist es ewige Gnade,
Die mich lossprach; aber du stirbst! Er dringt, wie ein Wetter,
Gegen mich an, der Gedanke voll Nacht! die Unsterblichkeit stürzt er
Auf die Gräber zurück! Laß dir mich, Göttlicher, weinen!
Zwar bist du für Thränen zu groß; doch laß mich weinen!
Sieh, ich durste nach Ruh! vergieb, vergieb auch die Thränen!
Du Versöhner! du Opfer! des Todes Opfer! mein Mittler!

Wundenvoller! Geliebter! o du Geliebter! du Liebe!
Du verzeihest! Verzeihet ihr auch, zum Tode gebohrne,
Ihr, die Eva gebahr? Wenn mir ihr Röcheln, ihr letzter
Starrender Blick mir flucht; so segne du mich, Erwürgter!
Flucht der Todten nicht, Kinder! Um euch durchweint ich mein Leben;
Da mein Herz brach, weint ich um euch; und Thränen verwesten
Mit der Verwesenden! Bricht nun euer Herz auch, Kinder!
Nun im Tode; so ströhmt aus seinen Wunden euch Labsal,
Wonne des besseren Lebens euch zu! Ihr sterbt nicht, ihr schlummert
Nur zu dem Gottversöhner hinauf! Dann glänzen die Wunden,
Die jetzt bluten, die Wunden des Unerschaffnen, der todt war.
Flucht der Mutter nicht, Kinder! Ihr seyd unsterblich, und Er ist,
Jesus Christus ist auch mein Sohn! Ach aber, Geliebter!
Du, der Geliebten Geliebtester! du, doch dich nennet kein Nahm' aus!
Siehe, du stirbst! O wäre die trübe, die bebende Stunde,

Wär sie mit Flügeln des Lichts vorübergeflogen!
Gedanke,
Grabgedanke, laß ab! Noch wird sie bleicher, noch
sinkt sie,
Seine todte Wange! Die Wunden noch schauern
sie Blut aus!
Ach sein göttliches Haupt, jetzt sanks noch tiefer
herunter
In die Nacht! Dieß Athmen, o Tod, ist deine
Stimme!
Ja, so röchelst du! Tod! das ist deine Stimme!
Wo bin ich?
Aber er wendet sein Antlitz auf mich! Der Se-
raphim Jubel
Sing es, daß er sein Antlitz wandte! Die Pfor-
ten der Himmel
Hallen es nach, daß der Gottversöhner noch Ein-
mal sein Antlitz
Auf die Mutter der Sterblichen wandte! Des
ewigen Lebens
Ruhen umschatten mich wieder! Ich hebe zum
Schöpfer mein Aug' auf,
Strecke die heißgefalteten Hände zu dem, der er-
würgt wird,
Meine Kinder, und segn' euch! In seinem Nah-
men, ihn schliessen
Himmel nicht ein! vor ihm hat das Unermeßliche
Gränzen!
In des Heiligen Nahmen, des Wiederbringers
der Unschuld,

In des Todtenerweckers, im Nahmen des Richters der Welten!
In des Sterbenden Nahmen, der zählt der Leidenden Thränen!
Und durch seinen blutigen Schweiß in Gethsemane! diese
Vollen Wunden! dieß Blut, das aus diesen Wunden herabquillt!
Durch dieß hangende Haupt! die müden Augen voll Jammer!
Diese Stirne der Angst! die Todesmine! dieß Schauern!
Durch sein Rufen zu Gott! segn' ich euch, Kinder, zum Tod' ein!

Der
Messias.

Neunter Gesang.

Inhalt
des neunten Gesangs.

Eloa kömmt vom Throne des Richters zurück, und sagt den Vätern, daß er sich demselben nicht völlig habe nähern dürfen. Von den Leiden des Messias am Kreuze. Das Betragen der Freunde Jesu. Johannes und Maria unterm Kreuze. Petri Schmerz wird, auf eine ihm unbekannte Art, durch seinen Engel, Ithuriel, ein wenig gelindert. Er kömmt so weit zu sich selbst, daß er sich entschließt, seine Freunde aufzusuchen, und sich von ihnen trösten zu lassen. Indem er sich mit Aufsuchung derselben beschäfftigt, hält ihn ein Gespräch zwischen einem Fremden, und Samma auf. Samma erkennt Petrum. Petrus findet Lebbäum. Lebbäus kann ihm nicht antworten. Er findet seinen Bruder Andreas. Andreas wirft ihm, auf eine gelinde Art, seine Verleugnung vor. Petrus trift Joseph und Nikodemus an, die von seiner Verleugnung noch nichts wissen. Nun kehrt der trauernde Petrus nach Golgatha zurück. Johannes und Maria. Unter den Vätern ist Abraham noch immer von der Bekehrung des einen Missethäters voll. Seine Unterredung mit Moses. Isaak kömmt dazu, und sezt die Unterredung fort. Abraham betet mit ihm zum Messias. Isaak bemerkt, daß ein Cherub Seelen gegen das Kreuz herauffühøre. Es waren die Seelen frommer und erstgestorbner Heiden. Der Cherub redet von dem Messias zu ihnen. Salem, Johannis; und Selith, Mariens Schutzengel, wünschen, und vermuthen zulezt aus einem Blicke des Messias, Tröstungen für Maria und Johannes. Der Versöhner redet diese beyden an. Von den Leiden des Mittlers am Kreuze. Das Erdbeben fängt von neuem an. Es dringt bis in eine unter-

irdi-

irdische Höle, wohin Abbadona vom Oelberg geflohn war. Seine Empfindungen bey dem Erdbeben. Er entschließt sich, den Messias von neuem zu suchen. Seine Zweifel, ob er sich in einen Engel des Lichts verstellen solle? Seine Gedanken, da er heraufkömmt, und die verfinsterte Erde sieht. Endlich nimmt er zitternd die Gestalt eines guten Engels an. Er hatte Jerusalem schon entdeckt, und izt fliegt er auf die Gegend zu, über welche die Nacht am dunkelsten herabhängt. Bey seiner Annäherung hört er Satan und Adramelech im todten Meere. Die Engel erkennen ihn, seines angenommenen Schimmers ungeachtet; aber sie lassens ihm zu, daß er sich weiter nähere. Nach einigen Zweifeln erkennt er den in der Mitte Gekreuzigten, für den Messias. Was er dabey empfindet. Er sieht seinen ehmaligen Freund Abdiel, und so sehr er sich bemüht, nicht von ihm erkannt zu werden, so wird ers doch, und entflieht zulezt in seiner verdunkelten Gestalt. Der Todesengel Obaddon führt die Seele Ischariots zum Kreuze, und zeigt ihr den sterbenden Messias; hierauf den Himmel der Seligen von ferne; darnach bringt er sie zur Hölle.

Der Messias.

Neunter Gesang.

Jetzo kam Eloa zurück vom Throne des Richters.
Voll von tiefen Gedanken, und langsamer schwebt' er des Tempels
Zinne vorüber, und trat in der Väter Versammlung, und sagte:
Eh ich rede, betet mit an! Ich will anbeten,
Eh ich rede! Da fielen sie all auf ihr Angesicht nieder;
Beteten still den Unendlichen an. Mit eben der Stille
Standen sie auf. Eloa verstummte noch. Endlich redt' er.
O du, welchen Nahmen nicht nennen, Gedanken nicht denken,

Erster! Zu ihm erhub ich mich, wollte von Antlitz zu Antlitz
Schaun, der Gericht hielt, schaun den Unausgesöhnten im Dunkeln,
In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Ich kam an die Sonnen;
Und die dämmerten! kam zu des Himmels Pole; da rangen
Trübe Schimmer mit Nächten! Ich ging zum Throne, da wurd' es
Dunkler um mich, und nun noch dunkler, und nun . . Doch ich suche
Nahmen, und finde sie nicht, wie es um den Unendlichen Nacht war!
Keine Nahmen dem Schauer, der von dem Unendlichen ausging.
Und ich stand, und hörte von fern die Ströhme der Hölle
Unter der tiefen schweigenden Schöpfung rauschen. Ich schwebte
Langsam weiter. Da rufte der erste der Todesengel
Gegen mich her: Weß Schweben ist dieses Endlichen Schweben?
Und ich bebte zurück, sank auf mein Angesicht nieder,
Betet' ihn an, und verstummt', und betet' ihn an, der Gericht hielt.
Also sagt' er, und wandte sich weg, und verhüllte sein Antlitz.

Jesus war sein Haupt zu dem Herzen herun-
tergesunken,
Und es schien, als schlummert' er. Selbst der
lästernden Menge
Ungestüm legte sich, wie an dem unbestürmten
Gestade
Endlich das Weltmeer ruht. Die den Göttlichen
liebten, umirrten
Golgatha, oder die äussersten Fernen, woraus sie
den Mittler
Noch mit weinendem Blicke zu sehn vermochten.
Doch jeder
Mied den andern, damit sie sich nicht die tiefe
Wunde
Tiefer grüben; sprächen sie sich. Nur der Jün-
ger der Liebe,
Und des Leidenden Mutter verliessen sich nicht.
Sie standen
Unten am Kreuz. Der Jünger, der schwur, daß
er Jesus nicht kenne,
War die schlaflose Nacht und den Morgen umher-
gezittert,
Hatte Ruhe gesucht, und keine Ruhe gefunden.
Also irret ein Sohn bey Geripp und Scheiter am
Meere,
Dem sein Vater nicht ferne von ihm an einem
der Felsen
Umkam; sprachlos irrt er umher, und sieht un-
verwendet

Nach dem Felsen, auf dem sein Vater geschmettert und todt liegt.
Endlich ruft er jammernd gen Himmel: Er habe den Vater,
Ach er hab' ihn verlassen, im tiefen Meere verlassen!
Petrus ermattet itzt ganz, und bleibt auf einer der Anhöhn
Nah an Golgatha stehn; und läßt die bleicheren Hände,
Die er nicht mehr zu ringen vermag, hinsinken. Sein Schutzgeist,
Seraph Ithuriel sieht ihn, und gießt ihm einige Tropfen
Ruh in das Herz. Nur dieses vermag er itzo zu geben,
Ob er gleich ein Unsterblicher ist. Der traurende Jünger
Fühlt die Lindrung, und kommt so weit zu sich selbst, daß er aufsieht,
Und mit wünschendem Auge nach seinen Freunden umhersucht,
Daß er zu ihnen gehe; sie ihn bestrafen, und trösten.
Aber er stand noch immer, und sah nach Jerusalem nieder.
Denn zum Hügel hinauf, zum Todeshügel, zu sehen,
Dieses vermocht er nicht. Sein Aug' arbeitet mit scharfem

Untersuchenden Blick, die stolze Stadt zu erkennen.
Aber sie lag, so weit sie Gefilde deckte, so hoch sie
Thürmte, gehüllt in traurende schwerbelastende Dämmrung,
Fürchterlich da. Kaum daß noch von seiner Zinne der Tempel,
Und von seinen Thürmen der Sion sterbenden Schimmer
Sinken liessen. So lag Jerusalem. Petrus wandte
Nach der Seite sein Auge, von der ein dumpfes Gemurmel
Kam, Gespräche der Fremdlinge, die zu dem Feste gekommen
Waren, und jetzo eilten, am Kreuz den Propheten zu sehen.
Petrus geht zu ihnen herab. Nach seinen Geliebten
Sucht er unter den stilleren Haufen. Er suchte vergebens.
Jetzo hält ein Gespräch ihn. Ein Mann in fremdem Gewande,
Glänzend gekleidet, und schwarz von Gesicht fragt einen Alten,
Dessen Auge Vertraulichkeit ist, und dem ein geliebter
Zarter bebender Sohn am Arm hängt: Aber so sag denn,
Sprach der Fremdling, was hat er, daß sie ihn tödten, verbrochen?

Was er verbrach? Sie tödten ihn, weil er den Kranken Genesung,
Gehende Füsse den Lahmen, den Tauben Ohren, den Blinden
Augen gab, die Beseßnen, ich war der Elenden Einer!
Ihren Quaalen entriß! ach weil er die Todten erweckte;
Weil er in mächtigen Reden die Pforten des ewigen Lebens
Unsern Seelen eröffnete; weil er ein göttlicher Mann war!
Aber (er sah, indem er sich wendete, Petrus) du siehst hier,
Fremdling, einen seiner Geliebten, die der Prophet sich
Auserwählte, daß sie ihn sähen, und hörten, und die er
Von des Ewigen wahren Verehrung alles gelehrt hat.
Unterrichte du selbst, er kehrt sich zu Petrus, belehre
Diesen Fremdling, und mich, warum sie den Göttlichen tödten.
Laß, Mann Gottes, laß dich erbitten! und wende dein Antlitz
Nicht von mir weg. Du kennst ihn, dich liebt er, du warst sein Erwählter!
Brüder lieben sich so nicht, als du und Johannes ihn lieben!

Petrus

Petrus wandte noch immer sich weg, nicht, weil er erkannt war,
Denn itzt war er zu sterben bereit! Das Wort von Johannes,
Und ihm selber durchdrang sein innerstes Mark ihm. Ihr Freunde,
Sprach er endlich mit stammelnder Wehmuth, was ich zu sagen
Itzo vermag, das ist: Es stirbt der Beste der Menschen!
Mit dem eilenden Worte verlohr er sich unter die Menge.

Aber Samma, und Joel, mit ihnen Candacens Vertrauter,
Welchen nachher Philippus, von Gottes Geiste gerufen,
In die Quelle des Heils eintauchte, gingen mit Staunen
Hin nach Golgatha. Petrus entdeckte von ferne Lebbäus,
Wie er in Trübem an einem verdorrten Baume gebückt stand;
Und ging gegen ihn hin. Nun kam er nahe; Lebbäus
Aber erkannt' ihn noch nicht. Ihn redete Petrus mit leisem,
Brechenden Laut an: Hast du ihn auch am Kreuze gesehen?

Zwar auch du bist elend, doch darfst du zu ihm dein Auge
Offner erheben; aber ich . . O lindre mein Elend!
Hier, hier blutet sie mir, hier blutet die brennende Wunde!
Einen Laut nur, den einzigen Trost nur von meinen Geliebten!
Aber du schweigst? Noch schwieg er. Vergebens rang sein Gefühl sich
Nun zur Stimme zu werden. Doch waren sein bebendes Antlitz,
Seine Thränen nicht sprachlos! Allein die Tröstung berührte
Simons Seele nur leise. Mit schwerem Herzen entweicht er;
Ueberläßt sich von neuem der Menge Wogen, und treibt so
Mit dem Strohme. Da er itzt einem der eilenden Haufen,
Weggedrungen, entkommt, da sieht er auf Einmal Andreas,
Seinen Bruder, vor sich. Er wollt' ihn fliehen; allein jetzt
Winkt er ihm zu, daß er sich mit ihm noch weiter entferne.
Nunmehr wendet Petrus sich um: Mein Bruder! mein Bruder!
Und umarmt ihn, nicht feurig wie sonst; mit müder Umarmung

Faßt

Faßt er ihn um, und weint an des Bruders Halse.
Mein Bruder!
Ach mein Bruder! erwiedert mit sanfter Wehmuth Andreas.
Gerne wollt' ich; allein ich kann, ich kanns nicht verschweigen!
Simon, es blutet mein Herz mit deinem Herzen! Den Besten
Unter den Menschen, den Treusten, den Liebevollsten der Freunde,
Gottes Sohn! den hast du, vor seinen Feinden, verleugnet!

Göttliche Traurigkeit, dem, den er verleugnete, heilig;
Voller herzlicher Dank, geweiht der Treue des Bruders,
Waren in Simons Augen; allein sein Mund verstummte.
Und sie hielten, und sahen sich kaum. Dann gingen sie seitwärts
Hand in Hand, und sahen sich kaum. Zuletzt entsanken
Ihre Hände sich, und sie verliessen einander. Des Trostes
Stets noch bedürftig, noch immer voll heisses Durstes nach Troste,
Ging der einsame Petrus. Nicht lange, so schreckt ihn der Anblick

Zweener Männer, die er verehrte. Zwar wollt' er entrinnen;
Aber sie waren zu nah. Kennt uns des göttlichen Lehrers
Theurer Jünger nicht mehr? sprach Joseph von Arimathäa.
Simon, wir sind auch Jünger. Doch waren wirs heimlich. Jtzt aber
Sind wir bereit, uns zu ihm, vor allem Volk, zu bekennen.
Nikodemus mein Freund, du kennst den Edlen! er thats schon
Vor der Versammlung des Raths. Mit unerschüttertem Muthe
Redt' er für Jesus; ich aber, ach ich bekannt' ihn so spät erst!
Nur durchs Weggehn, als Nikodemus der Sünder Versammlung,
Sich nicht mehr zu entweihn, verließ. So hemme denn, Joseph,
Theurer Joseph, den Schmerz, sprach Nikodemus, der immer
Deine sanfte Seele noch quält. Du gingst ja mit mir weg!
Du bekanntest ihn ja! Mit thränenhellerem Blicke
Richtete Joseph sein Auge gen Himmel: Erhör, o erhöre,
Du Gott Jesu, und Abrahams Gott, warum ich dich anfleh!

Den ich so schwach, da er lebte, bekannte, den laß mich, du Helfer!
Wenn er todt ist, mit Muthe vor Aller Auge bekennen.

Hier schweigt Joseph. Indem sein Gebet zu des Ewigen Throne
Stieg, und zu ihm die Erhörung, mit ihren Gnaden, herabkam,
Wandte sich Nikodemus zu Petrus: Du blickest, o Simon,
Wehmuthsvoll von uns weg. Wir fühlens, was du empfindest,
Ach, wir empfinden den Tod, der den Heiligsten unter den Menschen
Jetzt zu tödten beginnt, und vielleicht den gefürchteten Schlag bald,
Bald den letzten gethan hat! Allein, o liebender Jünger!
Sag' es uns auch, geuß diesen Balsam in unsere Seelen,
Daß uns dieß dein Auge voll Wehmuth zugleich nicht mit anklagt,
Daß wir vordem den göttlichen Mann ins geheim nur bekannten.
Doch wir verdienen es wohl. Wie ein Baum, ergriffen von Sturme,
Nach der einen Seite durch bleibendes Brausen gebogen

Steht; so stand mit gewandtem Gesicht der bebende Petrus.
Aber itzt unterlag er der Angst, verhüllte sich, flohe,
Suchte Ruh in grösserer Quaal. Denn er kehrte mit Eile
Zu dem Todeshügel zurück. Er war zu des Hügels
Fusse mit schwerem Schritte gekommen. Itzt athmet sein Leben
Schneller, und jetzo wagt ers zum hohen Kreuze die Augen
Aufzuheben; allein nicht bis zu des Sterbenden Haupte.
Unten am Kreuz erblickt er, nicht fern von einander; Johannes
Und des grossen Geopferten Mutter, beyde vor Jammer
Eingewurzelt, beyde verstummt, und thränenlos beyde.
Auch nicht fern, umgaben das Kreuz nicht wenige Treue,
Die aus Galiläa gefolgt dem Göttlichen waren.
Wie geringer Geburt, wie unbeladen vom Glücke,
Wie unmerklich der Welt sie auch waren; so hat der Geschichten
Ewigste doch aus dem redlichen Haufen einige Nahmen,
Einige theure Nahmen der Nachwelt der Christen erhalten.

Engel

Engel nannten mit neuen Nahmen sie früher am Throne!
Magdale Maria, Maria, die Mutter Joses
Und Jakobus, Maria die Mutter der Zebedäiden,
Und du, deren Schwester, die jetzt den Besten der Menschen,
Ihren einigen Sohn am langsamtödtenden Kreuz sah,
Auch Maria genannt; die waren von denen, die näher
Kamen zum Kreuz, als viele, die auch den Göttlichen liebten!

Magdale Maria war nieder zur Erde gesunken.
Sehnsuchtsvoll, zu sterben, nun auch zu sterben! entriß sie
Jeder Hoffnung, jeder Erinnrung der Wunder des Mittlers
Sich mit Ungestüm! ward von ihrer Traurigkeit Strohme
Unaufhörlich ergriffen, und fortgeschleudert. So lag sie
Auf dem Hügel, und füllte mit ihrer Klage den Himmel!

Sie zu trösten geneigt, obgleich selbst trostlos, redet
Joses sanfte Mutter sie an, und verstummt im Reden.

Bleich

Bleich stand in der dämmernden Nacht der Zebedäiden
Klagende Mutter. Sie rang die Hände gen Himmel, und blickte
Starr hinauf: Ob selber die göttliche Rache noch säume?

Ganz von Schmerze betäubt, und so vor Traurigkeit sprachlos,
Daß die schwache Lindrung der Seufzer, auch die ihr versagt war,
Kniete nicht fern von Maria, der Mutter des göttlichen Dulders,
Ihre Schwester, und sah in der Nacht den Blutenden schweben!

Keiner beklagt wehmüthiger diese Beängsteten, keiner
Herzlicher, als der gerettete mitgekreuzigte Jüngling.
Aber auch der Unsterblichen Blicke, den Vätern entgehen
Dieser Traurenden Schmerzen nicht ganz; ob sie am Versöhner
Gleich mit jeder von ihren erhabnern Empfindungen hangen.
Abraham hatte die Rettung des mitgekreuzigten Jünglings
So mit Freuden des ewigen Lebens erfüllt, daß er alles,

Was der Sterbende that, mit inniger Liebe bemerkte.
Jetzo bewegt' ihn das Mitleid, mit dem der geheiligte Jüngling
Auf die frommen Leidenden sahe, so sehr, daß er schnell sich
Seinem verstummten Erstaunen entriß, und zu Moses sich wandte,
Welcher, verstummt wie er, bey ihm stand. Der erhabene Vater
Von dem zwölfgestämmten Judäa sprach zu dem Stifter
Jener Hütte, die, lange des Allerheiligsten Vorbild,
Opferte, zu dem Schreiber des gottgebotnen Gesetzes:
Was wir sehen, o Sohn, was diese wenigen Stunden
Uns enthüllen, davon wird Ewigkeiten dein Vater
Sich mit dir besprechen. Itzt, da das verstummende Staunen
Mich verlassen hat, wollen wir diesem gränzlosen Meere
Einige Tropfen entschöpfen. Du sahst auf Horeb des Mittlers
Herrlichkeit; ich in Mamres geweihtem Haine. Da war er
Sanfter, da tönte des Göttlichen Mund melodische Gnaden.
Eben so sanft, so süßbetäubend erklang mir die Stimme

Von dem geretteten Sünder, von meinem Kinde! Mein Jubel
Ströhm' in die Jubel der Himmel, daß du die Sünder erlösest,
Gottgeopferter! Wie dem nahen Grabe der Jüngling
Sanft zulächelt! wie ihn die Erbarmungen Gottes beseelen!
Wie der Friede des ewigen Lebens sich über ihn breitet!
Wie gerührt er zugleich, obschon des besseren Lebens
Ruhe so nah, und wie voll Mitleid die Leidenden anblickt.
Aber daß meine Kinder den Allerheiligsten tödten,
Keine Reue sie schmelzt, sie nicht, wie jener, zurückfliehn;
Ach was würd' ich darüber, wofern ich noch sterblich am Grabe
Stünde, was würde darüber ihr grauer Vater empfinden!
Was mir Gabriel gern verschweigen wollte, nicht konnte,
Laß den trüben Trauergedanken, doch schnell und geflügelt,
Vor dir über, o Sohn, dann zurück zur Vergessenheit gehen:
Der mit diesen Wunden zum Weltgerichte wird kommen,

Hat den Gottverlaßnen ihr Urtheil prophetisch gesprochen.
Auch sie haben es über sich selbst gesprochen! Der Heide
Wollt' ihn nicht verdammen. Sie aber thatens, und riefen:
Ueber uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
Ach wenn nur die schrecklichen Worte kein Todesengel
Nicht mit eisernem Griffel in ewige Felsen gegraben,
Und vor Gott sie gestellt hat! Ich seh, ich sehe die Völker
Aller Enden, so weit der Aufgang strahlt und der Abend!
Alle Menschen zum Kreuze des Gottversöhners versammelt:
Aber meine Kinder nicht mit! Jetzt erwiederte Moses:
Vater Isaks, und Jacobs, und jener Treuen, die dennoch,
Ob zum Bilde das Volk gleich lief, Jehova verehrten,
Davids Vater, und der, die den Gottversöhner gebohren,
Und deß Vater, der nun Söhnopfer blutet, o hebe,
Abraham, auf dein Aug', und sieh! Zwar was ich dir sage,

Weißt du alles; doch ist es gut, die gesehene Wahrheit
Wieder zu sehen. Sie sind ein Volk des Gerichts, und der Gnade!
Er, der thun wird, was er gethan hat, der Unerforschte,
Der mit der Rechten Erbarmung; Gericht mit der Linken herabwinkt,
Hat sie auf einen Felsen gestellt, dem Menschengeschlechte,
Allen Söhnen des Staubes, zum strahlenhellen Beweise:
Daß es in ihrer Gewalt sey, sich Tod und Leben zu wählen!
Wer nun unter ihnen den warnenden Felsen entdeckt hat,
Wenn ein solcher Pilger der Erdewanderschaft dennoch
Nicht aufschauet, und lernt, der verwirft sich selber! Sein Blut sey
Ueber ihm selbst, wenn er, nun jenseits am Grabe, zum andern
Grösseren Tod' hinunter geführt wird! Hier endete Moses.
Abram begann von neuem: Du hast das dankende Lächeln,
Sohn, gesehen, mit dem ich dich hörte. Vielleicht, wenn sie lange,
Als ein furchtbares Maal, gestanden, zu sündigen haben

Aufge-

Aufgehört; denn es trägt des Vaters Sünde der Sohn nicht!
Dann, o Moses, vielleicht, dann werden sie, sanftes Entzücken
Ueberfällt mich, und Friede von Gott umlächelt mein Auge!
Ach dann werden sie zu dem Gottversöhner, zum Retter
Aller Menschen, zu ihm, der sie des Tags in der Wolke,
Und in seiner Flamme des Nachts nach Kanaan führte,
Der am Kreuze für sie auch blutete, wiederkommen!
Kommt, kommt wieder, o kommt zu dem, der euch retten will, wieder,
Meine Kinder, zu ihm, zu ihm, den ihr tödtetet, wieder!
Zu dem geschlachteten Lamm! kommt wieder zum ewigen Leben!

Betend schaut' er gen Himmel. Ihn sah der Geliebte, die Tröstung
Seines Alters, sein Sohn. Der Jüngling kam zu dem Vater.
Denn es war ihm die Jünglingsgestalt nach dem Tode gegeben,
Daß er dem Himmel auf ewig den Gottgeopferten bilde!
Isak sprach: Ich sah in deinem Antlitz, o Vater,

Deine Gedanken von fern. Ach, unsre Kinder tödten
Den, der für sie sich heiliget, tödten sie! Ewiger Richter,
Du erbarmst dich noch ihrer, und trägst sie auf Adlersflügeln,
Wie du aus Aegyptus sie trugst, zu ihrem Erretter!
Seligkeit giesset diese Betrachtung, Entzückungen gießt sie
Mir in die Seele! Noch Eine durchströhmt mich mit heiligem Schauer
Ach, du weißt es noch wohl, als du auf jenem Gebirge,
Heilig, auf immer heilig ist mir die Stäte des Opfers!
Als du dort zum Altare mich führtest. Dein freudiger Sohn ging
Neben dir her, und wollte mit dir dem Ewigen opfern!
Aber da ich nunmehr auf dem Opferholze gebunden
Lag, und der heilige Brand bey mir aufflammte, mein Auge
Thränend gen Himmel blickte, du mich das letztemal küßtest,
Dann dich wandtest, und nun den blinkenden Dolch, den Verderber,
Ueber deinen Geliebten emporhieltst; da . . Doch das Trauren

Dieser

Dieser Stunde verschweig' ich! Jahrhunderte Freuden bekrönen
Sie mit Seligkeit! Ach, dein Isak wurde gewürdigt,
Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf Golgatha blutet,
Vorzubilden! Entzückung, und sanfte Traurigkeit rinnen
Durch mein unsterbliches Leben! Er sprachs, und Abrahams Stimme
Hauchte mit leisem Lispel ihn an. So sprach sie zum Sohne:
Laß uns zu dem Geopferten beten! Dann knieten sie beide
Dicht an einander. Ein Arm war um den andern geschlungen,
Ihre Hände nach Golgatha hin gefaltet, und Abram
Betet: O du, allein mit welchem göttlichen Nahmen
Soll ich zuerst dich nennen, du grosser Sündeversöhner?
Oder hörst du dich lieber die Wonne der Glaubenden nennen?
Sohn des Vaters! was hab' ich, seitdem dich in Bethlehems Hütte
Eine sterbliche Mutter gebahr, was hab' ich empfunden!
O du weinendes Kind, mit welchem Donner durchhalltest

Du die Himmel, als du am Staube der Sterblichen weintest!
Unbegriffen von Engeln, doch ihrer Jubelgesänge
Höchste Begeistrung, hülltest du dich in niedriges Leben!
Kaum, daß sie dich noch erkannten; du aber thatst es, und gingest
Auf dem erhabnen einsamen Wege daher, und dachtest
Deinen Tod. Nun bist du zum Ziele gekommen,
Jenem Ziele, nach dem du seit Ewigkeiten herabsahst,
Lange, lange zuvor, eh ich war! Unendlicher, du nur
Konntest diesen Tod den Erretter, zum Ziele dir wählen,
Meinen Erretter, und aller Söhne des ersten Gefallnen!
Und nun blutest du, nun, zu sterben! Wir halten, o Gottmensch,
Unser Mitleid zurück! Denn du bist über das Mitleid
Aller Endlichen weit erhaben. Allein wir empfinden
Diesen grossen gefürchteten Schlag, mit welchem der Tod dich
Trifft, der die weite gränzlose Schöpfung herab und hinauf bebt,
Wir empfinden ihn mit! Erbarme dich unser, erhabner

Ewiger

Ewiger Mittler, damit wir ihn nicht zu mächtig empfinden!
O du Menschlicher! mehr, noch mehr erbarme dich jener,
Die am Staube dort stehn, dem Staube verwandter, als wir sind!
Abraham betete so. Sie schwiegen beyde. Darauf kehrt
Isak sich um, und fragt: Wer sind die kommenden Seelen,
Die der Cherub gegen das Kreuz herführet? Indem war
Schon ihr schimmernder Haufen dem Kreuze näher gekommen.
Wie ein Morgen erhuben sie sich. Sie hatten vor Kurzem
Ihre Leiber, die sinkenden Hütten, verlassen. Es waren
Seelen aus allen Geschlechten der Menschen. Von Wende zu Wende
Wurde jetzo gebracht der schnellverzehrenden Flamme,
Oder dem Grabe der Leib. Sie waren das kleinere Leben,
Ihrem Herzen getreu, und rein, wie ein Sterblicher rein ist,
Durchgewandelt: allin kein gottgesendetes Licht war,
Ihnen zu leuchten, gekommen. Sie führte der denkende Cherub,

Wie sie voll des ersten Erstaunens über das neue
Höhere Leben waren, und still zum Allmächtigen flehten,
Tausend Seelen! Es wandte zu ihnen der Cherub sein Antlitz.
Abraham, und die Väter vernahmens, was er herabrief
Zu den Seelen, indem an dem nächtlichen Kreuze sie schwebten.

Was ihr sehet, erwägts mit allen forschenden Kräften,
Die zur Betrachtung euch hat die fromme Bewundrung gelassen.
Keiner von denen, die Weiber gebahren, kann ohne den Mittler,
Der am Kreuze vor euch hier blutet, den Ewigen schauen.
Seelen, ich sag' euch das grosse Geheimniß der Ewigkeit. Jesus,
Jesus heißt sein göttlicher Nahme, der dort für die Menschen,
Für die Verbrecher, die Erben des Todes, dem Richter sich opfert.
Siehe! des Ewigen Sohn, und einer sterblichen Mutter,
Ach dort steht sie am Kreuz! ward Jesus der Erde gebohren.
Leiden und beten, und wunderthun, und lehren, und leiden,

War

War sein Leben: und nun, der ganzen Ewigkeit Wonne
Hängt daran! nun stirbt er für alle Gebohrne der Erde,
Stirbt für euch! Wär er von dem Anbeginne der Welten
Nicht erkohren gewesen zum Gottversöhner; so stürbt ihr
Nun den ewigen Tod, den alle Sünder einst sterben,
Denen sein Heil verkündiget wird, und die es verwerfen!
Gott, der euer künftiges Leben, vor eurer Geburt, sah,
Weiß, ihr hättet das Heil des Erlösenden angenommen:
Hätt er das Leben, das euch an dem Staube der Erde bestimmt ward,
Mit den Tagen der göttlichen Bothschaft von Jesus verbunden.
Seelen, um Jesus willen, hat euch das Wesen der Wesen
Los von der Strafe der Missethat gesprochen. Ihr seyd nun
Rein vor Gott! Den ihr zu erkennen rangt, nicht erkanntet,
Er hat eure Thränen gesehn; das Flehen, der Sünde,
Die ihr fühltet, wie wenig ihr auch die tödtende kanntet,

Euch zu entreissen, dieß innige Flehen, unsterbliche Seelen,
Hat er in seinem Himmel erhört! Es betete da schon
Der am Kreuze für euch, daß euch sein Vater erhörte,
Und in euch der Missethat tiefbrennende Wunde
Heilte! Denn ach ihr waret zum ewigen Tode verwundet!
Sinkt auf das Antlitz, und dankt dem Wiederbringer der Unschuld!
Eurem Mittler! dem Geber des ewigen Lebens! dem Dulder!
Jesus, des Ewigen Sohne! dem Sohne der sterblichen Mutter!
Unaussprechlich gerührt, von sanfter Wehmuth und Staunen,
Und von Seligkeit voll, sank jede der Seelen nieder,
Betete zu dem Sohne, dem wunderbaren Erretter,
Zu dem Sterbenden, der, eh Welten wurden, sie liebte.

Salem, der Engel Johannes, und Selith, der Hüter Maria's,
Sprachen, als sie vor sich die dankenden Seelen erblickten,
So mit einander: Wie diese Begnadeten, Selith, es fühlen,

Daß

Daß sie es sind! Wie in ihnen den Frieden des ewigen Lebens
Seine Wunden, des liebenden Mittlers Wunden erschaffen!
Ach, sie sind nun auf immer der Trübsal des sterblichen Lebens,
Sind auf immer dem Schmerze der Staubbewohner entrissen!
Aber unsre Geliebten, so überschwenglich begnadigt!
Sonst mit Frieden von Gott, mit jeder Ruhe beschattet,
Zwar noch Pilger, allein die der Sterblichkeit Bürde kaum fühlten!
Aber nun.. Wie haben der Mutter, des Freundes Entzückung
Diese Wangen voll Tod, die grabverlangenden Blicke,
Diese strömenden Wunden getrübt! O Selith, ich fühl auch,
Fühle das Schwert, das durch die Seele den Weinenden gehet!
Salem, ich sah viel Leidende, sah viel duldende Menschen:
Aber noch keinen so elend, als sie! Doch mischt sich Bewundrung
In mein Mitleid. Was vor ein Anblick ist diesem zu gleichen,
Menschen, die der Ewige liebt, so leiden zu sehen?
Aber, was mein Erstaunen dabey mit Beruhigung mildert,

Ist die Tröstung, die Gott dann oft den Leidenden sandte,
Wenn sie nun kaum noch hofften, und wenn die blutende Wunde
Ihnen am tiefsten in ihren zerrißnen Seelen itzt brannte.
Und, o Salem, wenn die Begier, die beyden Geliebten
Wieder in Gottes Ruhe zu sehen, Selith nicht täuschte;
Sah ich, sah jetzt eben im sanften Auge des Mittlers
Kommende Tröstung für sie! So sagte Selith, und irrte
Nicht in seinen Gedanken. Des Gottversöhners Erbarmung
Konnte sich gegen Johannes, und gegen die Mutter in Jammer
Länger nicht halten. Er sah auf sie mit Blicken herunter,
Die mit neuem Leben ihr sinkendes Leben durchströhmten.
Und er neigte, sie anzureden, sein göttliches Antlitz
Gegen sie nieder. Da hörte mit bebendem Warten die Mutter
Freudigbang, als ob sie vom Tod' erwacht', in die Höhe.
Und zu ihr kam die Stimme des ewigen Sohnes herunter:

Meine

Meine Mutter! er ist dein Sohn! darauf zu dem Jünger:
Sie ist deine Mutter! Die beyden Liebenden wandten
Sich mit Staunen, und Dank, und Thränen gegen einander.

Aber der Sterbende schwebte, von Gottes Gerichte belastet,
Litt, was zu denken, die Seel' erhebt; was zu sagen, die Sprache,
Selbst der Himmel, die Gott am Throne besingt, verstummet!
Stille voll Tiefsinn schwieg um den Todeshügel. Die Erde
Zittert' unaufhörlich in ihren Tiefen; doch wurden
Ihre verborgneren Schauer noch in den Thalen nicht hörbar,
Wo Jerusalem lag. Erst Einmal war die Erschüttrung
Zu der Empörerinn aufgestiegen. Dunkles Gefühl nur,
Etwas, das von fern herdroht, noch versenkt in der Zukunft
Meere, doch rauscht schon Flut des Gehobnen; ach Ahndung von Rache
Wegen des Blutes, das jetzo floß, befiel, in dem ganzen
Weiten Drang' um Golgatha her, mit Graun des Volks Herz.

Aber

Aber der Erde geheimes Entsetzen durchbebte die Klüfte
Eines finstern Felsengebirgs, zu welchem, um einsam
In den Tiefen der Erde zu trauren, ferne vom Oelberg
Abadona geflohn war. Er saß an dem Hange des Felsen,
Sah dem stürzenden Strohm, der bey seinen Füssen herabfiel,
Starrend nach; begleitete mit hinhörendem Ohre
Jeden Donner des schäumenden Strohms, der hinab von den Höhen
Ueberhangender Berge von Abgrund rauschte zu Abgrund.
Schnell empfindet er unter sich wandelndes Beben; dann stürzen
Neben ihm Felsen hin! Abadona erschreckte der Erde
Lautes Trauren! So nannt' er ihr Zittern. Jammert die Erde,
Daß der Staub ihr Kinder gebahr? und ist sie ermüdet,
Ihrer Söhne Verwesung in ihrem Schoosse zu tragen,
Ihnen ein ewiges Grab, das stets von neuem Gebeine
Schwillt, inwendig fürchterlich ist, ob es aussen der Frühling
Gleich mit Blumen beduftet? Ach oder beklagt sie den grossen,

Gött.

Göttlichen Mann, den in jenen Mitternächten ich sahe?
Leiden sahe, was nie noch ein Endlicher litt? Was ist wohl
Jetzt sein Schicksal? Und warum weil' ich ihn wieder zu suchen?
Ist mir die Hand des ernsten Gerichts auf der oberen Erde
Etwa näher, als hier? Ihr kann ich nirgends entfliehen!
Flöh ich auch aus der Schöpfung, sie würde doch mich ergreifen!
Ja, ich such ihn! Ich will der furchtbaren Leiden Ausgang
Sehen, will ganz die wunderbare Begebenheit wissen!
Aber wenn ihn nur nicht so vieler Himmlischer Schaaren
Stets umgäben! als ich vor ihm jüngst flohe, wie schreckte
Mich ihr schleuniger Anblick! Und wagt ich der Himmlischen Schimmer
Nachzuahmen, und kühn in einen Engel des Lichtes
Mich zu verwandeln; würden mich nicht die Blitze des Richters
Schnell enthüllen? die Engel mich nicht in meiner Gestalt sehn?
Aber Satan thut es ja, er, der mit grössern Verbrechen

Gott

Gott erzürnt hat, als ich! der unnachlassende Sünder
Thuts! Dazu verheel' ich in meinem Herzen voll Jammers
Keinen niedrigen Zweck, warum ich mich also verstelle!
Aber soll ich es, soll sich Abbadona verstellen?
Geh, Verworfner, in deinem Elend! Also beschließ ich
Nicht zu gehn? und das Ende des wunderbarsten der Leiden
Nicht zu wissen? Dann wie vermöcht ich der Engel Gottes
Blick zu empfinden, und nicht zu fliehn? So denkt er, und schwingt sich,
Zweifelnd noch, aus der Tief' empor. Kaum hat er der Erde
Oberen Staub betreten, als er mit Staunen zurückbebt.
Denn er sahe vor sich in schreckenden Nächten die Erde
Liegen. Am Mittag, dacht er, in diesen belastenden bangen
Finsternissen! Ist sie nun auch dem ernsten Gerichte
Reif geworden? und soll sie vergehn? Des Ewigen Schrecken
Ruhen auf ihr! die Hand des Allmächtigen hat sie ergriffen!
Und warum? Hat ihr Schooß den wunderbaren Erdulder

In sich begraben, und fordert von ihren Söhnen ihn Gott nun?
Aber kann Er sterben? Wohin ich blicke, verwirrt mich
Jeder neue Gedanke! Viel besser eil ich, und such ihn,
Seh ihn, und lerne dadurch, als daß ich einsam hier grüble.

Als er so sich entschloß, stand er an dem waldichten Gipfel
Eines Gebirgs, und sucht' in der überhüllenden Dämmrung,
Lange sucht' er die heilige Stadt mit fliegenden Blicken;
Sah sie endlich, wie Trümmern, auf denen bewölkender Dampf schwimmt,
Ferne liegen. Und nun, ihm bebten seine Gebeine,
Da er es that! nimmt er die Gestalt der Engel des Lichts an;
Seine Jünglingsgestalt, womit er im Thale des Friedens
Schimmerte! Doch sie ward ein fernnachahmendes Bild nur!
Zwar floß glänzendes Haar auf seine Schultern hernieder,
Unter den glänzenden Locken erklangen goldene Flügel,
Und die Klarheit des werdenden Tages deckte des Seraphs

Leuch-

Leuchtendes Antlitz: allein sein Aug' hielt Thränen zurücke!
Jetzo flog er den bebenden Flug. Wo am dicksten die Nacht lag,
Diesem Gefilde nähert' er sich. Zu dem Todeshügel
Ströhmt' am dicksten die Nacht vom schweigenden Himmel herunter.
Als er an dem Gestade des todten Meeres heraufschwebt,
Hört er ungewöhnliches Brüllen der steigenden Wasser;
Mit der Wogen Gebrüll, gequälter Verzweiflungen Jammern!
So, wenn die Erde bebt, und gerichtbelasteter Städte
Eine, nun Eine der grossen Verbrecherinnen, verurtheilt!
Mit der sinkenden sinkt, so winseln dann mit dem schnellen
Dumpfen Donnerschlage der unterirdischen Rache
Todesstimmen herauf! Noch Einmal bebet die Erde,
Und noch Einmal ertönen mit ihr entheiligte Tempel,
Stürzende Marmorhäuser, und ihrer zu sichern Bewohner
Todesstimmen! Es flieht der bleiche rufende Wandrer!
Abadona vernimmt mit des todten Meeres Getöse

So

So der beyden Gerichteten Brüllen, erkennt sie, entsetzt sich,
Flieht mit wankendem Fluge die jammerhallenden Ufer.
Und nun nähert er sich dem Kreise der Engel. Ein schnelles,
Unbezwingbares Schrecken ergriff ihn, als er den vollen,
Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen erblickte.
Bald wär ihm die lichte Gestalt in entstellendes Dunkel
Wieder zerflossen! Die äussersten Engel, vertieft in das Anschaun
Deß, der den wunderbaren, den sündeversöhnenden Tod starb,
Sahen den Kommenden nicht. Allein Eloa erblickt' ihn,
Schnell erkannt er ihn, denkt: Du Gottverlaßner! Der bange,
Jammernde Seraph will er den Gekreuzigten sehen? Er sah ihn
Schon an dem Oelberg leiden! Er sucht ihn wieder! Wie elend
Ist er! Von dieser gebeugten daurenden Reue geschmolzen!
Fast seit seiner Erschaffung in diese Thränen ergossen!
Gott! Weltrichter! du wirst mit ihm es alles vollenden,

Was du beschlossest! Und ich, wie könnt ich über sein Schicksal
Noch erstaunen? Ist nicht, durch den die Unsterblichen wurden,
Jesus Christus am Kreuz, den ewigen Tod zu erdulden;
Und den Tod der Menschen zu sterben? Er fiel auf sein Antlitz
Betend nieder, und lag, und weinte zum grossen Erdulder!
Jetzt erhub er sich, winkte der Engel einem. Der Seraph
Stand vor ihm da. So sprach Eloa: Fleug zu den Engeln,
Und den Vätern, sage zu ihnen: Mit zweifelndem Zittern
Nahet sich Abbadona. Wofern er in eure Versammlung
Noch zu kommen es wagt; so laßt den Traurenden kommen.
Denn er naht sich mit Thränen, den sterbenden Mittler zu sehen.
Keiner gebiet ihm zu fliehn! Laßt ihm die quälende Lindrung!
Denn es umgeben das Kreuz noch grössere Sünder, als er ist!

Abbadona umzitterte noch der Engel Versammlung;

Zweifelte, schwebt', und stand, und glitt am Boden. Er wäre
Gerne geflohn; allein er ermannte sich durch den Gedanken:
Keinen Geringeren, als den Versöhner könne der grosse
Festliche Kreis der Engel umgeben. Er wagt es, und schwebte
In den schreckenden Kreis. So wie die Engel ihr Antlitz
Wandten, und ihn erblickten; so sahn sie die bange Verstellung,
Todtes Lächeln, und Glanz, der keine Seligkeit strahlte,
Tausendjährigen Gram, unüberwindliches Trauren,
Abbadona! Sie liessen mit stillem Mitleid ihn fortgehn.
Und er näherte sich dem nachtbelasteten Hügel;
Sah die Gekreuzigten; wandte sich. Nein, ich will sie nicht sehen,
Nicht der Sterbenden Antlitz! Ihr Leiden verwundet zu tief mich!
Führet zu trübe Bilder vor meinen Gedanken vorüber!
Klagt zu laut vor dem Richter mich an! Denn ach der gewandte,
Kurze, fliegende Blick auf ihre Wunden durchflammt mich
Schon mit wüthender Angst! Mitunglückselige Menschen,

Und so sehr Mitschuldige, daß, durch schwarze Verbrechen,
Eure Brüder euch zwingen, sie vor dem Antlitz der Sonne,
Feyerlich vor unzählbarer Mengen Versammlung zu tödten!
Nein, es soll sie mein Auge nicht sehn, die ihr jetzt der Verwesung
Grausam oder gerecht, zusendet! Dem trüben, Gedanken,
Quaalenvoller, entreiß dich dem ängstlichen Todesgedanken.
Den ich suche, wo find' ich ihn auf? Ja, diese Versammlung
Aller Himmel ist nicht umsonst heruntergestiegen!
Sie umgiebt ihn! Er ist auf dieser heiligen Stäte!
Aber wo? In Gethsemane war das furchtbarste Dunkel,
Wo er war: doch hier ströhmts auf den Hügel der Schädel;
Und da kann er nicht seyn! Wenn mir ein Engel ihn zeigte!
Wenn ich fragen dürfte, mir dann ein Engel ihn zeigte!
Unglückseliger! Wenn sie mich nur an dieser Erschüttrung,
Dieser schleunigen Wehmuth nicht kennen, zu fliehn mir gebieten!
Nein! Sie bemerken mich nicht, vertieft in grosse Gedanken

Von

Von dem göttlichen Manne, zu dem der Richter sie sandte!
Ach wo ist er? Ist er vielleicht in des deckenden Tempels
Allerheiligstem? betet er dort von neuem? und soll ihn,
Wie er leidet, kein Endlicher mehr, nicht den blutigen Schweiß sehn,
Der von seinem Angesicht rinnt? Doch der Himmlischen Augen
Sind mehr auf den Hügel, als auf den Tempel gerichtet;
Wenn ich anders es sehe, wohin sie blicken. Verworfner!
Ja, so bist du erniedrigt, du darfst dein Auge der Scham voll
Nicht zu den Gottgetreuen erheben, obgleich du es wagtest,
Ihnen selber in ihrer verklärten Gestalt dich zu zeigen!
Auf dem Hügel der Schädel? Vielleicht, daß er dort, wo Verbrecher,
Diese lautesten Zeugen des Falls der Sterblichen bluten,
Was er auf Erden zu leiden beschloß, vollendet? Vielleicht liegt
Unter Gebein der Göttliche dort, und betet zum Richter?
Ach so muß ich denn wieder zum Todeshügel mein Antlitz

 Wenden!

Wenden! Er wandt es, doch schwebt' er mit bangem säumenden Fluge;
Seitwärts schwebt' er hinab, und suchte lange mit scharfen
Schnellen Blicken unter den Kreuzen. Er findet Johannes,
Und begleitet mit seinem Auge die Blicke des Jüngers.

Und der Geopferte für die Verbrecher hing in die Nacht hin;
Schien mit brechendem Aug' ein Grab zur Ruhe zu suchen!

Als von dem ersten Entsetzen sich Abbadona emporwand,
Dacht er: Es ist nicht möglich! es ist nicht möglich! er ists nicht;
Sterben? es ist nicht möglich! Allein, ihr Himmel!. Was war' ich
Mir zu überreden? Ich täusche mich nicht! Ich seh ihn!
Ja! er ist es dennoch! Ach den ich am Oelberg sahe,
Leiden sahe, was nie noch ein Endlicher litt, dein Opfer,
Unerbittlicher Richter, er ist es! Itzt sank er zum Hügel
Tiefer hinab. Hier will ich am Staube der Erde, so dacht er,

Auf

Auf das Ende des wunderbarsten aller Gerichte
Warten; und wenns ein Endlicher kann, den göttlichen Dulder
Sterben sehn! Was ist es in mir, das wie Ruhe mich lindert?
Ist es Betäubung der Angst? wie? oder wirkliche Hoffnung?
Ach der Hoffnungen beste, vernichtet zu werden? O täusche,
Einzige Hoffnung, täusche mich nicht! Mich deucht ja, ich dürfe
Um die Vernichtung dem Richter itzt flehn! Es deucht mich, er werde
Jetzt mich erhören! O wenn der göttliche Dulder sein Haupt nun,
Richter der Welt! am Kreuze geneigt hat, und du ein Rächer,
Daß wir die Sünd' erschufen! zur Sünde die Menschen verführten!
Einige dieser Verbrecher, als Todesopfer, dem Schatten
Deines Getödteten weihst, und an seinem Grabe vernichtest;
Ach, dann sondre mich auch, den verworfensten unter den Sündern,
Abbadona mit aus, daß du dem Todten mich opferst!
Ach, dann bin ich nicht mehr! dann fühl ich der nächtlichen Quaalen
Flamme nicht mehr! Ich war einmal! Dann bin ich vergangen!

Aus der Wesen Reihe verlöscht! auf immer vergangen!
Von den Engeln, von allen Erschaffnen, von Gott, vergessen!
Sieh, ich streck entgegen mein Haupt, Gott, deiner Allmacht!
Würdige, Richter der Welt, mich, daß ihre geheime Berührung,
Oder ihr fallender Blitz aus deiner Schöpfung mich tilge!
Also wünscht, so wähnet er hoffen zu dürfen; erfreut sich,
Und entsetzt sich über die Hoffnung! Er schwebt' am Staube,
Blickte zum blutigen Kreuz hinauf, zum sterbenden Mittler;
Dachte mit jedem fliegenden Blicke, der Göttliche würde,
Nun, nun sterben! Und trüberes Schrecken, vernichtet zu werden!
Ueberfiel mit jedem Gedanken ihn! Sichtbar verdunkelt,
Stand er, und strebt', und rang, die lichte Gestalt zu behalten!
Da er also strebet, und sich in der Bangigkeit wendet,
Sieht er nicht ferne von sich, bey einem der Kreuze, zur Rechten
Jenes erhabneren Kreuzes, das mitten schreckender aufstieg,

Dort auf Einmal in Strahlen den mitgeschaffnen, geliebten,
Furchtbaren Abdiel schweben! Die ringsumglänzenden Engel
Hüllt' ihm itzt Dunkelheit ein! Die Schöpfung ward ihm zu enge!
So ergriff ihn die Angst, es würde sein Freund ihn erkennen!
Was in ihm unsterbliches war, die geistigen Kräfte
Alle ruft er zurück, daß Abdiel ihn nicht erkenne!
Eilend, als wär er von Gott aus fernen Welten zu andern
Fernen Welten gesandt, und dürft' auf der Erde nicht weilen!
Wandt' er zu Abdiel sich, und sprach die geflügelten Worte:
Sag, Geliebter, du weißt es vielleicht: Wenn ist es dem Mittler,
Daß er sterbe, gesetzt? Mir ward zu eilen geboten,
Und ich wünsche doch auch, die heilige, gottgewählte,
Schreckliche Stunde, wo ich auch sey, anbetend zu feyren!
Abdiel stand gewendet. Allein jetzt kehrt er sein Antlitz
Auf den Verlohrnen, und spricht mit Ernste, den Wehmuth mildert:
Abbadona! So steigt ins Gesicht des blühenden Jünglings,

Den der rufende Blitz erschlug, die Farbe des Todes
Schleunig herauf! so ströhmte des Abgrunds Nacht in das Antlitz
Abbadona's empor! Die Heiligen sahen ihn alle
Dunkel werden! Er floh aus ihrem schreckenden Kreise.

Als er am fernen Himmel bey einem Hügel hinabsank,
Kam an der anderen Seite des Hügels ein bebender Schatten
Dunkler, als Abbadona herauf. Die himmlischen sahn ihn.
Und es sprach zu dem andern der Himmlischen einer: Wer ist er
Jener Verworfne, der dort von dem Hügel gegen uns herkommt?
Wie die Hand des Gerichts ihm seine Stirne gebrandmarkt,
Wie der ewige Tod den Gottverlaßnen entstellt hat!
Aber er wagts in unsre Versammlung zu fliehn! Doch ich staune
Jetzo, Geliebter, nicht mehr. Siehst du den hohen Obaddon,
Der dem Schatten gebeut? Ach es ist der Geist des Verräthers!
Jetzo brachte den bangen Verworfnen der Todesengel
Näher zum Kreuz herüber. Nun sahn ihn die Himmlischen alle!

Dunkel, ein Flecken der Nacht, die über die Erd' herabhing,
Angstvoll, als wenn, wohin er auch schwebte, über ihm Blitze
Sich zu entzünden, unter ihm sich die Erde zu öffnen,
Jene des Rächenden Feuer auf ihn herunter zu schleudern,
Diese mit gleichem Ergrimmen ihn zu verschlingen bereit sey:
Also näherte sich des Verräthers Schatten dem Kreuze.
Und er sahe, das mußt er! zum Todesengel Obaddon
Unverwendet empor. So wie die Rechte des Seraphs,
Und in der schreckenden Rechte das flammende Schwert sich bewegte,
Und den Flug ihm gebot; so flog der gerichtete Sünder.
Jetzo blieb Obaddon auf einer hangenden Wolke
Mit dem Bebenden stehn, und sprach mit gebietender Stimme:
Schau, Verworfner! Da liegt Bethania! Kaiphas Hütte
Hier! dort unten das Haus, wo du seines Todes Gedächtniß
Auch empfingst! Da ist Gethsemane! jener, dein Leichnam!

Bebst

Bebst du? Aber fleuch nicht! Er streckte das flammende Schwert aus.
An dem Kreuze, das nächtlicher über die andern heraufragt,
Der ist Jesus Christus! Er stirbt, sich wegen der Menschen
Gott zu opfern; ihr Leben, und ihren Tod zu versüssen;
Diesem Tode, den du jetzt leidest, dem ewigen Tode
Sie zu entreissen, und sie zu erhöhn zu der Gottheit Anschaun!
Diese Wunden, aus denen das gottversöhnende Blut quillt,
Glänzen, wenn er mit ihnen dereinst, ein Richter der Welt, kommt!
Und nun wende dich, Todter! Mit niedergebückter Verzweiflung
Wendete sich der Todte. Von ihm entlastet Obaddon
Schnell der Heiligen Kreis. Schon schweben sie unter Gestirnen.
Und die unübersehbare Weite der schweigenden Schöpfung
Schreckt den Verräther. Ein schneller, ihm quaalenvoller Gedanke
Vom allgegenwärtigen Richter befällt ihn! Lange
Zittert er, eh er es wagt zu dem Todesengel zu sagen:

Fürch-

Fürchterlichster der Engel, vernichte mit diesem entflammten
Blitzwerfenden Schwerte mich! Ach, zu dem ewigen Richter,
Führe zu seinem Throne mich nicht! Gehorch, und verstumm du!
Also gebot ihm der Todesengel, und führt' ihn erzürnter.
Und nun stand auf einer der Sonnen, Obaddon gebots ihm,
Judas Ischariot still, bey ihm der Engel des Todes.
Und er zeigte dem Sünder von fern den Himmel der Gottheit,
Ihrer sichtbarsten Herrlichkeit Stäte, die Stäte des Anschauens!
Ob der Richter itzt gleich in heiliger Dunkelheit thronte,
Und die Halleluja des ewigen Lebens, die Feyer
Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne verstummten:
Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel, der Gottheit
Würdiger Sitz; und selbst für die Ersten der Seligen hatt' er
Nichts von seiner den Menschen undenkbaren Wonne verlohren!
Dieß, so sagt' Obaddon zum Gottverworfenen, dieß ist

Gottes

Gottes Himmel, der seligsten Offenbarungen Schauplatz,
Welcher die, so ihn lieben, der Unaussprechliche würdigt!
Gott hat vor den Endlichen jetzt sein Antlitz verborgen!
Auf dem Throne, den Nacht, fall nieder, beb', und verzweifle!
Heilige Nacht, wie sie dein neues Auge noch nie sah,
Schreckend umhüllt, dort schauen wir sonst die Herrlichkeit Gottes!
Jener himmlische Hügel, er heisset Sion. Auf ihm wird
Er, der vom Anbeginne der Welt für die Menschen erwürgt ist,
Oft den vollendeten Frommen mit seinen Gnaden erscheinen!
Zwölfe jener goldenen Stühle, die du auf Sion
Gleich den Sonnen erblickst, sie sind des Erlösenden Jüngern
Von dem grossen Belohner bestimmt. Auf diesen, Verräther,
Richten die Jünger dereinst die Welt. Du warest ein Jünger!
Jammre nicht, vernichtet zu werden; du jammerst vergebens!
Schau! So viele der Herrlichkeiten des Himmels dein Auge

Jetzt

Jetzt zu entdecken vermag: so viele Quaalen hat Gott dir
Hier, Gerichteter, zugemessen! Vergebens bestrebst du
Dich, Ohnmächtiger, nicht zum Himmel hinüber zu blicken!
Lerne des Richtenden Allmacht kennen. Dem Felsen im Meer gleich,
Den kein Sturm nicht bewegt, sollst du hier stehen, und schauen!
Daß er in diesen Himmel, zu dieser ewigen Ruhe,
Die ihn lieben, erhöh, stirbt Jesus Christus am Kreuze!
Mit den Worten verließ ihn Obaddon, und schwebte zum Himmel
Weiter hinüber, und blieb auf einer der Sonnen des Himmels,
Anzubeten. Itzt kommt er zurück von seinen Gebeten
Zu dem Verworfnen, der steht, und schaut, und ewigen Tod fühlt!
Wende, Todter, dich! komm! Ich führe dich jetzo zur Hölle,
Deiner ewigen Wohnung! So sprechen Donner, so sprach es
Mit entsetzlicher Stimme der Todesengel, und eilte.
Und schon näherten sie der Hölle sich, hörten von ferne

Ihr

Ihr Getöse, das an der äussersten Schöpfung Gestade
Brüllend schlug, und unter den nächsten Sternen verhallte.
In dem Raume, den Gott ihr in dem Unendlichen abmaß,
Wälzt sie sich, keiner Ordnung gehorsam, auf und nieder,
Keinem Gesetze der langsamen, oder schnellen Bewegung.
Fleugt sie eilend einher; so hat ihr der Richter geboten,
Ihrer Bewohner neue Verbrechen, durch wildere Flammen,
Durch geschärftere Pfeile des ewigen Todes, zu strafen!
Itzo flog sie mit wüthendem Eilen herauf. Der Verworfne,
Und sein mächtiger Führer verlassen die Gränzen der Welten,
Schweben hinab in die Pforte der Hölle. Der Engel des Todes,
Der sie hütet, erkennt Obaddon, sieht den Verbrecher,
Der sich neben ihm krümmt, und noch zu entfliehen, sich martert.
Aber, unter dem flammenden Schwerte gebückt, muß er eilen!
Und der herrschende Seraph, des Abgrunds Hüter, eröffnet

Mit

Mit weitschmetterndem Krachen die diamantene Pforte.
Lägen Gebirge darinn, sie würden den furchtbaren Eingang
Nicht ausfüllen; sie würden nur rauher ihn machen! Obaddon
Bleibt mit dem Todten hier stehn. Es führt kein Weg zu der Hölle
Schreckenden Tiefen. Es wälzen sich dicht bey der Pforte die Felsen
Unabsehlich hinab, durch treufelndes Feuer gespaltet.
Sprachlos, schwindelnd, und bleich, mit weitvorquillendem Auge,
Blickt das Entsetzen hinunter. Der göttlichen Rache Vollender
Stand, hier schläft der Tod nicht! an diesem Grabe mit dir still,
Judas Ischariot, Gottverräther! Da sagte der Seraph
Weggewendet, allein sein niedersinkendes Schwert wies
In die Tiefe: Dieß ist der Gerichteten Wohnung, und deine!
Daß die Erdegebohrnen, die Sünder, nicht alle den Tod hier
Leiden, den ewigen Tod, stirbt Jesus Christus am Kreuze!
Also sagt er, und stürzt den Todten hinab in den Abgrund!

Eilt, entschwingt sich der Hölle, durchfliegt die Welten. Jtzt kömmt er
Zu dem Altar des Geopferten Gottes, zu Golgatha wieder,
Steht, und wartet auf neue Befehle der zürnenden Allmacht.

Der

Messias.

Zehnter Gesang.

Inhalt

des zehnten Gesangs.

Der Vater sieht von seinem Throne auf den Sohn herunter. Der Messias empfindet, daß Gott noch nicht versöhnt sey. Er fühlt den näheren Tod. Er sieht nach seinem Grabe hinunter, und betet ins Geheim für die Sterbenden. Darauf wendet er sein Antliz nach dem todten Meere. Satan, Adramelech, und die Hölle empfinden sein Gericht. Izt blikt der Versöhner auf die Schaaren der Heiligen umher, die das Kreuz umgeben. Er verweilt am längsten bey den Seelen des zukünftigen menschlichen Geschlechts. Es war izt einer der grossen Zeitpunkte gekommen, in welchen viel edlere Seelen der Erde gegeben werden. Eh diese noch von ihren Schutzengeln mit ihren Leibern vereinigt werden, entwickelt eine von denselben ihre Gedanken über den sterbenden Versöhner. Nun ergeht der Befehl des Messias. Er segnet die Seelen, indem sie von den Engeln fortgeführt werden. Die Charaktere dieser Seelen. Da ihre Engel mit ihnen vor den zwanzig Palmen am Oelberge vorüber schweben, wo der Erlöser das erste Gericht erduldet hatte; so segnen ihnen die Seelen der Väter, die dort versammelt sind, nach. Einige von diesen Vätern werden genannt. Ein Gespräch zwischen Simeon und Johannes dem Täufer. Mirjam und Debora klagen den sterbenden Versöhner in einem Liede. Er kömmt dem Tode sichtbar näher. Die meisten Frommen entfernen sich. Lazarus geht Lebbäo nach, ihn zu trösten. Lazarus hatte, seit der Kreuzigung Jesu, fast eben die Empfindungen gehabt, derer er sich von der Zeit, da er todt gewesen war, erinnerte. Es deucht ihn, als wenn er unter Unsterblichen sey. Indem er hiervon mit Lebbäus

redet, schwebt Uriel vorüber, dessen weggewendeten Glanz er sieht. Uriel kündigt der Versammlung der Heiligen an, daß er den ersten der Todesengel gegen die Erde herkommen, gesehen habe. Der Eindruck, den diese Nachricht auf die Väter, und unter diesen auf Henoch, Abel, Seth, David und Hiob, am vorzüglichsten aber, auf unsre ersten Eltern macht. Diese schweben zu dem Grabe Jesu hinab. Sie erinnern sich, in einem Gebete an den Messias, ihres Falls. Sie danken, daß sie Gnade erlangt haben. Der Versöhner sieht voll Barmherzigkeit auf sie, herunter. Hierauf beten sie, für das menschliche Geschlecht. Eloa ruft von der Zinne des Tempels, der Todesengel komme! Dieser tritt auf den Sinai, fleht zum Messias, um Stärke, den Befehl Gottes zu vollbringen, steht auf, und sagt, was ihm Jehova geboten hatte. Der Messias stirbt.

Der Messias.

Zehnter Gesang.

Immer weiter komm ich auf meinem furchtbaren Wege,
Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wärs nicht der Liebe
Tod, den sie starb vom Anbeginne der Welt; so erläg' ich
Unter der Last der Betrachtung! Auf beyden Seiten ist Abgrund!
Da zur Linken: Ich soll nicht zu kühn von dem Göttlichen singen!
Hier zu der Rechten: Ich soll ihn mit feyrlicher Würdigkeit singen!
Und ich bin Staub! O du, deß Blut auf Golgatha ströhmte,
Dessen Allgegenwart mich von allen Seiten umringt hat,
Du erforschest meine Gedanken! du siehest es alles,
Was ich denke, vorher, du Naher! ja selber kein Wort ist
Mir auf der Zunge, das du nicht wissest. Mein Gott! mein Versöhner!

 Leite

Leite mich, mein Versöhner, und wenn ich strauchle, vergieb mirs!
Deines Lichts Ein Schimmer, ach deiner Gnad' Ein Tropfen
Ist dem Erkenntnißbegierigen, ist dem Durstenden Fülle!

Von dem Throne, der sonst, die hellste sichtbare Schönheit,
Leuchtete, nun in schreckenerschaffende Nächte gehüllt stand,
Einsam stand, um den jetzt kein Unsterblicher feyrte;
Ausser, daß von dem bebenden Hange der untersten Stufe
Knieend, mit betendem Auge, mit banggerungenen Händen,
Starr vor Erwartung, der erste der Todesengel emporsah:
Von dem Throne schaute, mit unverwendetem Antlitz,
Auf den göttlichen Sündeversöhner Jehova herunter.
Durch die helleren Stäubchen, die Sonnen, die dunklern, die Erden,
Durch die verstummte Natur; mit Blicken, von dem nur verstanden,
Dem nur gefühlt, auf den sie vom Auge des Ewigen ströhmten,
Schaut' er hinab. Es empfindet den Blick des richtenden Vaters
Jesus Christus; weiß, daß Jehova noch nicht versöhnt ist!

Weiß es, und fühlts unaussprechlich, durchströhmt von des näheren Todes
Schauer. Es zittern in ihrem verborgensten Leben die Welten!
Banger, trüber, verstummender stehn die Unsterblichen alle,
Bey der Empfindung des Sohnes, die mit mehr Todesblässe
In des Göttlichen Antlitz stieg. Dem müden Auge,
Das zu brechen begann, entsanken verlöschende Blicke,
Fielen auf sein Grab, das gegen Golgatha über
Einsam, unter alternden Bäumen, in Felsen gehaun lag.

Todesschlummer, bald wird dich mein Leib dort schlummern! so dachte
Jesus Christus, indem sein Blick an dem Grabe verweilte,
Darum nahm ich ihn an den Leib von Staube! Verwesen
Soll er nicht; doch soll er entschlafen liegen. Mein Vater,
Trockne die Thränen von deren Gesicht, die dann um mich weinen!
Ausgesöhnter! erbarme dich ihrer, sie weinen, um Jesus,
Deinen Eingebohrnen! Erbarme dich ihrer, wenn nun auch

Ihre letzte Stunde von dir zu ihnen gesandt wird!
Heiliger Vater, erbarme dich aller, die an den Geliebten,
Deinen ewigen Sohn, den Gottg opferten, glauben;
Wenn sie, in diesem Glauben, nun auch mit dem Tode ringen!
Ach, ich fühl ihn, ich fühle den Tod! Des Ewigen Schrecken
Trägt er! Er ist ein Schwert in der Hand des Allmächtigen! furchtbar
Ist er! Zwar sie werden, was ich empfand, nicht empfinden;
Sie sind endlich! allein aus dem Meer, in welches ich sinke,
Kann Ein Tropfen in ihnen des Todes Schrecken verbreiten!
Einige, göttlicher Vater, du hast es also beschlossen!
Einige werden entschlummern; es werden einige sterben;
Einige deiner Geliebten, o Vater, des Todes sterben!
Vater! Vater! erbarme dich aller, die dürstend nach Hülfe,
Die, im Kampfe des Todes, um Labsal! um Gnade! dich anflehn.
Derer, die aus viel Trübsal ihr müdes Leben dem Grabe
Brachten, in Dürftigkeit lebten, und dennoch dich nicht verkannten;

Die, wie schuldlos sie waren, mit Schmach der Sünder befleckte;
Die, dem Freunde getreu, die Feinde segneten; Demuth,
Liebe der Brüder, und Liebe der Menschen, durch Handlungen, zeigten;
Derer, die, unverblendet von Ehre Reichthum und Hoheit,
Gutes zu thun sie brauchten, und sie zu entbehren vermochten;
Aller, die, nach den verschiednen von dir gegebenen Gaben,
Weniger oder mehr Anlasse, durch welchen die Vorsicht
Sie anlockte, mit reiner, mit herzlicher Liebe, dir dienten:
Derer erbarme dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!
Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die Verwesung
Ihren Leib verlanget, der Schöpfer die Seele; dann sende
Deine Tröstung, den Geist, der unaussprechlich in ihnen
Bete, bis über das, was sie kannten und baten, du sie
Ueberschwenglich erhörst, und zu deiner Ruhe sie einführst.
Gott der Liebe, mein Vater, um dieser quellenden Wunden!

Dieser

Dieser blutigen Krone, die meiner Schläfe sich eingrub!
Dieser Todesangst, die meine Gebeine durchschüttert!
Dessen, was ich litt, jetzt leide, noch leiden werde!
Dieser Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum Tode,
Bis zu dem Tod' am Kreuze, das Heil der Menschen vollende:
Hör mich, und laß, die ich liebe, getreu bis ans Ende mir bleiben!
Trostvoll sterben! den Lohn der Ueberwinder empfangen!
Also denkt, und betet in sich Er, der von der Welten
Anfang starb, der Herr, barmherzig, und gnädig, und duldend,
Voller Güte, voll Treu! der ewige Hohepriester
Betet so, da er itzt zum Allerheiligsten eingeht.

Aber er wandte sein menschenliebendes Auge vom Grabe
Nach dem todten Meere, wo Adramelech und Satan
Lagen. So wie sich der Blick des sterbenden Gottversöhners
Wandte, so ward er, von fliegendem erderschütternden Schrecken,
Bis in die nächtliche Tiefe des todten Meeres, begleitet!

Und die beyden Verworfenen sanken zur niedrigsten Stufe
Ihres Elends hinab. Der Rathschluß Gottes in Eden:
Jesus sollte der Schlange den Kopf zertreten! er wurde
Nun vollendet. Seitdem der Gottversöhner am Kreuze
Blutete, fühlte die Hölle des Ueberwinders Gerichte!
Aber vor Allen empfanden sie Adramelech und Satan!
Satan, indem er vor Quaal der unterirdischen Felsen
Einen zermalmt', und kaum mit schwerem dumpfen Gebrülle
Stammeln konnte, begann: Fühlst du sie, wie ich, die entflammte
Unversöhnliche Quaal, die in jeden Abgrund des Herzens
Tod auf Tod mir, ewigen Tod! stets heisser hinabstürzt?
Sieh, ich will, du verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ich, wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ihre schwarze Gestalt, so viel ich vermag, dir beschreiben.
Zwar sie hat nicht Bilder genung die unterste Hölle,

Meine

Meine Quaalen dir ganz, so ganz, wie ichs dürfte, zu zeigen:
Dennoch hör mich, Verruchter! Wofern du etwa nicht alles,
Was ich empfind', empfindest; so soll es, was ich dir sage,
Elend genung dich machen! Mit mir sollst du es empfinden!
Oder es doch, als künftig, mit starren Ahndungen fürchten!
Höre! So sehr hat mich mein Jammer niedergeworfen,
Daß mich so gar nicht deiner Quaal Anblick mehr froh macht!
Wie ich erniedriget bin, so ward ich noch niemals erniedrigt!
Siehe, so tief, daß ichs mit grimmigem Zagen bekenne!
Ja, Er ist allmächtig! allmächtig ist Er! Allein ich,
Was bin ich? Das schwärzste der Ungeheuer des Abgrunds!
Ganz, ganz unten lieg' ich, auf mir die Hölle! von allen
Seinen Quaalen gedrückt! von allen seinen Gerichten
Ueberlastet! Und hat Er etwa den Ewigtodten
In dieß tiefste der Gräber mit seinem Donner zu werfen

Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns zu fliehen wir flohen!
Und in wessen Nahmen gebots der Gesendete Gottes?
O was ist es in mir? was vor ein neues Gericht ists,
Das mir drohet? Ich darf den grossen Nahmen nicht nennen!
Und er stirbt itzt vielleicht, in dessen Nahmen wir flohen!
Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flammender Pfeil des Verderbens
Fliegt, mit diesem Gedanken, durch mein unsterbliches Leben!
Dunkel an Dunkel umringt mich! Ich sehe von dem Geheimniß
Nicht den flüchtigsten Schimmer! Auch dieß ist Elend! Alles,
Alles um mich ist Elend! und ich sein Opfer auf ewig!
Selbst die Hoffnung, vernichtet zu werden, die grimmige, schwache,
Quälende Hoffnung, auch sie ist ganz dem Verworfnen verschwunden!
Werdet zum Chaos, zur Nacht, zur Höll', ihr Welten, und Himmel
Du! Fallt über mich her! deckt mich vor dem Zorne der Allmacht!
Adramelech, der niedergeschmetterte Stolze, vermochte

Kaum

Kaum mit röchelnder Angst, mit verzweifelndem Blicke zu sagen:
Hilf mir! ich flehe dich an, ich bete, wenn du es forderst,
Ungeheuer! dich an! Er faßt', indem er es brüllte,
Satan mit eisernem Arm! Verworfner schwarzer Verbrecher!
Hilf mir! ich leide die Pein des rächenden ewigen Todes!
Vormals konnt ich mit heissem, mit grimmigem Hasse, dich hassen!
Itzt vermag ichs nicht mehr! Auch dieß ist stechender Jammer!
O wie bin ich zermalmt! Ich will dir fluchen, und kann nicht!
Fluchen, daß ich um Hülfe dir flehte! Vielleicht war ein Tropfen
Lindrung darinn, wenn ich mit flammender Rache dir fluchte!
Aber ich will es, ich wills! Hier stürzt' er ohnmächtig zurücke.
Also empfanden die Beyden des Ueberwindenden Allmacht!
Weit war ihre zerschmetternde Rechte verbreitet. Die andern
Stolzen Empörer empfanden sie auch. Die unterste Hölle
Hallte vom dumpfen Geheul gestürzter Verzweiflungen wieder!

Aber enthüll, Sionitinn, der quaalbelasteten Hölle
Tiefen nicht weiter. Ein anderer Schauplatz, voll heiliger Wehmuth,
Voll Anbetung, und jenes Todes, der unsern versüßt hat,
Voll von göttlicher Huld, der Schauplatz öffnet vor dir sich!

Jesus wandte sein Auge vom Meere des Todes, und sahe
Auf die Schaaren, die ihn, von allen Seiten, umringten,
Standen, knieeten, dachten, verstummten, beteten, weinten!
Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe durchschauert
Jesus Christus. Der Blick des Gottversöhners verweilte
Bey den Seelen am längsten, die keine sterbliche Hütte
Noch betreten, noch den Staub nicht geheiliget hatten.
Denn itzt nahte sich einer der festlichen Augenblicke,
Die auf Einmal die Erde mit vielen edleren Seelen
Segnen, und die mit daurender Macht Jahrhunderte bilden.
Zwar nicht immer ströhmte der Ruf von dem, was sie thaten,
Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige Wirkung

Ihres Beyspiels, welches an ihnen der lernende Freund sah,
Wieder dem Enkel es zeigte, verflicht in die Thaten der Nachwelt,
Zwar ins geheim, doch gewiß sich! Es bleibt vom gesunknen Wurfe
So auf der Fläche der Wasser ein ausgebreiteter Kreislauf.
Aber eh noch die Seelen, der Segen der festlichen Stunde,
Von den Engeln zu ihrer Geburt ins sterbliche Leben
Wurden geführt, begann der edelsten eine die Zweifel
Ihrer Gedanken bey sich zu entwickeln. Ein Schimmer vom Lichte,
Das sie in ihrer Verweilung auf Erden heiligen sollte,
Senkte sich sanft in sie nieder. So dachte der Ewigkeit Erbinn:
Immer empfind' ich es mehr, daß Er des Unendlichen Sohn ist!
Denn, wie die Sonnen des Sternengefilds, von welchem wir kommen,
So unzählbar, so mächtig, doch mit viel milderem Einfluß,
Strahlen aus seinem Gesicht die unerforschten Gedanken!
Aber er ist noch anders, als unsre Freunde, die Engel,
Ach er ist, wie die Menschen, die ihn umgeben, gestaltet!

Doch die gleichen ihm auch an Gestalt nur. In
ihrem Gesicht ist
So was Trübes, und Niedriges! etwas wider
den Schöpfer!
Ach, wer müssen sie seyn, die Menschen? Wir
sollen zu Menschen
Kommen, wie sie, in Leiber, die sterben müssen,
gekleidet,
Wenige Zeit so leben, dann näher zum Ewigen
kommen!
Sind noch andere Menschen, zu denen der Schöp-
fer uns sendet?
Oder sind diese die Kinder von Adam? Wenn
diese von Adam
Stammen, so sind sie auch unsre künftigen Brü-
der. Doch scheint mir
Dieß die Erde nicht, welch ich, als Adam ge-
schaffen war, sahe.
Denn die war viel herrlicher! Was du, o Vater,
beschlossest,
Vater der Engel und Menschen, dein göttlicher
Wille geschehe!
Und dein Wille, du Sohn des Vaters! Von al-
lem, was schwer ist
Zu ergründen, ist mir am schwersten zu fassen:
Du leidest,
Gottes Sohn! Da, wo du erhaben über dem Hügel
Hingeheftet hängst, da scheint ein endliches Leben
Dir aus deinem Leibe zu quellen; du selbst zu
empfinden,

Daß es dahinquillt. Und ihr Engel, die ehmals die Fragen,
Welch ich euch that, auflösten, verstummt der Fragenden itzo!
Doch das fühl ich in mir, daß dieß wegströhmende Leben,
Dieß Hinsinken des Leibs, der dich, du Göttlicher! einhüllt,
Nah mich angeht, näher vielleicht, als die Seraphim angeht!
Unaussprechlich lieb' ich ihn, mehr, als ich jemals noch liebte!
Ach, wenn er mich, mit eben der Liebe, die mich zu ihm hinreißt,
Lieben könnte; so würd' er vielleicht den Flecken verbergen,
Welcher, als ich am Stolze der Erstgeschaffenen Theil nahm,
Mich entheiligte; würde für mich bey dem Ewigen bitten!
Mir verzeihen, und mich zu dem Anschaun Gottes erheben!
Gott, vollende dein Thun in deiner Erschaffnen! Erfülle
Ihr entflammtes, immer empfundnes, frommes Verlangen
Nach Glückseligkeit! Du, nur du, Unendlicher, du bist
Ihr Glückseligkeit! Dir sich nahen, ist ewige Wonne!

Also denkt sie, und denkts nicht umsonst. Gott, welcher von fern her
Oft, was er thut, bereitet, bildete so die Seele
Zu dem Leben der Prüfung, und zu dem ewigen Leben.

Und nun flog mit freudigem Schwunge die Zeit. Die erkohrne,
Von den Engeln gehoffte, nur unter den Engeln gefeyrte
Stunde kam. Es stehn, auf das Kreuz gerichtet, erwartend,
Voll von frommer heisser Begier, die künftigen Hüter
Dieser Seelen, die jetzt dem sterblichen Leben sich nahten.
Banger vor Freuden, und bebender stehn die Hüter. Indem geht
Von dem Auge des Gottversöhners der grosse Befehl aus,
Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden: Gehet, und lebet,
Glaubet, und überwindet! Ich liebt euch, ehe die Welt ward!

Und die Engel führten sie fort. Sionitinn, erzähle,
Wie sie lebten, und wie sie dem grossen Versöhner der Sünde,
Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben sich weihten.
Wirkungen von der neuen Empfindung, die sie erfüllte,

Da sie am Kreuze den Göttlichen sahen, blieben in allen,
Wuchsen, entwickelten sich, mit des sterblichen Lebens Begriffen,
Und den höhern der Gnade, die Jesus über sie ausgoß.

Eine der schönsten unter den Seelen war deine, du edler,
Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du warst noch ein Jüngling,
Da du, mit feuriger Treu, der Gemeinen eine bewachtest.
Willig nahm er die Bothschaft von Jesus Christus, dem Todten,
Und dem Auferstandnen an. Der Gewählte des Mittlers,
Er, der Gerüstete gegen die Höhen, die sich erhuben
Wider die Lehre von Jesus, dem Ueberwinder des Todes,
Paulus brachte sie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,
Das von dem Herrn ihn erschreckte. Die schöne Seele des Jünglings
Lernte freudigzitternd das ewige Leben; und lehrt' es
Tausende! Tausende lehrte sein Tod, da er unter der Würger
Schwerte sank, bis ans Ende der Laufbahn standhaft! ein Leuchter
In den Gemeinen! ein mächtiger Zeuge, wie Paulus, und Kephas!

Jesus selbst nennt einst, vor allen Todten, die Nahmen
Seiner Zeugen, und krönt sie dadurch mit der höchsten der Ehren.
Früh empfing die hohe Belohnung der Treuen Antipas.
Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen aus Patmos
Richtete, nannt' er deinen unsterblichen Nahmen, Antipas!
Denn mit fester Treue, mit reiner, brennender Liebe,
Hattst du den Wundenvollen geliebt, geliebt bis zum Tode!

Hermas sang in Psalmen voll Thränen und Wonne den Mittler;
Sang den Entschlafnen, den Auferstandnen, den Himmelerhobnen,
Gottes Sohn, den Erbarmer der schwachen sterblichen Menschen!
Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der Welten!
Seine Psalme sangen, verscheucht in einsame Höhlen,
Christen, die aus den heiligen Chören feyernder Brüder,
Wenn sie dazu der Wille des Angebeteten winkte,
Schnellgetödtet, ins höhere Chor der Vollendeten, gingen.

Phöbe verließ die Schranken, in die ihr Geschlecht sie einschloß.
Feurig, Gutes zu thun, und Seelen Gott zu gewinnen,
Weiht sie sich einer ganzen Gemeine: Zu lindern des Armen
Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden aufzurichten,
Ach zu trösten mit Gottes Troste, mit Salbung des Himmels,
Mit weissagendem Laute von jenem Liede des Sohnes
Droben am Throne, den Müden vom Todeskampfe; zu zeigen,
Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichts, sie war schon
Selig hier! dem Verstummten die Palmen der Ueberwinder!
Also drang sie die Liebe Christus. Nur wenige Fromme
Kannten sie; aber sie kannten die Engel des Herrn, und die Todten.

Jedem täuschenden Zweifel der falschen Weisheit entriß sich
Endlich Herodion; kam zu dem göttlichsten unter den Lehrern,
Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder erhaben,
Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters der Wesen

Ganz

Ganz und rein den sterblichen Söhnen der Todten eröffne!
Und daß diesen wissen, und thun zum Ewigen führe!
Welchen krummen Wegen des dornichten Grübelns entklomm er,
Eh er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet', emporflog!
Wie vergebens, wie ängstlich, wie tief in der Seele verwundet,
Sann er, eh er die Wagschaal des menschlichen Wissens zu leicht fand:
Und die furchtbare Schwere der andern Wagschaal erblickte!

Epaphras wird ein mächtiger Beter. Mit Paulus gewürdigt,
Um des Gekreuzigten willen, an des Wütrichs Kette zu liegen,
Rang er für die Gemeinen in heissem Gebete. Der Segen
Seines Gebets ergoß sich vor Allen auf die zu Colossen,
Seine Geliebten. Und war er bey ihnen, so dacht' er, und kämpfte,
Und ermüdete nicht. Gott lohnt's dem Treuen. Sie trugen
Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten
Epaphras brennender Eifer, und seine Gebete noch lange

Einige bessere Seelen in unverlöschender Liebe
Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt sank Laodicea
Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von Patmos
Jesus Prophet das Todesurtheil des Richtenden sandte.
Aber auch dieß war noch voll lockender Gnade. Noch wurde
Diesen Sterbenden Leben gezeigt! noch weisse Gewande
Sie zu kleiden! noch ihnen die Krone der Ueberwinder!

Persis war der Zärteren eine, die durch geheime
Ungesagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh führt.
Aber in ihrer Bekümmerniß Thränen flossen des Himmels
Heilende Thränen, wenn sie in stillem Gebete zu Gott rief.

Nichts für den Ruf, den halben und lauen Belohner der Tugend,
Oefter noch ihren Verfolger, und schlangezüngichten Lästrer
That Apelles! So gar auch für die Ehre, des Weisen
Beyfall, nichts! Daß selber der Weise, wie scharf er auch denke,
Und wie edel; doch nicht, bis zur Absicht, die Handlungen kenne:

Und die Handlung nur sichtbarer Leib, die Absicht ihr Geist sey!
Dacht' er sich oft. Der Allsehende nur, und jene Belohnung,
Die er dem Reinen verheißt, der höhre Gedanke bestimmt' ihn,
Der nur, wenn er zu handeln, und nicht zu handeln es wagte!

Flavius Clemens Verdienst war nicht, daß er muthig dem Glanze,
Den des Cäsars Verwandtschaft ihn gab, sich entzog. Des Tyrannen
Nicht zu achten war leicht. Allein da weisere selber
Ihn anklagten, er wälze sich in unrömischer Trägheit!
Sey den Geschäften, der Ehre, dem Vaterlande gestorben!
Und er dennoch, so sehr die zärtere Seele des Edlen
Auch der Vorwurf rührte, sich ganz den Pflichten der Christen
Weihte, den Pflichten, die er für die ersten und höchsten erkannte:
Macht' er sich, wie es ein Sterblicher kann, der Märtyrer Krone
Würdig! Er hätte die Thaten, durch die er die Heiligen lehrte,
Gerne näher am Throne gethan. Allein da er wußte,
Unverstanden vom knechtischen Schmeichler, und seinem Beherrscher,

Würd er dort umsonst für das Wohl der Menschen
sich mühen:
So entschloß er sich männlich, im engern Kreise
zu bleiben,
Gutes, wo ers vermochte, zu thun, und mehr
der Betrachtung
Seines Todes, und mehr der unsterblichen Seele
zu leben!

Mit zu vielen Geschäften für Einen umgeben,
und dennoch
Niemals in ihrem Netze verstrickt, that Lucius eifrig,
Was er sollte, nicht stolz darauf, nicht niedergeschlagen,
Wenn er oft die Aehre der Saat, die er streute,
nicht sahe.
Sorgsam, ein weiser Käufer der Zeit, erspart'
er noch immer
Stunden zu dem Gebete, zur weltentfernten Be-
trachtung,
Heilige Stunden. Und so entrann er ins ewige
Leben!

Enkelinnen, euch reize Tryphäna's Wandel! Auch ihr lebt
Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Liebe,
Welche Tugend ist, liebte Tryphäna. Was schön
ist und schätzbar,
Hatte der Jüngling; allein ein Heide war er,
entschlossen
So zu sterben. Tryphäna befürchtet viel von des
Jünglings

Leicht-

Leichtgewandten Beredtsamkeit; mehr noch von seiner Liebe;
Alles von ihrer! Die überwindet sie! Heitere Freude
Wird schon hier die Belohnerinn ihres frommen Entschlusses:
Sich, die unsterblich ist, in diese Gefahr nicht zu wagen.

Linus, von keinem Schimmer des Lebens am Grabe zu täuschen,
Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche sich Fromme
Selbst verstricken, und denen sie oft zu mühsam entrinnen!
Linus, allein mit sich selbst, und seines Herzens Erforscher;
Oder von Freunden entflammt, die reiner waren und edler,
Liebte vor allen, den Menschen mit jenem Maasse zu messen,
Mit dem deine Weisheit ihn mißt, Wort Gottes, du Urquell
Jedes höhren Gedankens, und jeder bessern Empfindung!
Liebte, Blumen aufs Grab zu streuen, und sich zu verlieren
In der hellen entzückenden Aussicht der Auferstehung!

Von Trajanus, der hier sein edleres Herz befleckte,
Weg in Banden geführet, und von dem Todesurtheil
Seines

Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius freudig
Jesus des Gottgeopferten Schmach. Kein niedriger Vorwurf
Wag' es, die hohe Seele des gottgeweihten Gerechten
Anzuklagen: Er habe zu sehr nach der Ehre gerungen,
Welche das Haupt der Märtyrer krönt. Nur Söhne des Unsinns
Und des Lasters könnens zu sehr; wofern sie es können!
Wie er war aufgegangen, so ging Ignatius unter,
Leuchtend, mit Lebensergusse. Wie theuer dem Christen des Lebens
Letzte Zeit seyn müsse! Was, schon am Ziele der Sieger,
Was er, obwol bedeckt mit dem müdesten Schweisse der Laufbahn;
Für die Genossen des Streits, und der grossen Belohnung, noch thue!
Lehret er uns. Er stärkte zum ewigen Leben die Brüder,
Welch ihn geleiteten, Einmal ihn noch zu sehn, und zu segnen.
Die sein freudeweinendes Auge nicht sieht, die ermahnt er,
Tröstet, entflammt er durch Briefe zur Liebe des Siegers am Kreuze,
Bis in der Schauenden Kreis er trit, und Thier' ihn zerreissen.

Heiden blieben die Eltern der jungen Claudia, Heiden
Ihre Brüder und Schwestern. Ein redliche Mann war ihr Vater,
Sanft die Mutter, und liebenswürdig die Schwestern und Brüder.
Claudia liebt sie, und wird von ihnen geliebet; allein sie
Thuts, wird eine Christinn, und bleibt im Glauben, und stirbt so.

Fern von der Welt, nicht immer ists menschenfeindlicher Trübsinn
Von der Welt sich entfernen! vereinigt' Amplias weise,
Mit tiefsehender Kenntniß der menschlichen Schwächen, entflammten
Daurenden Eifer, dem grossen erstaunungsvollen Gesetze:
Seyd vollkommen, wie Gott! mit bebender Demuth zu folgen.
Von der Zinne der Ueberwinder umflammt dieß hohe,
Göttlichstrahlende Licht den Staubbewohner. Er blickte,
Nie gewendet, hinauf zu der engen Pforte, durch die es
Flammt'; und ging, und strauchelt', und klomm den schmalen Weg auf.

Phlegon hatte den schimmernden Kreis der griechischen Weisheit

Ganz gemessen; besaß viel Güter der Erde! doch drückten
Diese zur Wollust ihn nicht, nicht jene zur Eitelkeit nieder.
Wo er hintrat, floß in des Edlen Gange der Balsam
Stiller geheimerer Milde. Die Kranken labt' er; die Nackten
Kleidet' er! Aber er gab noch wesentlichere Gaben,
Treuen Rath dem kränkeren Geist, wie der Leib es seyn kann!
Volle Tröstung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel
Sich verwebten! Er brachte der halbgewendeten Christen
Viele zum blutenden Menschenfreunde, zum Himmel zurücke!
Nicht aus Bescheidenheit nur, er schien auch selber aus Demuth,
Nichts von der Weisheit der Erde zu wissen. Er kannte nur Jesus,
Jesus, den Sündeversöhner, den Helfer in Leben und Tode!
Aber wenn unentwickelter Tiefsinn schwankende Brüder,
Daß sie grübelten, trieb; dann floß unerschöpflich die Quelle,
Bis, durch starke Züge, der lechzende Wandrer gelabt war.

Sanft von Natur, noch sanfter aus Pflicht, die beste der Mütter
War Tryphosa. Von Kindern umringt, erzog sie die Kinder
In der Religion des gottversöhnenden Todes.
Nicht zu ermüden, und unerschöpflich an Künsten der Klugheit,
That sie ihr Werk, und ward der Gemeine Jesus zur Stütze,
Ohne Vermuthung, sie seys! Sie hatte den letzten der Söhne
Kaum gebohren, da starb sie, mit Thränen: Ach könnte sie diesen
Auch erziehn! Sie weint' es, und starb! Des Ewigen Segen
War auf ihre Kinder gekommen. Die ältsten erzogen
Diesen jüngsten. Er ward ein Märtyrer. Seraphim führten
Ihn aus den Armen des Todes ihr zu. Da weinte die Mutter;
Aber andere Thränen, als die am geöffneten Grabe!

Sich nicht rächen, auch dann nicht, wenn Rache Gerechtigkeit wäre,
Das ist edel! Erhaben ists den Beleidiger lieben!
Ihn in der Noth mit geheimer Wohlthat laben ist himmlisch!
Du, du thatst es! ich nenne den grossen Nahmen, mit Ehrfurcht,

Deinen Nahmen, Erastus! Von ihren goldenen Thronen
Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott kam!

Diese waren die Seelen, die ihre beschützenden Engel,
In das Leben der Prüfung vom Kreuze des Sterbenden, führten.
Und sie schwebten mit ihnen den Oelberg nieder, und kamen
Nach Gethsemane. Da sie die zwanzig Palmen erreichten,
Unter denen ins erste Gericht der ewige Sohn ging,
Schauerte sie! Es segneten ihnen, die unter den Palmen
Standen, mit inniger Liebe, mit himmelvollem Gefühl nach
Simeon, und der gewürdiget ward, den Versöhner zu taufen,
Und zu sehen den Geist herunterschweben auf Jesus,
Und zu hören, als Gott aus strahlenden Wolken von Gott sprach!
Amos Sohn, der grosse Prophet des geschlachteten Opfers;
Und der Seher der Auferstehung, Hesekiel: Hör du,
Dürres Gebein! Da rauschte das Feld! da erwachten die Todten!
Noah, den rein der Ewige fand, Loth, Samuel, Aron,

Und Melchisedek, Gottes Prophet, und Priester, und König;
Benjamin, Josephs Bruder, und Joseph, Benjamins Bruder;
Mit der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle!
David, und Jonathan; aber sie wenden sich weg von einander,
Daß die Wehmuth des einen des andern Schmerz nicht entzünde!
Mirjam, und du, Debora, die Gott, den Rettenden, sangen!
Simeon wendete sich vom erhabnen Johannes, und sagte:
Selige Seelen, erwählte begnadigte Kinder des Glaubens,
Seht, der Herr ist mit euch, und seiner Erbarmungen Fülle!
Macht der Glaubenden viel, viel mitgerettete Brüder!
Menschlichkeit breite durch euch sich über Adams Geschlecht aus!
Menschlichkeit, reiner und besser, als sie nur Weisheit der Welt lehrt!
Ach Johannes, wie schön ist ihr Schicksal! ihr Lohn wie erhaben!
Brannte nicht deine Seele, beym Anblick dieser Gerechten?
Lindert' er nicht den Schmerz, der vom blutigen Todeshügel
Ueber uns ströhmt? So sagt' er, und sah dem Geliebten ins Antlitz.

Wenn ich es auszusprechen vermöchte, sagte Johannes,
Hätt ich Worte für das, so ich denke, für das, so ich fühle;
Könnten der Wehmuth Thränen, es Thränen der Wonne dir sagen:
O so wollt ich, Simeon, dir, du Geliebter, es sagen,
Was ich empfinde, seitdem er am Kreuz der Gerichteten Tod stirbt,
Und, in diesem Tode, sich Aller, Aller erbarmet!
Aber verstummen will ich, ich will noch länger verstummen!
Meine Hand auf den Mund anbetend legen! So sagt' er.
S. Ach du wälzest von neuem auf mich, du Theurer, des Schmerzes
Ganze Last! O hättst du von seinem Tode geschwiegen!
Jedes Wort, das du sprachst, ward mir zum Donner, und traf mich!
Denn ich sah ihn, ich sah ihn sterben! Du theurer Johannes,
Schon erhub sich mein Geist zu der gottbelohnten Vollendung
Seiner Leiden! Es glänzten mir schon des Entschlafenen Wunden!
Aber itzt sink ich zurück! Ach, den ich weinend umfaßte!
Den ich sprachlos zum Allerheiligsten Gottes empor hielt,

Bis ich endlich zu reden, und anzubeten vermochte,
Der, der blutet! zwar zeigte mir Gott sein Ende von ferne;
Aber, wie ich es sehe, so schrecklich zeigte mirs Gott nicht!
Blutet jetzo, verkannt! von Gott verlassen! am Kreuze!
Bey Verfluchten! Er schwieg, und unterlag dem Gedanken.
J. Habe mit mir auch Mitleid! Erinnre mich nicht an das Leben,
Welches mit Augen des Fleisches wir ihn sahn leben! Es dringt mir
Dieser Gedanke zu tief in meine Seele! verwundet
Mich zu sehr, du Geliebter! So oft ich ihn, Simeon, sahe,
Und oft sah ich ihn, der, ein Lamm, die Sünde der Welt trägt;
Ach! so oft umleuchteten mich der Himmlischen Freuden!
Denn kaum sah ich den blutenden Streit; ich sah nur den Sieger!
Doch verstummen, verstummen will ich, bis Er es vollbracht hat!
Also strebten sie, sich der Wehmuth Gefühl zu entreissen.

Mirjams, und deine Wehmuth, Debora, wurden nach langem

Traurenden Schweigen zum sanften zum weinenden Liede voll Klage.
Denn der Unsterblichen Stimme zerfließt von sich selbst in Gesang,
Wenn sie Empfindungen sagt, wie Debora und Mirjam sie fühlten.
Die auf Ephraims Berge nach ihrem Nahmen die Palme
Nannt', und Amrams Tochter so sangen sie gegen einander:
D. Schönster unter den Menschen! er war der Schönste der Menschen;
Aber entstellt, entstellt hat dich der blutige Tod dich!
M. Zwar es weinet mein Herz, und trübes Trauren umringt mich;
Aber er ist der Schönste, vor allen Erschaffnen der Schönste!
Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn sie, strahlend vor Andacht,
Beten zu dem Unendlichen, schöner in seinem Blute!
D. Trauert, Cedern! Auf Libanon stand sie, ein Schatten des Müden;
Aber sie ist zum Kreuze gehaun, die seufzende Ceder!
M. Trauert, Blumen im Thal! Er stand am silbernen Bache;
Aber er ist um des Göttlichen Haupt zur Krone gewunden!
D. Unermüdet faltet' er seine Hände zum Vater,
Für die Sünder, zum Heiligen! Unermüdet betraten

Seine

Seine Füsse der Leidenden Hütte! Nun sind sie durchgraben,
Seine Händ', und Füsse, mit eisernen Wunden, durchgraben!
M. Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg' in den Staub hin
Niederbückte, von der schon Schweiß mit Blute gemischt rann!
Ach wie hat sie die Krone, die blutige Krone durchgraben!
D. Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert! Ach erbarme
Deiner Mutter dich, Sohn! und erquicke sie, daß sie nicht sterbe!
M. Wär ich seine Mutter, und schon im Leben der Wonne;
Ach es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine Seele!
D. Mirjam, sein Auge verlischt, und schwerer athmet sein Leben!
Bald, nun blickt er bald, zum letztenmale, gen Himmel!
M. Todesblässe bedeckt die gesunkne Wange, Debora!
Bald, nun sinkt ihm bald sein Haupt, zum letztenmal, nieder!
D. Die du droben den Himmlischen leuchtest, Jerusalem, weine
Thränen der Wonne! Bald ist des Opfers Stunde vorüber!

M. Die du sündigst auf Erden, Jerusalem, weine dein Elend!
Denn bald fodert sein Blut von deinen Händen der Richter!
D. Still in ihrem Laufe sind alle Sterne gestanden!
Und die Schöpfung umher verstummt dem leidenden Gotte!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!
M. Auch die Erd' ist still gestanden! und die, auf der Erde,
Staub auf Staube, wohnen, euch ist die Sonne verloschen!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!
Also sangen Debora, und Mirjam gegen einander.

Sichtbar kam der Versöhner dem Tode näher! Der Frommen
Meiste zerstreun sich, vermögen nicht mehr des Sterbenden Anblick
Auszuhalten. Mit gleitendem Schritte, mit starrem Auge,
Ging Lebbäus fort. Nicht so vom Trauren erschüttert;
Aber durchdrungen von Wehmuth, begleitet von ferne den Jünger

Lazarus. Als Lebbäus zu einem verfallneren Grabmaal
An dem Oelberg kam, da ging er hinunter. Es säumt' ihn
Eine Trümmer. Er sank auf den Felsen, umfaßt' ihn, und legte
Seine Stirne darauf. Allein er verstummte. So kniet' er
In noch trüberer Nacht, als jetzt die Erde bedeckte.
Lazarus stand an der Oeffnung des Grabs, und begann mit sanfter
Leiser Stimme, mit der, die selbst der müdeste Schmerz hört:
Sinke nicht, du Geliebter, nicht ganz in Traurigkeit unter!
Höre mich, hebe dein Antlitz aus diesem Grab' auf! Kennst du
Meine Stimme nicht mehr? Ich bins, den du immer geliebt hast!
Der so herzlich dich liebt! um den du vor Kurzem auch weintest,
Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes ins Leben zurückrief.
Ach mit nahmlosen Freuden, entzücktem bebenden Staunen
Danktest du unserm göttlichen Retter! O denke zurücke!
Augenblicke vorher, eh wir ihm dankten, da lag ich
Noch im Grab', und begann zu verwesen! Wir haben es oftmals

Mit einander besprochen; allein stets riß dich der Jünger
Meinung mit fort: Es müsse sein Reich ein weltliches Reich seyn,
Eh es könne zum himmlischen werden. Doch löstest du niemals
Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zurückhielt,
In den Worten was Irdisches mühsam zu suchen, in denen
Unser göttlicher Freund viel klärer vom Himmlischen redte!
Winde von deinem Jammer dich los, du Geliebter! Erkläre
Mich nicht anders, als dieß mitweinende Herz es meinet!
Ja, du sollst ihn beweinen, den Göttlichen sollst du beweinen!
Denn er ist unaussprechlich, der Schmerz, mit dem er am Kreuze
Nun so lange schon stirbt! Doch mußt du unter dem Jammer
Nicht erliegen! Er kann, wenn er will, vom Kreuze noch steigen!
Oder, wenn er entschläft, ist es möglich, daß er verwese?
Jesus, des Angebeteten Sohn! der Himmelgesandte!
Der vor Abraham war! ist es möglich, daß er verwese?
Also sagt er. Es hält mit unbeweglichen Händen

Noch den Felsen Lebbäus; allein er wendet sein Antlitz!
Doch nach Lazarus um. Zwar blickt' er mit starrendem Auge;
Aber er sah zu dem Freunde doch auf. Da lief, da umarmte
Lazarus ihn, und entriß den Jammervollen dem Grabmaal!
Faßt' ihn bey der Rechten, und blieb mit ihm stehn. Sie sahen
Unter hangenden Nächten die stolze Jerusalem liegen;
Sahn den entschimmerten Tempel, den überschatteten Sion,
Und auch Golgatha! Hebe, so sprach zu dem zitternden Freunde
Lazarus, hebe dein Aug' auf, Jünger, und steh! Ich sehe
Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren Schauplatz!
Sehe sie wandeln über der Erde, dem Grabe der Menschen!
Einen Tag, wie dieser ist, hast du den jemals gesehen?
Haben, Lebbäus, mit dir dein Vater, und der ihn gezeugt hat,
Jemals von einem Tage, wie dieser Tag ist, gesprochen?
Welche Feyerlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie furchtbar

Hat

Hat er die Erd' und den Himmel in seine Schre-
cken gehüllet!
Wie mit todter Stille die Schauenden alle gefesselt!
Wenn nun Gott, durch den Tod des Heiligen,
Dinge vollbrächte,
Welche wir nicht verstünden? Dir kann ich es
sagen, Geliebter,
Und zwar, weil es vielleicht dir deine Traurigkeit
lindert;
Sonst verschwieg' ich es noch! Seitdem der Gött-
liche blutet,
Fühl' ich in mir, wie soll ich es ganz, und wür-
dig dir sagen?
Fühl' ich so was Stilles und Friedevolles, das selber
Meine Wehmuth, mit der ich ihn leiden sehe,
besänftigt!
Rings ist alles heilig um mich! Wohin ich mich
wende,
Find' ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen
Nähe!
Ja, was Göttliches ist es, das mir die heilige
Ruh giebt!
Als der grosse Dulder den Todeshügel hinaufstieg,
Fühlt ich dieses noch nicht. Allein, seitdem er
am Kreuze
Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehendes Rau-
schen, als hört ich
Schaaren Unsterbliche wandeln! Ich hörte sie so,
da ich todt war!

Auch

Auch umschimmert mein Auge nicht selten was Himmlisches, das sich
Schleunig verliert, so schnell, wie es kam. Dieß läßt mir Ruhe,
Frieden Gottes, und Seligkeit in der Seele zurücke!

In dem Augenblicke, da Lazarus endete, rufte
Schnell Lebbäus: Du staunst! du bleibst in Entzückungen stehen!
Ach wer ist es? wem sieht, mit dieser Wonne, dein Blick nach?
Lazarus, als er zu reden vermag, antwortet: Itzt eben
Schwung ein Unsterblicher sich vor mir vorüber! Noch niemals
Hab' ich auf Einmal so viel von eines Unsterblichen Klarheit,
So viel Wonne der anderen Welt noch niemals gesehen!
Und er brachte vielleicht vom Himmel göttliche Bothschaft;
Denn er eilte! Dem schnellsten Gedanken gleich, flammt' er, und eilte.
Nein! so fuhr er mit stammelnder Freude, mit thränendem Blick fort,
Und umarmt' in dieser Entzückung Lebbäus, er wird nicht,
Er, bey dessen Geburt schon diese Himmlischen feyrten,
Nein, des Ewigen Sohn, er wird die Verwesung nicht sehen!

Uriel wars, von dem die weggewendeten Strahlen
Lazarus sah. Der Unsterbliche kam von der Sonne geflogen,
Trat, so wie sein Antlitz vom eilenden Fluge noch flammte,
Unter die Väter und sprach: Ich muß, ich muß es euch sagen,
Was ich sah! Er stieg von dem Himmel herunter. Sein Gang geht
Nach der Erde, gerad' auf sie zu! Jetzt steht er, dann wieder
Eines Winks Zeit, sich, wie es scheint, zu erfrischen: weil aber
Alle Schöpfungen ruhn, so weht den Müden kein Stern an!
Soll ich euch seine Gestalt, o soll ich des Schreckenden Ansehn,
Wie er heut ist, den ersten der Todesengel beschreiben?
Ach, noch nie hat ihn Gott mit diesem Entsetzen gerüstet!
Seit der Erschaffung ist er noch nie so furchtbar gewesen!
Gott! Weltrichter! du ewiger Richter! wer bist du, wer bist du,
Wenn du Gericht hältst! Flammen des Herrn gehn weit vor dem Bothen
Seines Gerichts her. Schwingt er die schlagenden Flügel; so rauschen

Sie,

Sie, wie Wetter. Vor ihm entflieht die Stille der Himmel.
Träfe sein flammendes Schwert auf eine der Welten; es würde
Schnell der entzündeten Staub im Unermeßlichen schwimmen,
Fürchterlich ist sein Blick, viel fürchterlicher, als damals,
Da er über die Erde die Flut des ersten Gerichts goß,
Und in Oceanen der himmlischen Wasser einherging,
Tödtend, ein schneller Verderber! Ihr werdet ihn sehen; und wenn ihr
Ihn nun seht, wird ein Graun vom Unendlichen über euch kommen,
Wie es über mich kam! Was mich am mächtigsten schreckte,
War das trübe, das ernste, sein unaussprechliches Trauren,
Das zugleich sein Angesicht deckt! Ach, wenn er gesandt ist,
Gottes Mittler den Tod nun anzukündigen! Zitternd
Wandte sich Uriel weg, und verlohr sich unter die Engel.
Erst sprachloses, starrendes, unbewegtes Erstaunen,
Wehmuth dann, die Worte noch weniger nennen, beklommne,
Aufgeschreckte, versinkende, weinende, thränenlose,
Nieempfundne Wehmuth ergriff die Seelen der Väter!

Jesus

Jesus Christus, den keiner der Engel, wie sehr sie auch streben,
Und wie hoch sie auch über die Stufen der Menschen erhöht stehn,
Keiner ganz zu erkennen vermag, den Gott allein kennt!
Gottes Sohn, nun sollt' er sterben! Die Seelen, für die er
Sterben sollte, sie sanken, zu ihres Lebens am Staube,
Zu der Empfindung der Sünde, so tief sie konnten, herunter.
Die Erinnrung umgab sie mit allem ihren Entsetzen.
Zwar sie waren versöhnt, sie empfandens, daß sie es waren:
Doch itzt sollte, für sie, der grosse Versöhner sterben!

Ganz von diesem Gefühl durchdrungen, stützte sich Henoch
Mit der Link auf ein Grab, und streckte die Rechte gen Himmel.
Henoch, wie göttlich sein Wandel auch war gewesen, und ob ihn
Gleich der Tod nicht getödtet, verstäubt die Verwesung nicht hatte;
War er doch vor dem Richter nicht rein gewesen! Der Glauben,
Handelnder Glauben ans Heil, das itzt dem Tode sich nahte,

Hatte

Hatte den Sohn von Adam ins ewige Leben gerettet.
Wären die Erden um ihn, um ihn die Sonnen versunken:
Er hätts unerschüttert gesehn! Allein des Versöhners
Nahender Tod durchströhmte sein innerstes Wesen mit Trauren!
Und die Engel, die Väter, die Seelen, die Sterblichen, alle
Schwanden ihm! Kaum, daß sein Auge noch den, der blutet', erkannte!

Neben ihm neigte sich Abel an einen Felsen, und hielt sich.
Zwar von Adam gezeugt; doch so unschuldig, als einer,
Welcher noch nicht vollendet ist, seyn kann, hatt' er sein Leben
Gott geheiligt, und war durch Mörderhände gestorben!
Ach! zu dem sein letztes Röcheln im Tode gerufen,
Dem er hatte gefleht, da er in rauchendem Blute
Lag, vor allen Gerechten der Unschuldsvollste, der sollte
Sterben, wie er! nicht sterben, wie er! so sanft nicht entschlummern!
Sollte, mit jedem Verbrechen der Kinder Adams belastet,
Von des Richters allmächtigem Zorne zerschmettert, sterben!

Seht, der würdige Bruder des ersten unter den Todten,
Und der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers
Für die Sünde des Menschengeschlechts, wie sehr er dem Tode
Deß, dem zu büssen gesetzt war, auch nachgesonnen, wie oft er
Jene Jahrtausende, die er gelebt, des Versöhnenden Ausgang
Hatte betrachtet; so war es doch alles ein schwaches Bild nur
Dessen, was er davon itzt fühlte, gewesen. O Richter!
Richter Aller, die leben, und lebten, und leben werden!
Bebte sein innerstes Herz, und seine stammelnde Zunge.
Und indem er es stammelte, wandt' er gen Himmel, zum Kreuz hin,
Auf die andern Erlösten, hinab zu den Gräbern sein Antlitz!

Lange schon war es dunkel um Davids Auge geworden;
Lange zittert' er hin und her. Seit Uriels Ankunft,
Zitterte David nicht mehr. Er stand, an die Erde geheftet,
Stand, und schaut' auf den, der dem Tode nahte. Sein Herz hing

Ganz

Ganz an jenem Bilde von Jesus Tode, deß Gott ihn,
Tief es in seine Seele zu senken, gewürdiget hatte.
Dieß nur dacht' er, nur dieß vermocht er jetzo zu denken.
Als die Sprache zurück ihm kam, entsanken des Sehers
Munde gebrochene Worte. Die Thränen rannen ihm wieder.
Also jammert' er: Gott, sein Gott, du hast ihn verlassen!
Dir, dir seufzt er! allein ihm kommt nicht Hülfe, nicht Hülfe!
Sohn, du bist ein Wurm, und kein Mensch! Die niedrigsten Sünder
Haben dich wüthend umringt, und spotten dein, du Erdulder!
Deines Vertrauens auf Gott, deß spotten gerichtete Sünder!
Ausgeschüttet ist er, wie Wasser! Jedes Gebein ist
Ihm zertrennt, sein Herz in seinem Leibe geschmolzen!
Seine Kraft, wie ein Scherbe, vertrocknet! Am Gaumen klebt ihm
Seine Zunge! Bald wirst du, o Tod, bald wirst du in Staub ihn
Niederlegen! Ja, Thiere, nicht Menschen sinds, die ihn würgen!
Ach wie haben sie dir, du Wundenvoller, die Hände

Wie die Füss' durchgraben! Wie breiteten sie dich am Kreuz aus!
Alle deine Gebeine, du könntest sie zählen. Sie aber
Stehn, und schauen an dir der Hölle Lust, du Erwürgter!
Wenn er todt ist; O Richter der Welt! Gott! Sündevergeber!
Welch ein erstaunlicher, hoher, geheimnißvoller Gedank ists,
Daß er nun bald wird todt seyn! wenn er todt ist; verkündets
Bis ans Ende der Erde, daß sie zu Gott sich bekehre!
Und daß alle Geschlechte der Menschen vor ihm anbeten!

Hiob, der durch Leiden bewährt, ein Mann nach dem Herzen
Deß, der die Leiden ihm sandte, geblieben, ein Gerechter,
Wie es ein Sterblicher bleibt, den des Richters Prüfung in Staub wirft,
Hiob, der weiß, was es sey: Von jedem Schrecken der Allmacht
Eingeschlossen, dem Tode sich nahn! vermag den Gedanken
Von des Gekreuzigten Tode nicht mehr zu denken, entschwingt sich

Diesen Tiefen, und stärkt sein Herz, das dürstet nach Ruhe.
Leben, leben wird Er! wird aus der Erde sich wecken!
Auferstehen, ein Ueberwinder des Todes und der Hölle,
Stehen über dem Staube! Dann soll mein Auge dich schauen!
Dich in deiner Herrlichkeit schaun, Gott Mittler, Vollender!

Also durchdrang die Frommen des Todesengels Erwartung.
Aber keiner empfand den näheren Tod des Versöhners,
Als der Vater, und als ihn die Mutter der Menschen empfanden.
Da sich Uriel wendet', und nun sein entschimmertes Antlitz
Unter den Engeln verbarg; da standen sie beyde, sie waren
Nah bey einander, mit starrendem hingehefteten Blicke
Unbeweglich, und fühlten in ihrem innersten Leben
Jeden Schrecken von neuem der Donnerworte des Engels!
Endlich sahen sie sich! So wird am letzten der Tage

Seinen Gewählten der Freund, der Bruder den Bruder erkennen,
Welchen er kurz vorher, in Erstaunen verlohren, nur ansah.
Denn der Posaune gebietendes Tönen, der Hall der Gefilde,
Die vor der mächtigen Arbeit der Auferstehung erbebten,
Und ihr eignes Gefühl des umgeschaffenen Lebens
Hatten jeder andern Empfindung ihr Herz noch verschlossen.
Eva reicht ihm weinend die Hand. Was sollen wir, sagte
Sie mit Worten, die kaum zum Laute wurden, o Adam,
Sage du es, was sollen wir thun? was sollen wir nicht thun?
Wollen wir gehn, und suchen, wo irgend am tiefsten die Tief' ist?
Dort uns niederwerfen in Staub? zum Allmächtigen flehen?
Ach zum tödtenden Richter, daß er den Tod ihm lindre?
Adam hielt ihr weinend die Hand. Nein, Mutter der Menschen,
Wir sind viel zu endlich, für ihn zu dem Richter zu flehen.
Wenn mit unaussprechlicher Wehmuth, mit ringender Inbrunst,
Daniel, Hiob, und Noah mit uns, wenn selber der erste

Aller Erschaffnen, Eloa es thäte; wir flehten vergebens!
Was dem Geopfferten Gottes noch zu erdulden gesetzt ist,
Das, das alles wird er noch erdulden! Es lindert kein Labsal,
Ach kein Labsal die Angst; mein ganzes Daseyn entsetzt sich!
Aber es lindert kein Labsal die letzte Todesangst ihm:
Hat es der Unerforschte, dem er sich opfert, beschlossen!
Komm, ein Gedanke, nicht ohne den Einfluß Gottes entstanden,
Reisset mich fort! komm, folge mir nach, thu, was du mich thun siehst!

Und sie schwebten mit traurigem Fluge den Oelberg nieder
Nach dem Todeshügel. Die Engel, und Väter begleiten
Ihren einsamen Flug mit wunderndem Blicke. So viel es
Ihnen die stärkern Empfindungen, ihnen ihr banges Erstaunen
Ueber den furchtbaren Tod des Gottgeopferten zuläßt,
Folgt ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den Erstgeschaffnen.
Diese näherten sich dem Todeshügel, und wurden

Immer dunkler vor Wehmuth, je mehr sie dem Hügel sich nahten.
Jetzo standen sie still. Da, wo der Getödtete schlummern,
Bald nun, nach der Vollendung der größten unter den Thaten,
Auch im Staube begraben, wie seine Brüder, die Menschen
Schlummern sollte, da standen sie still. Vor die Oeffnung des Grabes
Lag ein Fels gewälzt. An der einen Seite des Felsen
Stand der Vater, und neben der andern die Mutter der Menschen.
Sie sank gleich an den Felsen dahin. Der Gedanke vom Grabe,
Vom so nahen Grabe des Wundenvollen durchdrang ihr
Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen, ihre Seele.
Er ermannte sich noch. Er streckte die Arme gen Himmel.
Dreymal nannt' er in sich des Gottversöhnenden Nahmen,
Und so lange sah er, mit bleibendem Blick, ihm ins Antlitz,
Ihm, der dahing, bleich war, als nie ein Sterbender bleich war!
Aber auch Adam hielt nunmehr den erschütternden Anblick

Länger nicht aus. Er sank in den Staub der Erde danieder,
Hub vor seine Stirne die festgestalteten Hände,
Blickte zur Erde nieder, aus welcher ihn Gott einst aufschuf;
Aber in der sein Gebein, des Gerichteten, in der verfluchten,
Auch verwest war; in der, von einem Jahrhundert zum andern,
Schon so oft das ganze Geschlecht der Menschen verwest war!
Itzt erhub er in lautem Gebete die flehende Stimme,
Daß sie die Väter umher und die Engel alle vernahmen.

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Missethat, Uebertretung, und Sünde!
Du, der für uns vom Anbeginne der Welten erwürgt ist,
Hoherpriester! Prophet! und König! du Menschensohn! hör,
Höre von deinem blutigen Altar, auf dem du erwürgt wirst,
Unser tiefes Gebet, das von deinem Grabe zu dir fleht!

Unsre Missethat hat Gott uns vergeben. Wir schauen
Nun Jahrtausende schon, von Antlitz zu Antlitz, die Gottheit!
Einer Seligkeit voll, die wir drüben am Grabe vergebens,
Auch mit den reinsten Gedanken vom Schöpfer, rangen zu denken,
Schauen wir Gott! Denn es ward, uns ward die Sünder vergeben!
Um des Todes willen, der dich, geschlachtetes Opfer
Für die Verbrecher! Erbarmender, dich jetzt tödtet, vergeben!
Aber an diesem Tage der zweyten Schöpfung, an dem du,
Mittler, das ganze Menschengeschlecht zu des Vaters Anschaun,
Wenn sie nicht widerstreben, zurückführst! Alle versöhnest!
Aller Sünde vernichtest, und sie der Strafe der Sünde,
Jenem gefürchteten ewigen Tod', allmächtig entreissest!
An dem Tage, da du, für mich auch, Gott Mittler, dich opferst:
Darf ich mich meiner Sünde, mit stiller Wehmuth, erinnern!
Nicht, daß ich wähne, du werdest noch Einmal mit mir ins Gericht gehn!

Du Erbarmer, wie könnt' ich, der Gottes Antlitz geschaut hat!
Und für welchen du jetzt zum Allerheiligsten eingehst!
Dennoch laß es noch Einmal vor dir, mein Gott, mich bekennen,
Wer ich war! Ach bis zu dem Tode bist du erniedrigt,
Bis zu dem Tod' am Kreuz, du Richter der Welten, erniedrigt!
Heut darf Adam an seine verziehne Missethat denken!

Voll von heiliger Wehmuth und Seligkeit hielt er hier inne.
Eva hatte mit ihm gebetet, nicht ihre Stimme
Aber ihr Herz, und Antlitz. Sie hörte jetzt auf zu verstummen.
Ja! du Hingegebner, an diesem Tage des Blutes,
Ach am Tage, da sie dich begraben werden, Erdulder!
Darf auch Eva sich ihres verziehnen Verbrechens erinnern,
Und mit frommen Trauren, und weinendem Dank es bekennen!
Also betete sie, und Adam begann von neuem:

Ja, wir fingen es an! wir setzten es fort! und vollbrachtens!
Ach, wir thatens! Und ach wer wars, wer hatte das leichtste

Aller

Aller Gebote gegeben? Es war Jehova! das erste,
Höchste, liebenswürdigste, beste, das Wesen der Wesen!
Unser Schöpfer! der uns aus Staube zu Menschen emporschuf!
Den wir kannten, den wir in unsrer staunenden Seele
Unaussprechlich empfanden! der jedes Gebet, mit Entzückung,
Jeden neuen Entschluß: Nicht von dem Baume zu essen!
Jeden Gehorsam vor unserem Falle, mit Wonne, belohnte!
Der uns immer, an Sich, durch tausendmal tausend Geschöpfe
Voll tiefsinniger Schönheit, erinnerte, wo die Betrachtung
Sicher, mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden, gekrönt ward!
Der die Mutter der Menschen mir gab, mich der Mutter der Menschen!
Dessen erscheinende Herrlichkeit uns noch höher zu ihm hub,
Als das alles, das uns, von allen Seiten, umringte!
Unser Schöpfer! Und doch erkühnten wir uns, der Geschaffnen
Schranken uns entschwingen zu wollen, und, Wesen der Wesen!
Dir zu gleichen! Du hast es uns, unser Vater, vergeben!

Preis, Anbetung, und Dank, und liebevoller Gehorsam
Sey dem Mittler, auf den der Richter unsere Last wirft,
Und die Last des ganzen Geschlechts der sterblichen Sünder!
Also betet' Adam, mit ihm die Mutter der Menschen,
Er mit lauter Stimme; sie in der Tiefe der Seele.
Und von dem Angesichte des sterbenden Gottversöhners
Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke, Ruhe des Himmels;
Kamst du, Frieden Gottes! der höher als Aller Vernunft ist,
Nieder auf sie. Sie empfanden es ganz, wie ihr Mittler sie liebte!
Adam streckte, mit neuer Inbrunst, die Arme zum Kreuz aus.

Du, mein Herr, und mein Gott! wie kann ich, du Liebe, dir danken?
Ewigkeiten, sie sind zu kurz, genung dir zu danken!
Hier will ich liegen, und beten, bis du dein göttliches Haupt nun
Neigst im Tode! Nur vor dem fürchterlichsten der Engel,
Nur vor seiner Stimme, soll meine Stimme verstummen;

Wenn er kommt, und es nun, von deinem Vater, verkündigt,
Der dich verlassen hat! Hör, um dieses Todes willen,
Den für Sünder du stirbst, hör, Gottverlaßner, mein Flehen!
Herr! für deine Versöhnten, für meine Kinder, für alle,
Die das weite, das furchtbare Grab, die Erde, doch hats auch
Deine Gnade mit Blumen bestreut! noch künftig bewohnen,
Und, mit jedem vor deiner Versöhnung entschlafnen Jahrhundert,
An dem Tage der grossen Entscheidung, einst auferstehen:
Meine zahllosen Kinder, für diese, fleh ich dich, Herr, an!
Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel mehr dürftiger Seele,
Werden sie der Erde gebohren. Du Mittler, erbarmst dich
Dann schon ihrer, und nimmst sie in deinen göttlichen Bund auf.
Wenn sie nun kaum Gedanken zu stammeln vermögen, so laß sie
Oft den wiederhohlen: Du habest sie früh durch ein Wunder
Aufgenommen zu dir, und dein, Herr, seyn sie auf ewig!

Die

Die den Geist des Vaters und Sohns in dem heiligen Wasser
Zu dem ewigen Leben empfangen; und die du anders
Führst zum ewigen Leben, die alle, die du mit Blute
Theuer erkauft, und sie dem Anschaun Gottes geweiht hast,
Leite sie, wenn ihr Alter nun aufblüht, pflege der zarten
Biegsamen Sprosse, daß sie zu jeder Fruchtbarkeit reifen,
Welche du in sie legtest. In ihnen verdunkle die Sünde
Nie zu sehr den Schimmer der früherleuchtenden Gnade,
Lösche das Feuer nicht aus, das, dich zu lieben, sie anflammt!
Herr! vor allen in denen nicht, deren reiferes Alter
Du, der Erde zu leuchten, und sie an Gott zu erinnern;
Oder in jenen, die du erkohrest, vom höheren Schauplatz,
Wo durch dich sie standen, auf ihre Brüder, die Menschen
Wohlthun, Frieden, und Schutz, und Gerechtigkeit auszuschütten!
Alle, die es nun wissen, was Gott von ihnen, der Wesen
Höchstes, heiligstes, bestes, der anzubetende Schöpfer,
Mit so vieler Geduld, so viel Barmherzigkeit, fodert,

Laß, laß alle Menschen, ihr kurzes Leben am Staube,
Diese Stunde der Prüfung, zu ihrer Seligkeit, leben!
Daß der Wanderer nicht am Quell, und unter den Schatten
Jene Krone, die Gott von fern ihm zeigte, verschlummre!
Oder sie gar, an der Kette zu kleiner Freuden, verachte!
Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen, und die sich
Auf den Arm des sterblichen Helfers zu sehr verlassen!
Denen die Ehre zu süß ist, und die oft Menschenbeyfall,
Den zu ihrer Thaten Belohner wählen, und Gottes,
Welchem Tadel und Lob der Menschen, wie Blasen der Luft, wiegt,
Gottes Auge, das schaut, und zählt, und richtet, vergessen!
Die sich in Sinnlichkeiten verweben! sie hatten der Lüste
Bande muthig zerrissen; allein die feinere Wollust
Lockt sie täuschend vom Gipfel der besseren Freuden herunter!
Die den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Liebe nicht, lieben;
Wer zwar wohlthut, aber gesehn will werden, und Ehre,
Für die leichteste Pflicht der Menschlichkeit Ehre verlanget!

Wer

Wer nur halb dem Feinde verzeiht, unbiegsam, der Rache
Deß, der rächen will, alles zu überlassen; noch minder
Fähig, den, der ihm flucht, aus voller Seele zu segnen!
Alle, die über das Grab zu selten blicken, zu flüchtig
An die Unsterblichkeit denken, zu der du, ihr Gott, sie gemacht hast;
Wenn sie die Stimme der Huld, die sanfte des Vaters nicht hören:
Herr! so ruf sie durch Leiden zurück aus der furchtbaren Irre.
Aber die ganz von Gott abweichen, das Laster zum Abgott
Machen, und sclavisch dem falschen, dem spottenden Peiniger dienen,
Die Unseligen wecke, von ihrem Tode, durch Elend!
Meine Kinder, ach meine Kinder, er liebt unaussprechlich,
Der am Kreuze für euch sein Leben dem Ewigen opfert!
Ist es möglich, Unsterbliche, könnt ihr euren Versöhner,
Euren Beruf, zu wandeln im Licht, im Himmel verkennen?
Rühre die steinernen Herzen mit deiner allmächtigen Liebe!

Schaffe sie um, und bringe sie rein zu dem Ewigen wieder!
Euer erschüttertes Herz vernehme die Stimme des Blutes,
Das von Golgatha ströhmt, und Gnade! Gnade! für euch fleht,
Gnade! Mit heiligem Schauer sie eure Seele,
Mit Anbetung, und jener Entzückung, des ewigen Lebens
Vorschmack, welcher die Erben des Grabs, bey des Todes Anblick,
Ueberschwenglicher stärkt, als alle Weisheit der Erde!
Nicht des Sterbenden brechender Blick! noch der liegende Todte!
Nicht die Gruft voll Verwesungen! nicht die verzehrende Flamme!
Nicht die Asche des Todten, zerstreut in die Tiefen der Schöpfung!
Nichts, was deinen Rächer, den Tod mit Furchtbarkeit rüstet,
Wird sie schrecken! Denn du erhörst mein Flehn, du Erwürgter!
Weckest ihre Seelen, eh ihre Leiber entschlafen,
Zu dem ewigen Leben! Ach daß sie, hast du sie, Gottmensch,
Auferweckt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit suchen,
Die kein Auge nicht sah, kein Ohr nicht hörte, die niemals

Eines noch Sterblichen Herz empfand! Nichts scheide sie, Gottmensch,
Nichts von deiner Liebe! Von Staub' ist der Leib, in dem sie
Deine Versöhnte, die heilige Seele, der Ewigkeit Erbinn
Tragen. Es krümme die Last des drückenden irdischen Leibes
Nicht zur Erde sie nieder, nicht sie, die du, Göttlicher, liebest!
Sie, mit denen der Vater der Wesen nicht ins Gericht geht!
Die der Geist des Vaters und Sohns zum Tempel sich heiligt!
Heiß, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der grossen Belohnung,
Werth, wie es seyn kann, was Sterbliche thun, die Schwachen! die Sünder!
Sey der daurende Kampf der himmelringenden Seele!
Seligkeit überströhmt mich, und Wonne mein innerstes Wesen!
Denk ich an jene Gnaden, die auf die Siegenden warten:
Gottes Anschaun, dieß vor dem Tode noch ihnen verborgne
Nahmenlose Gefühl, und Erkenntniß des Unerschaffnen!
Gott, Vollender! wenn du zu deinem letzten Gericht kömmst,

Wenn du entlastest die Erde vom Fluch, und zum Eden sie umschaffst:
Ach dann laß unzählbar, wie Sand am Meere, die Schaar seyn
Derer, die, losgesprochen, zu deiner Herrlichkeit eingehn!
Wolken werden sich oft, du hast mirs, Herr, nicht verborgen!
Ueber deine Gewählten, die unsichtbare Gemeine
Deiner Kinder, verbreiten: des schwärmenden Aberglaubens,
Und der geleugneten Religion verfinsternde Wolken!
Selber Herrscher der Welt, die zu dieser Höh du emporhubst,
Daß sie dein grosses Gesetz: Wie sich selbst, die Brüder zu lieben!
Ungefesselt durch eigene Noth, fast gränzenlos übten!
Die, in Staube gebückt, den Gott verherrlichen sollten,
Der vor ihnen dieß weite Gefilde der Menschlichkeit aufthat,
Die erniedrigen sich, des blutigen Aberglaubens,
Oder des Wahnes, der dich verleugnet, Sclaven zu werden!
Ihre Brüder zu peinigen! oder, durchs mächtige Beyspiel,
Sie in Wüsten zu führen, wo deine Quellen nicht rinnen,

Wo die Beweinenswerthen kein Trost der besseren Welt labt!
Diese Zeiten der Nacht, so oft sie über den Erdkreis
Kommen, verkürze du sie, daß nicht auch deine Geliebten,
Mit dem Sünder verleitet, sich jener Krone berauben,
Die du ihnen mit Blut erwirbst, mit diesem Tode!
Zahllos, Herr, sey die Schaar der Ueberwinder, wie Tropfen
Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchtenden Schöpfung;
Wenn du sie, nach vollbrachtem Gericht, zur Herrlichkeit einführst!
O du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Geheimniß der Himmel, und ihres Erstaunens Gesang ist,
Ewiges Licht vom ewigen Licht! Sohn Gottes! Versöhner!
Heil! Fürbitter! und Freund! und Bruder der sterblichen Menschen!
Deiner Erstgeschaffnen Gebet, ach, deiner Gefallnen,
Deiner Erlösten tiefes Gebet, erhör, erhör es!

Als er noch betet', erhub Eloa sein Antlitz, und wandt' es

Nach der Versammlung der Väter, und rief von der Zinne des Tempels,
Daß mit dem Fusse Moria's des Heiligthums Hallen erbebten,
Rief mit einer Stimme der Traurigkeit und des Entsetzens,
Wie sie von ihm noch nie die Unsterblichen hörten, herunter
Zu den Vätern: Er kommt! Der Bothe der richtenden Gottheit
Schwebte zur Erd' hinab, trat auf den Sinai nieder,
Stand, entsetzte sich! Einsam, von Gottes Befehlen belastet,
Stand er auf Sinai. Himmel und Erde, so daucht' es ihm, wollten
Fliehn! hinsinken! vergehn! Der Endlichkeiten Erhalter
Stärkt' ihn, daß er nicht selbst hinsank, und verging! Das Entsetzen
Ließ jetzt mit dem eisernen Arm von ihm ab; doch war er
Ganz Erstaunen noch, ganz noch Wehmuth. Die sinkende Rechte
Hielt arbeitend das flammende Schwert. In Schimmer erblaßten
Seine blutiggerötheten Strahlen, die, jeder ein Blitz, glühn,
Zücken, und tödten, wenn er zu tödten vom Richter gesandt ist.

So

So von des sterbenden Gottversöhners Anblick erschüttert,
Sank er gegen den Todeshügel aufs Angesicht nieder,
Anzubeten, eh er Jehovas Befehle vollbrächte.
Seine Stimme, verwandelt in leise Laute des Traurens,
Donnerte nicht, wie vordem; doch hörte der Heiligen Kreis ihn.
Also betet' er: Sohn! Weltrichter! mich Endlichen sendet,
Den dein Opfer, und deins nur versöhnt! O stärk, Unerschaffner!
Stärke den Müden, daß ich den Befehl zu vollbringen vermöge!
Ach die Lasten des grossen Befehls, wie gesunkne Welten,
Liegen sie, seit du am Kreuze das unerforschte Gericht trägst,
Herr, auf mir, dem Endlichen! Gott, Weltrichter, wer bin ich,
Ach wer bin ich, daß Gott, den fürchterlichsten der Tode
Anzukünden, mich sendet? Ein Geist, seit gestern erschaffen,
Und in einen Leib, der Endlichkeit ersten Erinnrer,
Eingeschlossen den du, aus einer nachtenden Wolke,
Und aus ströhmenden Flammen erschufst! Allmächtiger Mittler!

Graun umgiebt mich, und Trauren, und Angst, die ich niemals noch fühlte!
Aber ich muß den Befehl vollbringen! Jehova gebot ihn!

Also sprach er, und stand mit Schauer auf Sinai's Höh auf.
Jede Furchtbarkeit gab, da er stand, Jehova ihm wieder.
Schreckend stehet er da, und hält nach Golgatha nieder
Sein weitflammendes Schwert, und hinter ihm macht sich ein Sturm auf.
Mit dem eilenden Sturm erscholl des Unsterblichen Stimme.
Und die Palmenwälder, der Jordan, Genezaret rauschten
Vor dem mächtigen Sturm. Es ströhmte das Abendopfer
Erdwärts mit vorschiessender Glut! Der Unsterbliche sagte:
Dem du dich opferst, es hat Jehova dein göttliches Opfer
Angenommen! Unendlich ist des Gerechtesten Zürnen!
Sohn! du hast dem unendlichen Zorne dich unterworfen!
Du allein! und mit dir ist keiner von allen Erschaffnen!

Deines

Deines Blutes Geschrey um Gnad', um ewige Gnade!
Ist vor Ihn gekommen! Allein Er hat dich verlassen!
Wird dich verlassen, bis du den gottversöhnenden Tod stirbst!
Fliegende Winke nur noch; so wirst du ihn, Göttlicher, sterben!
Also sagte der Todesengel, und wandte sein Antlitz.

Jesus Christus erhub die gebrochnen Augen gen Himmel,
Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden Stimme,
Mit des Allmächtigen, der, das Erstaunen der Endlichkeiten,
Freygehorsam, dem Mittlertode sich hingab! er rufte:
Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?
Und die Himmel bedeckten ihr Angesicht vor dem Geheimniß!
Schnell ergriff ihn, allein zum letztenmale, der Menschheit
Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge: Mich dürstet!
Rufts, trank, dürstete! bebte! ward bleicher! blutete! rufte:

Vater

Vater, in deine Hände befehl ich meine Seele!
Dann: (Gott Mittler! erbarme dich unser!) Es
ist vollendet!
Und er neigte sein Haupt, und starb.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb, 1724-1803

Der Messias

Bd.: 2

Reuttlingen 1794

P.o.germ. 734 d-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112505-1
VD18 90364104